

**SPANNUNGEN IN DER WELTWIRTSCHAFT
NEHMEN ZU**

**BESCHÄFTIGUNGSSITUATION UND ARMUTSRISIKO
VON PERSONEN MIT EINSCHRÄNKUNGEN UND
BEHINDERUNG IN ÖSTERREICH UND DER EU**

**UNTERNEHMENSWACHSTUM IM INTERNATIONALEN
VERGLEICH**

ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Präsident

Dr. Christoph Leitl, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

Vizepräsidenten

Univ.-Prof. Mag. Dr. Christoph Badelt,
Rektor der Wirtschaftsuniversität Wien
Mag. Herbert Tumpel, Präsident der
Bundesarbeitskammer

Vorstand

Dr. Hannes Androsch
Mag.a Renate Brauner, Vizebürgermeisterin und
Amtsführende Stadträtin für Finanzen, Wirt-
schaftspolitik und Wiener Stadtwerke
Dr. Günther Chaloupek, Bereichsleiter "Wirt-
schaft" der Bundesarbeitskammer
Erich Foglar, Präsident des Österreichischen
Gewerkschaftsbundes
Mag. Anna-Maria Hochhauser, Generalsekretä-
rin der Wirtschaftskammer Österreich
Dkfm. Ferdinand Lacina
Univ.-Prof. Dr. Michael Landesmann, Wissen-
schaftlicher Leiter des Wiener Instituts für Interna-
tionale Wirtschaftsvergleiche
Univ.-Prof. Dr. Ewald Nowotny, Gouverneur der
Österreichischen Nationalbank
Dkfm. Dr. Claus J. Raidl, Präsident der Öster-
reichischen Nationalbank
Dr. Herbert Sausgruber, Landeshauptmann von
Vorarlberg
Dr. Veit Sorger, Präsident der Vereinigung der
Österreichischen Industrie
Mag. Thomas Wieser, Sektionschef im Bundes-
ministerium für Finanzen
Ökonomierat Gerhard Wlodkowski, Präsident
der Landwirtschaftskammer Österreich

Kuratorium

Hannes Ametsreiter, Wolfgang Anzengruber,
August Astl, Markus Beyrer, Gerhard E. Blum,
Jürgen Bodenseer, Walter Boltz, Giorgio
Dominese, Wolfgang Duchatzczek, Harald Ettl,
Franz Gasselsberger, Günther Goach, Rudolf
Gruber, Erwin Hameseder, Franz Helbich, Hans
Hofinger, Brigitte Jank, Johann Kalliauer, Dietrich
Kamer, Monika Kircher-Kohl, Christian Konrad,
Rupert Lindner, Markus Mair, Werner Muhm,
Christian Neumayer, Peter J. Oswald, Günther
Platter, Renate Platzer, Erwin Pröll, Gerhard Roiss,
Ludwig Scharinger, Gerhard Steger, Edeltraud
Stiffinger, Karl-Heinz Strauss, Andreas Treichl,
Heinrich Treichl, Franz Vranitzky, Thomas
Weninger, Josef Wöhner

Goldene Förderer

A1 Telekom Austria AG, A.I.C. Androsch
International Management Consulting GmbH,
Allgemeine Baugesellschaft – A. Porr AG,
Energie-Control Austria, Infineon Technologies
Austria AG, Mondi AG, Oberbank AG, OMV AG,
Raiffeisen-Holding Niederösterreich-Wien
reg.GmbH, Raiffeisenlandesbank Oberösterreich
AG, Raiffeisen-Landesbank Steiermark AG,
Raiffeisen Zentralbank Österreich AG, Siemens
AG Österreich, Verbund (Österreichische Elektri-
zitätswirtschafts-AG)

Wissenschaftlicher Beirat

Ray Barrell (NIESR), Jeroen C.J.M. van den Bergh
(UAB), Tito Boeri (Università Bocconi), Barry
Eichengreen (University of California, Berkeley),
Wolfgang Franz (ZEW), Jürgen von Hagen (ZEI),
Geoffrey J. D. Hewings (Regional Economics
Applications Laboratory), Claudia Kemfert
(DIW), Francis Kramarz (INSEE), Bruce Lyons
(ESRC), Ruud A. de Mooij (IWF), Roberto Perotti
(IGIER), Dirk Pilat (OECD), Bruno van Pottels-
berghe (Universität Brüssel), Werner Rothen-
gatter (Universität Karlsruhe), Dennis J. Snower
(Institut für Weltwirtschaft Kiel), Gerhard Untiedt
(GEFRA)

Leiter: Prof. Dr. Karl Aiginger

Stellvertretende Leiter: Mag. Bernhard Binder, Mag. Dr. Michael Peneder, Dipl.-Ing. Dr. Franz Sinabell

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly,
Sandra Bilek-Steindl, Julia Bock-Schappelwein,
Michael Böheim, Georg Böhs, Fritz Breuss, Stefan
Ederer, Rainer Eppel, Martin Falk, Rahel Falk,
Ulrike Famira-Mühlberger, Klaus S. Friesenbichler,
Oliver Fritz, Franz R. Hahn, Werner Hölzl, Gerard
Thomas Horvath, Peter Huber, Ulrike Huemer,
Jürgen Janger, Serguei Kaniovski, Angelina Keil,
Claudia Kettner, Daniela Kletzan-Slamanig,
Angela Köppl, Kurt Kratena, Andrea Kunnert,
Thomas Leoni, Hedwig Lutz, Helmut Mahringer,
Markus Marterbauer, Peter Mayerhofer, Christine
Mayrhuber, Ina Meyer, Klaus Nowotny, Dieter
Pennerstorfer, Michael Pfaffermayr, Hans Pitlik,
Björn Rabethge, Andreas Reinstaller, Eva
Rückert, Gerhard Rünstler, Marcus Scheiblecker,
Stefan Schönfelder, Margit Schratzenstaller-
Altzinger, Stephan Schulmeister, Susanne Sieber,
Egon Smeral, Isabel Stadler, Gerhard Streicher,
Fabian Unterlass, Thomas Url, Yvonne Wolfmayr,
Michael Wüger, Christine Zulehner

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Dienstleistungsbereich

Maria Bauer, Tamara Fellingner, Christoph Hammer, Gabriela Hötzer, Julia Hudritsch, Annemarie Klozar,
Christine Korlath, Gwendolyn Kremser, Michaela Laab, Peter Leser, Andrea Luger, Klemens Messner,
Eva Novotny, Robert Novotny, Vera Plass, Bettina Reichl, Leopold Schehswendter, Gabriele Schiessel,
Gabriele Schober, Ilse Schulz, Gerhard Schwarz, Monika Skrobaneck, Kristin Smeral, Karin Syböck,
Tatjana Weber

Wissenschaftliche Assistenz und Statistiker

Birgit Agnewy, Martina Agwi, Sabine Fragner,
Stefan Fuchs, Doris Gabriel, Ursula Glauinger,
Lucia Glinzner, Andrea Grabmayer, Dagmar
Guttman, Silvia Haas, Andrea Hartmann,
Kathrin Hranyci, Eva Jungbauer, Christine
Kaufmann, Katharina Köberl, Irene Langer,
Christa Magerl, Susanne Markytan, Elisabeth
Neppl-Oswald, Birgit Novotny, Nora Popp, Eva
Sokoll, Martha Steiner, Andrea Sutrich, Maria
Thalhammer, Roswitha Übl, Dietmar Weinberger,
Michael Weingärtler, Gabriele Wellan

Wissenschaftliche Konsulentinnen und Konsulenten

Harald Badeniger, René Böheim, Jesús Crespo
Cuaresma, Peter Egger, Heinz Hollenstein, Stefan
Schleicher, Sigrid Stagl, Gunther Tichy, Andrea
Weber

Herausgeber: Karl Aiginger
Chefredakteur: Michael Böheim
Redaktion: Ilse Schulz
Technische Redaktion:
Tatjana Weber

Medieninhaber (Verleger) und
Redaktion: Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung • 1030 Wien,
Arsenal, Objekt 20

Telefon +43 1 798 26 01-0 •
Fax +43 1 798 93 86 •
<http://www.wifo.ac.at>

Satz: Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung
Druck: Ueberreuter Print GmbH,
2100 Korneuburg

Preis pro Jahrgang (12 Hefte und
Online-Zugriff): € 240,00 • Preis pro
Heft: € 24,00 • Downloadpreis
pro Artikel: € 15,00

Inhalt

523 ■ Spannungen in der Weltwirtschaft nehmen zu

Gerhard Rünstler

Die internationale Konjunktur schwächte sich in den letzten Monaten ab. In den Schwellenländern entwickelt sich die Wirtschaft zwar dynamisch, in den USA war das Wachstum im II. Quartal aber neuerlich gering. Vorlaufindikatoren deuten auch für den Euro-Raum auf ein Nachlassen des Aufschwungs in kommenden Monaten hin. Die schwächeren Wachstumsaussichten erhöhten die Besorgnis über die Verschuldung der öffentlichen Haushalte in den USA und im Euro-Raum und lösten Spannungen auf den Finanzmärkten aus. In Österreich entwickelte sich die Wirtschaftsleistung im II. Quartal weiterhin gut, die Inflationsrate lag allerdings deutlich über dem Durchschnitt des Euro-Raumes.

532 Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Internationale Konjunkturindikatoren: Wechselkurse – Weltmarkt-Rohstoffpreise

Kennzahlen für Österreich: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995 – Zahlungsbilanz – Tourismus – Außenhandel – Zinssätze – Landwirtschaft – Herstellung von Waren – Bauwirtschaft – Binnenhandel – Verkehr – Bankenstatistik – Arbeitsmarkt – Preise und Löhne – Staatshaushalt – Soziale Sicherheit – Umwelt – Entwicklung in den Bundesländern

545 Beschäftigungssituation und Armutsrisiko von Personen mit Einschränkungen und Behinderung in Österreich und der EU

Eva Rückert

Personen mit Einschränkungen und Behinderung sind in der EU nicht gleichermaßen in das Erwerbsleben integriert wie Personen ohne Behinderung; die Beschäftigungsquote aller Personen mit Einschränkungen und Behinderung lag laut EU-SILC 2009 im EU-Durchschnitt bei 45,5%, die der Nichtbehinderten hingegen bei 69,4%. Insbesondere ältere behinderte Personen und behinderte Frauen weisen eine sehr niedrige Beschäftigungsquote auf. In den einzelnen Ländern haben erwerbstätige behinderte Personen durchwegs ein geringeres Armutsrisiko als jene, die nicht erwerbstätig sind. Das unterdurchschnittliche Bildungsniveau eingeschränkter und behinderter Personen bildet eine mögliche Hürde für die Integration dieses Personenkreises in die Erwerbstätigkeit.

557 Unternehmenswachstum im internationalen Vergleich

Werner Hölzl

Im Zeitraum 2002/2005 wuchsen die Unternehmen in Österreich weniger dynamisch als in 11 Vergleichsländern. In Österreich ist der Anteil der schnell wachsenden Unternehmen unterdurchschnittlich, aber auch der Anteil der schnell schrumpfenden Unternehmen. Etwa 50% der Unternehmen weisen Veränderungsrate der Beschäftigtenzahl im Intervall von -5% bis +5% auf, und nur die Niederlande und Norwegen verzeichneten 2002/2005 einen ähnlich kleinen Anteil schnell wachsender Unternehmen wie Österreich. Wie weitergehende empirische Analysen auf der Branchenebene zeigen, sind neben Brancheneffekten, der Branchenentwicklung und dem Anteil der schnell schrumpfenden Unternehmen auch fixe Ländereffekte wichtige Erklärungsfaktoren des Anteils schnell wachsender Unternehmen. Letzteres wirft Fragen nach den institutionellen und wirtschaftspolitischen Determinanten der Verteilung der Unternehmenswachstumsraten auf.

Summaries

- 531 Tensions Mounting in World Economy
- 556 Employment Situation and Poverty Risk of Disabled Persons in Austria and the EU
- 567 Firm Growth: An International Comparison

Online-Zugriff

■ <http://www.wifo.ac.at/wwa/jsp/index.jsp?&fid=23965>

Alle Artikel im Volltext online verfügbar (PDF) • Kostenloser Zugriff für Förderer und Mitglieder des WIFO sowie für Abonnenten

Gerhard Rünstler

Spannungen in der Weltwirtschaft nehmen zu

Nach der kräftigen Erholung seit Herbst 2010 ist nunmehr eine deutliche Abschwächung der internationalen Konjunktur zu beobachten. Während aus Asien nach wie vor starke Wachstumsimpulse kommen, fiel das Wirtschaftswachstum im II. Quartal in den USA mäßig aus, und auch die jüngsten Daten für den Euro-Raum lassen für die kommenden Monate eine geringere Expansion erwarten. Die Abschwächung der Konjunktur und die Entwicklungen um die Verschuldung der öffentlichen Haushalte in den USA und im Euro-Raum erhöhten die Spannungen auf den Finanzmärkten zuletzt deutlich und zogen massive Kursverlusten nach sich. In Österreich entwickelte sich die Wirtschaft im II. Quartal gut: Das BIP stieg gegenüber dem Vorquartal um 1,0%.

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO. • Wissenschaftliche Assistenz: Christine Kaufmann, Martha Steiner
• Abgeschlossen am 9. August 2011. • E-Mail-Adresse: Gerhard.Ruenstler@wifo.ac.at

Die Dynamik der Weltwirtschaft schwächte sich zuletzt ab. Zwar kommen nach wie vor starke Wachstumsimpulse aus den Schwellenländern in Asien und Lateinamerika. In den USA wuchs die Wirtschaft im II. Quartal mit +0,3% aber neuerlich mäßig (I. Quartal +0,1%). Gleichzeitig verläuft die Erholung auf dem Arbeitsmarkt unverändert zäh, die Arbeitslosenquote lag im Juli nahezu unverändert bei 9,1%, um nur 0,4 Prozentpunkte unter dem Vorjahreswert. Aufgrund der anhaltenden Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt und der prekären Lage der Staatsfinanzen sind in den USA auch die Unternehmererwartungen über die Wirtschaftsentwicklung im 2. Halbjahr gedämpft. Das Conference Board rechnet in seiner Prognose vom Juli für das 2. Halbjahr 2011 mit anhaltend mäßigem Wachstum.

Für den Euro-Raum sind noch keine Zahlen zum Wirtschaftswachstum im II. Quartal verfügbar. Die Industrieproduktion nahm im April und Mai weiterhin zu, die jüngsten Konjunkturumfragen deuten aber auch hier auf eine Verlangsamung des Aufschwungs hin. Nach einer stetigen Verbesserung seit dem II. Quartal 2009 ist etwa das Industrievertrauen laut EU-Konjunkturumfragen seit April 2011 wieder rückläufig. Es liegt allerdings immer noch deutlich über dem langjährigen Durchschnitt. In Deutschland beurteilen die Unternehmen laut ifo-Geschäftsklimaindex die aktuelle Lage nach wie vor als gut, die Geschäftserwartungen trüben sich aber auch hier merklich ein.

Die schwächeren Konjunkturaussichten, die kontroverse Diskussion um das Staatsschuldenlimit in den USA und die Schuldenkrise im Euro-Raum lösten im Juli Spannungen auf den Finanzmärkten aus. Nach einem Hilfspaket für Portugal von insgesamt 78 Mrd. € im Mai wurden im Euro-Raum im Juli auch für Griechenland weitere Kredite im Ausmaß von 109 Mrd. € und eine Restrukturierung der Schulden notwendig. Der Dow-Jones-Index fiel in der ersten August-Woche gegenüber dem Höchstwert von Anfang Mai um etwa 11%, der DAX um etwa 17%. Die Sekundärmarktrenditen für italienische und spanische Staatsanleihen stiegen zeitweise auf über 6%. Zuletzt stufte die Ratingagentur Standard & Poor's die Bewertung von Staatsanleihen der USA von "AAA" auf "AA+" herab.

In Österreich entwickelte sich die Wirtschaft im II. Quartal gut: Das BIP stieg gegenüber dem Vorquartal saison- und arbeitstägig bereinigt um 1,0% (I. Quartal +0,8%). Die Industrieproduktion schwächte sich gemäß den bislang verfügbaren Daten im Verlauf des II. Quartals ab (April +1,5%, Mai -0,5%, I. Quartal durchschnittlich +1,1%). Die aktuellen Auftragsbestände beurteilten die Sachgütererzeuger im WIFO-Konjunkturtest nach wie vor günstig. Die vorlaufenden Indikatoren (Produktionserwartungen,

Geschäftslage in sechs Monaten) sind allerdings seit mehreren Monaten rückläufig und lagen im Juli nahe dem langjährigen Durchschnitt. Weiterhin schwach entwickelt sich der Tiefbau, der Produktionsindex unterschritt den Vorjahreswert im April um 13,9%. Der Tourismussektor setzte im Frühsommer (Mai und Juni) real um 1,7% mehr um als im Vorjahr.

Übersicht 1: WIFO-Schnellschätzung zur vierteljährlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

	2010				2011	
	I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal	I. Quartal	II. Qu.
Saison- und arbeitsstagsbereinigt, Veränderung gegen das Vorquartal in %, real						
<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>						
Konsumausgaben						
Private Haushalte ¹⁾	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2
Staat	- 1,2	+ 0,2	- 0,0	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,3
Bruttoinvestitionen	- 0,7	+ 2,3	+ 4,6	+ 4,9	+ 2,5	+ 1,4
Bruttoanlageinvestitionen	- 1,2	+ 0,3	+ 1,6	+ 1,3	+ 0,9	+ 0,6
Exporte	+ 2,7	+ 4,1	+ 3,1	+ 1,4	+ 2,2	+ 1,8
Importe	+ 2,5	+ 3,8	+ 3,1	+ 1,6	+ 2,1	+ 0,8
Bruttoinlandsprodukt	+ 0,2	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,8	+ 1,0
<i>Bruttoinlandsprodukt nach Wirtschaftsbereichen</i>						
Land- und Forstwirtschaft	+ 0,1	- 0,6	- 0,8	- 0,1	- 0,1	- 0,5
Produzierender Bereich ²⁾	+ 0,1	+ 2,7	+ 3,5	+ 2,9	+ 3,5	+ 3,7
Sachgütererzeugung	+ 0,3	+ 3,8	+ 3,8	+ 2,1	+ 2,2	+ 3,0
Bauwesen	- 1,6	- 1,3	- 0,7	- 0,2	+ 0,3	+ 0,4
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,2
Vermögens- und Unternehmensdienstleistungen ³⁾	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,6	+ 0,4
Sonstige Dienstleistungen ⁴⁾	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,3
Gütersteuern	+ 0,1	+ 0,0	- 0,0	- 0,2	- 0,3	- 0,2
Gütersubventionen	+ 1,4	+ 1,1	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,3	+ 0,3
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Bruttoinlandsprodukt, real	+ 0,2	+ 2,4	+ 2,6	+ 3,2	+ 4,2	+ 3,7

Q: WIFO. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Bergbau, Sachgütererzeugung, Energie- und Wasserversorgung. – ³⁾ Kreditinstitute und Versicherungen, Grundstücks- und Wohnungswesen. – ⁴⁾ Öffentliche Verwaltung, Landesverteidigung, Sozialversicherung, private Dienstleistungen.

Im Juni und Juli 2011 stieg die aktive Beschäftigung saisonbereinigt gegenüber dem Vormonat um jeweils 0,2%. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote beträgt nach österreichischer Berechnungsmethode seit Jänner unverändert 6,7%. Das Stellenangebot war in den letzten Monaten allerdings leicht rückläufig, während die Arbeitslosenzahlen wieder stiegen.

Mit der Konjunkturabschwächung verringert sich der Preisdruck auf den Rohstoffmärkten. Im Vorjahresvergleich erhöht die Rohstoffpreishausse jedoch die Inflation in den Industrieländern. Im Euro-Raum erreichte die Inflationsrate im Juni 2011 laut HVPI 2,7%. Der Preisauftrieb ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel ist aber mäßig (Juni 1,8%). In Österreich betrug die Inflationsrate gemäß harmonisiertem VPI im Juni 3,7% (laut nationalem VPI 3,3%). Die Kerninflationsrate laut HVPI (ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel) war mit 3,0% um 1,2 Prozentpunkte höher als im Durchschnitt des Euro-Raumes.

Internationale Konjunktur schwächt sich ab

Der Aufschwung des Welthandels ließ im II. Quartal etwas nach: Nach +2,5% gegenüber der Vorperiode im I. Quartal (laut Centraal Planbureau) wuchs das Welthandelsvolumen im April und Mai im Dreimonatsdurchschnitt um jeweils nur etwa 1%¹⁾. Nach wie vor liefern die Schwellenländer starke Wachstumsimpulse. Ihre Importe nahmen im April und Mai im Dreimonatsdurchschnitt um etwa 2% zu. Auch in Lateinamerika expandierte die Wirtschaft im I. Quartal 2011 kräftig (+4%). Die Importe der Industrieländer stagnierten dagegen.

¹⁾ Die Wachstumsrate im Dreimonatsdurchschnitt ist mit der Wachstumsrate gegenüber dem Vorquartal vergleichbar.

Mit der Abschwächung der Konjunktur entspannte sich die Lage auf den Rohstoffmärkten etwas: Der Rohölpreis (Brent) sank in der ersten August-Woche von 116 \$ auf 109 \$ je Barrel (Brent), der HWWA-Index der Rohstoffpreise ohne Energie ging gegenüber dem Höchstwert vom März wieder leicht zurück. Er lag im Juli auf Dollarbasis um 26,3% über dem Vorjahreswert (April 2011 +28,3%).

In den USA wuchs die Wirtschaft im II. Quartal mit +0,3% neuerlich mäßig (I. Quartal +0,1%). Die kritischen Bereiche entwickeln sich verhalten: Die Beschäftigung blieb im Juli gegenüber dem Vormonat nahezu unverändert, im Vorjahresvergleich betrug der Anstieg nur 0,2%. Vor allem im Dienstleistungsbereich ist das Stellenangebot gering. Die Arbeitslosenquote war im Juli mit 9,1% um 0,5 Prozentpunkte niedriger als ein Jahr zuvor, aber um 0,1 Prozentpunkt höher als Anfang 2011. Nach der leichten Erholung im 2. Halbjahr 2010 stagnieren die Hauspreise laut Case-Shiller-Index seit Anfang 2011 wieder.

Angesichts der anhaltenden Schwierigkeiten in diesen Bereichen waren im Juli auch die Erwartungen über die künftige Entwicklung der Wirtschaft in den USA weniger optimistisch. Das Conference Board rechnet in seiner Prognose vom Juli für das 2. Halbjahr 2011 mit anhaltend mäßigem Wachstum. Der Purchasing Manager Index (PMI) im Sachgüterbereich sank im Juli neuerlich und lag nur mehr geringfügig über dem langfristigen Durchschnitt. Auch der CEO Confidence Index des Conference Board sank deutlich. Das Konsumentenvertrauen blieb dagegen unverändert.

Für den Euro-Raum liegen noch keine Zahlen zum Wirtschaftswachstum im II. Quartal vor. Die Industrieproduktion nahm im April und Mai weiterhin zu, wenngleich mit etwas geringeren Raten als im I. Quartal (April +0,2%, Mai +0,1% gegenüber dem Vormonat). Im Mai übertraf sie den Vorjahreswert um 4,0%. Der Zuwachs der Auftrags-eingänge hielt ebenfalls an. Die jüngsten Konjunkturumfragen deuten aber auch hier auf eine Verlangsamung des Aufschwungs hin. Nach einer stetigen Verbesserung seit dem II. Quartal 2009 ist der wichtigste Indikator der EU-Konjunkturumfragen, das Industrievertrauen, seit April 2011 wieder rückläufig. Dies ist insbesondere auf das Nachgeben der vorlaufenden Indikatoren Auftragseingänge und Produktionserwartungen zurückzuführen. Der ifo-Geschäftsklimaindex für Deutschland ist seit Anfang 2011 ähnlich hoch wie in früheren Hochkonjunkturphasen, doch schwächen sich die Erwartungen zur Geschäftslage in den kommenden Monaten seit März zunehmend ab.

Die Inflation wird entscheidend von der Entwicklung der Rohstoffpreise bestimmt: Im Juni lag die Teuerungsrate in den USA laut VPI bei 3,6% und im Euro-Raum laut HVPI bei 2,7%, die Kerninflationsrate (ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel) betrug dagegen 1,6% bzw. 1,8%. Die Vorausschätzung des HVPI im Euro-Raum für Juli ergibt einen leichten Rückgang auf 2,5%.

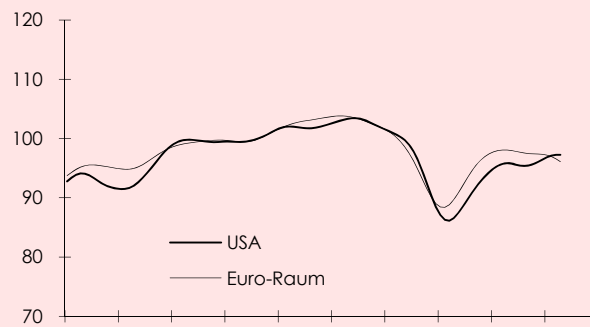
Die wirtschaftspolitische Diskussion war in den letzten zwei Monaten von der Lage der Staatsfinanzen in den USA und im Euro-Raum geprägt. In den USA war mit Anfang August eine Anhebung der gesetzlichen Obergrenze für die Staatsschulden notwendig. Die Debatte um die Struktur der Konsolidierungsmaßnahmen wurde kontrovers geführt und die Zahlungsunfähigkeit der USA erst spät durch einen Kompromiss abgewendet. Neben der Anhebung der Schuldengrenze von 14,3 Bio. \$ (98% des BIP im Jahr 2010) um 2,4 Bio. \$ sieht der Beschluss auch Einsparungen von insgesamt 2,5 Bio. \$ in den nächsten 10 Jahren vor (etwa 17% des BIP im Jahr 2010). Konkrete Maßnahmen dafür wurden aber nicht spezifiziert. Die Ratingagentur Standard & Poor's stufte daraufhin die Bewertung von Staatsanleihen der USA von "AAA" auf "AA+" herab. Im Euro-Raum wurden – nach einem Hilfspaket für Portugal von insgesamt 78 Mrd. € im Mai – im Juli auch für Griechenland weitere Kredite im Ausmaß von 109 Mrd. € beschlossen und eine Restrukturierung der Schulden verhandelt.

Nach der kräftigen Dynamik bis Anfang 2011 ist nun eine Abschwächung der internationalen Konjunktur zu beobachten. Dies und die Entwicklungen um die Verschuldung der öffentlichen Haushalte in den USA und im Euro-Raum verschärfen zuletzt die Spannungen auf den Finanzmärkten.

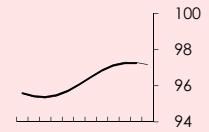
Abbildung 1: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2005 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte

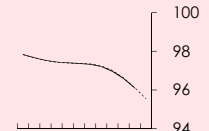
Leading indicators



Entwicklung in den letzten 12 Monaten

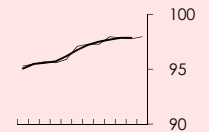
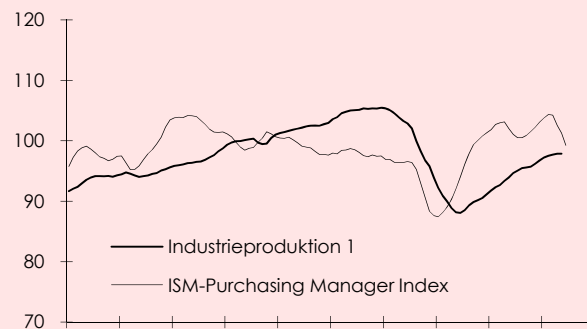


Mai

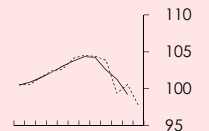


Mai

USA

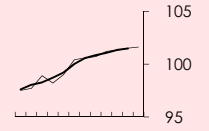
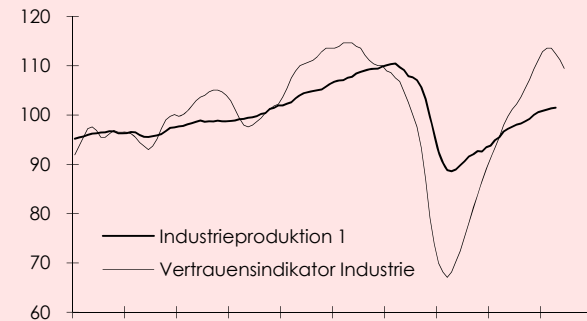


Juni

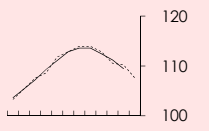


Juli

Euro-Raum

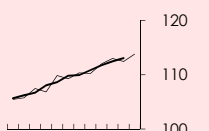
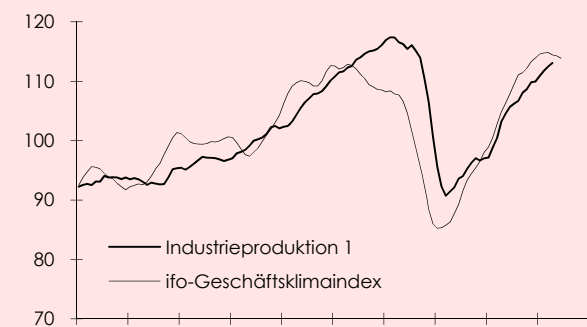


Mai

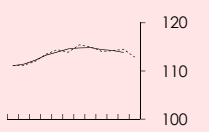


Juli

Deutschland



Mai



Juli

Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply Management™), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD. - 1) Produzierender Bereich.

Diese Entwicklungen lösten in Verbindung mit der Eintrübung der Konjunktur Spannungen auf den Finanzmärkten aus. Die Aktienkurse gingen stark zurück: Der Dow-Jones-Index lag in der ersten August-Woche um etwa 11% unter dem Höchstwert von Anfang Mai, der DAX um etwa 17%. Gleichzeitig stieg die Sekundärmarktrendite für italienische und spanische Staatsanleihen zeitweise auf über 6% und war damit um mehr als 3 Prozentpunkte höher als jene für deutsche Anleihen.

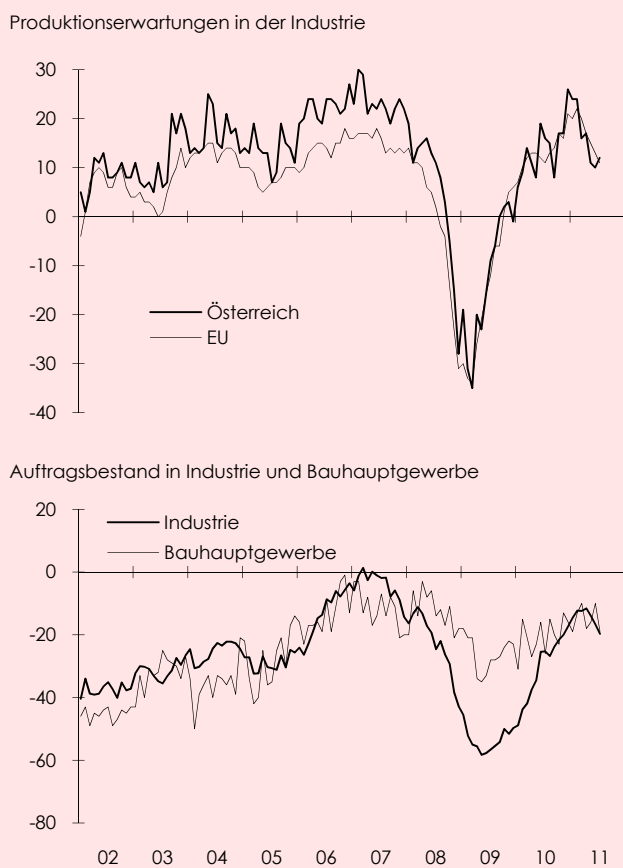
In Österreich entwickelte sich die Wirtschaft im II. Quartal gut: Das BIP stieg gegenüber dem Vorquartal saison- und arbeitstägig bereinigt um 1,0%, etwas stärker als im I. Quartal (revidiert +0,8%). Diese Zunahme ergab sich durch einen höheren Außenbeitrag: Zwar expandierte der Export i. w. S. im II. Quartal mit real +1,8% gegenüber der Vorperiode etwas langsamer als zuletzt (I. Quartal +2,2%), doch ließ die Dynamik des Imports (II. Quartal +0,8% nach +2,1%) noch deutlicher nach. Der private Konsum stieg unverändert um 0,2%, während sich das Wachstum der Bruttoanlageinvestitionen etwas abschwächte (+0,6%, I. Quartal +0,9%).

Weniger gute Stimmung in Österreichs Industrie und Dienstleistungssektor

Auch in Österreich dürfte sich die Konjunktur laut WIFO-Konjunkturtest abschwächen.

Abbildung 2: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt



Q: Europäische Kommission, WIFO-Konjunkturtest.

Die Industrieproduktion verlor im Laufe des II. Quartals tendenziell an Dynamik. Im Mai sank sie gegenüber dem Vormonat um 0,5% (April +1,5%). Auch die gleichlaufenden Indikatoren des WIFO-Konjunkturtests signalisieren eine Dämpfung gegenüber der ausgesprochen lebhaften Entwicklung im I. Quartal. Im I. Quartal steigerten noch 39% der Unternehmen ihre Produktion, im II. Quartal nur mehr 28%. Gleichzeitig stieg der Anteil der Unternehmen, die Produktionseinbußen verzeichneten, von 7% auf 12%. Die Auftragsbestände werden von den Sachgütererzeugern allerdings nach wie vor als überdurchschnittlich hoch eingeschätzt. Für den Außenhandel deutet die unterjährige Dynamik auf eine Verlangsamung des Wachstums hin: Die Wa-

renexporte lagen im April und Mai um 12,2% und 20,2% über dem Vorjahreswert (I. Quartal +23,5%).

Auch in Österreich dürfte die Entwicklung der Sachgütererzeugung in den kommenden Monaten an Schwung verlieren. Die vorlaufenden Indikatoren des WIFO-Konjunkturtests sind seit mehreren Monaten rückläufig und liegen derzeit nahe dem langjährigen Durchschnitt. Auch die Zahl der Unternehmen, die zusätzliche Arbeitskräfte benötigen, ging in den letzten Monaten deutlich zurück und übertraf im Juli die Zahl der Unternehmen, die Personalabbau planen, nur noch geringfügig.

Die Bauwirtschaft entwickelt sich uneinheitlich. Im April überstieg der Produktionsindex im Hochbau den Vorjahreswert um 11,8%, die Beurteilung der aktuellen Geschäftslage entsprach dem langjährigen Durchschnitt. Im Tiefbau blieb der Produktionsindex dagegen noch um 13,9% unter dem Vorjahreswert, und die Unternehmen schätzten ihre Geschäftslage pessimistisch ein. Die Erholung der Unternehmensdienstleistungen hält bei mäßiger Dynamik an, die Einschätzung der Auftragsbestände übertraf im Juli neuerlich den langjährigen Durchschnitt. Die Einschätzungen im WIFO-Konjunkturtest lassen aber für die kommenden Monate auch hier eine Verlangsamung des Aufschwungs erwarten.

Umsatzzuwächse im Tourismus

Die Tourismuswirtschaft setzte im Mai und Juni mehr um als im Vorjahr.

Im Durchschnitt der Monate Mai und Juni 2011 verzeichneten die Tourismusbetriebe gemäß vorläufigen Berechnungen einen deutlichen Anstieg der Umsätze gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres (+5,0%) auf 2,92 Mrd. €. Der Zuwachs war allerdings überwiegend preisbedingt: Real nahmen die Umsätze um 1,7% zu.

Die Zahl der Übernachtungen lag zwischen Mai und Juni 2011 um 3,7% über dem Vorjahresniveau. Dabei nahmen die Nächtigungen der Reisenden aus dem Ausland um 5,1% zu, jene der inländischen Reisenden dagegen um nur 1,4%.

Unter den für Österreich bedeutenden ausländischen Herkunftsländern entwickelte sich in diesem Zeitraum besonders die Zahl der Nächtigungen von Gästen aus Russland (+31,4%), Polen (+26,3%) und Tschechien (+17,6%) sehr zufriedenstellend. Auch die Nächtigungen der Gäste aus den meisten anderen Ländern der EU 27 übertrafen den Vorjahreswert zum Teil kräftig (u. a. Deutschland +5,0%, Italien +6,1%, Ungarn +3,7%). Die Nachfrage von Reisenden aus Dänemark (-7,4%) und Großbritannien (-14,5%) ging hingegen deutlich zurück.

Die Tourismusumsätze stiegen in allen Bundesländern. Kärnten, das Burgenland und Niederösterreich verzeichneten überdurchschnittliche Zuwächse. In Salzburg und Wien entsprach die Zuwachsrate dem Österreich-Durchschnitt, in Vorarlberg, Oberösterreich, Tirol und der Steiermark lag sie etwas darunter.

Arbeitsmarkt uneinheitlich

Die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten hatte in den letzten Monaten steigende Tendenz. Gleichzeitig erhöhte sich auch die Zahl der Arbeitslosen geringfügig. Die Stagnation des Stellenangebotes deutet ebenfalls auf eine Abschwächung der Arbeitsmarktdynamik hin.

Die ersten Schätzungen für Juli 2011 zeigen eine anhaltende Erholung der Beschäftigung: Die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten lag um 2,3% über dem Vorjahreswert. Gegenüber dem Vormonat wuchs die Beschäftigung im Juni und Juli saisonbereinigt jeweils um 0,2%.

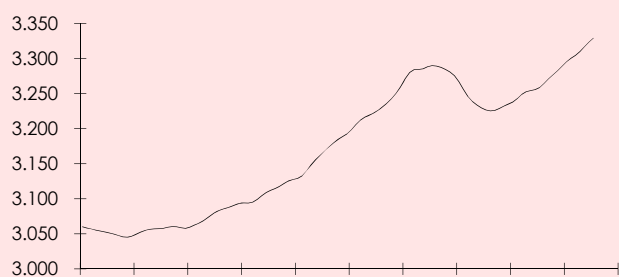
Die Zunahme des Stellenangebotes schwächte sich zuletzt allerdings ab: Im Juli lag das Angebot an offenen Stellen zwar noch um 1,7% über dem Vorjahreswert, saisonbereinigt sinkt es aber bereits seit Februar geringfügig. Die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen war im Juli um 0,9% niedriger als im Vorjahr. Auch hier deuten jedoch die saisonbereinigten Zahlen auf eine Trendwende hin, sie nehmen seit April wieder zu. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote beträgt seit Anfang 2011 nach österreichischer Berechnungsmethode unverändert 6,7%.

Inflationsrate deutlich über dem Durchschnitt des Euro-Raumes

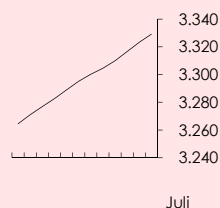
Im Juni 2011 betrug der Anstieg der Verbraucherpreise in Österreich 3,3%. Der überwiegende Teil des Preisauflaufs ist auf die Teuerung in den Ausgabengruppen Verkehr (+5,5%) und Nahrungsmittel (einschließlich alkoholfreier Getränke, +4,4%) zurückzuführen.

Abbildung 3: Wirtschaftspolitische Eckdaten

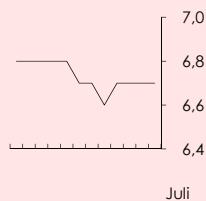
Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾, in 1.000, saisonbereinigt



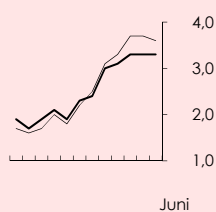
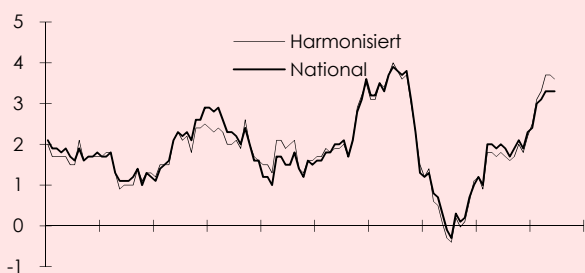
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



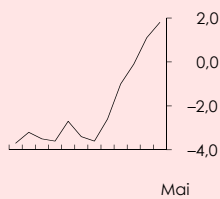
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



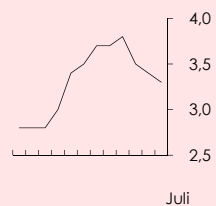
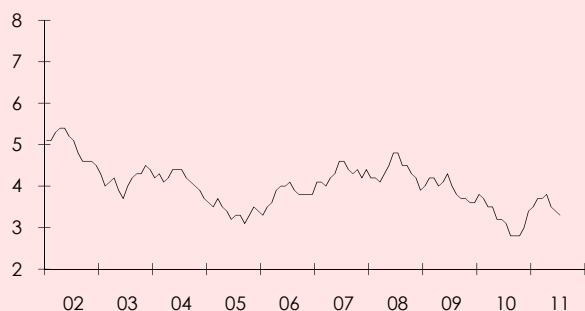
Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarkttrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienster, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung.

Methodische Hinweise und Kurzglossar

Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern). Im Text wird auf "saison- und arbeitstägig bereinigte Veränderungen" Bezug genommen.

Die Formulierung "veränderte sich gegenüber dem Vorjahr . . ." beschreibt hingegen eine Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstägig bereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

Reale und nominelle Größen

Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich real, also um Preiseffekte bereinigt, zu verstehen. Werden Werte nominal ausgewiesen (z. B. Außenhandelsstatistik), so wird dies eigens angeführt.

Produzierender Bereich

Diese Abgrenzung schließt die NACE-2008-Abschnitte B, C und D (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Herstellung von Waren, Energieversorgung) ein und wird hier im internationalen Vergleich verwendet.

Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate misst die Veränderung der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI) ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die vergleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preisstabilität innerhalb der Euro-Zone (siehe auch <http://www.statistik.at/>).

Die Kerninflation als Indikator der Geldpolitik ist nicht eindeutig definiert. Das WIFO folgt der gängigen Praxis, für die Kerninflation die Inflationsrate ohne die Gütergruppen unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie zu verwenden. So werden knapp 87% der im österreichischen Warenkorb für den Verbraucherpreisindex (VPI 2010) enthaltenen Güter und Dienstleistungen in die Berechnung der Kerninflation einbezogen.

WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionstest

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1.500 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Der WIFO-Investitionstest ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit (<http://www.itkt.at/>). Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen.

Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen). Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildienstler. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

Begriffe im Zusammenhang mit der österreichischen Definition der Arbeitslosenquote

Personen in Schulungen: Personen, die sich zum Stichtag in AMS-Schulungsmaßnahmen befinden. Für die Berechnung der Arbeitslosenquote wird ihre Zahl weder im Nenner noch im Zähler berücksichtigt.

Unselbständig aktiv Beschäftigte: Zu den "unselbständig Beschäftigten" zählen auch Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, sowie Präsenz- und Zivildienstler mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis. Zieht man deren Zahl ab, so erhält man die Zahl der "unselbständig aktiv Beschäftigten".

Die Kerninflationsrate (ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel) liegt in Österreich derzeit deutlich über der Marke von 2% und um mehr als 1 Prozentpunkt über dem Durchschnitt des Euro-Raumes. Die Teuerungsrate laut HVPI betrug im Juni unverändert 3,7%.

Die harmonisierte Inflationsrate (HVPI) war mit 3,7% um 1,0 Prozentpunkt höher als im Durchschnitt des Euro-Raumes (2,7%).

Während die Kerninflation (ohne Energie und Nahrungsmittel) seit April 2010 im Euro-Raum von 0,8% auf 1,8% anstieg, erhöhte sie sich in Österreich von 1,0% auf 3,0%. Diese Abweichung lässt sich in erster Linie auf die deutlich höhere Verteuerung von Dienstleistungen zurückführen (+3,7%, Euro-Raum +2,0%). Allein diese Produktgruppe trug daher um 0,9 Prozentpunkte stärker zur Gesamtinflation bei als im Euro-Raum.

Tensions Mounting in World Economy – Summary

Following the strong rebound observed since the autumn of 2010, the pace of global economic activity is now moderating markedly. While Asia continues to provide a strong impetus to growth, the US economy grew only modestly in the second quarter, and the latest data for the euro area also signal a slowdown in the pace of expansion in the coming months. Weakening economic activity and the developments surrounding sovereign debt in the USA and the euro area have considerably increased financial market tensions of late and have caused massive stock market losses. Austria's economy still did well overall in the second quarter: GDP expanded by 1.0 percent compared with the previous quarter.

The momentum in global economic activity has moderated recently. Asia's and Latin America's emerging economies continue to provide a strong impetus to growth, but in the USA, the economy once more expanded at a moderate pace in the second quarter (+0.3 percent, first quarter +0.1 percent). At the same time the labour market recovery has remained tepid, with the unemployment rate in July standing almost unchanged at 9.1 percent, only 0.4 percentage point below the year-earlier level. Managers' expectations concerning future economic conditions were also subdued in the USA in the second quarter, owing to the persistent problems in the labour market and the precarious state of the country's finances. In its July forecast, the Conference Board expects persistently moderate growth for the second quarter of 2011.

For the euro area, figures for economic growth in the second quarter are not yet available. Industrial production continued to increase in April and May, but latest business cycle surveys point to a decline in the pace of the upswing also here. Industrial confidence, for instance, after steadily improving since the second quarter of 2009 has been declining again since April 2011, according to EU business surveys. However, it is still clearly above its long-run average. Firms in Germany continue to assess their current business situation favourably, according to the Ifo Business Climate Index, but here, too, business expectations are deteriorating markedly.

In July, the weaker economic outlook, the controversial discussion on the government debt ceiling in the USA and the debt crisis in the euro area triggered financial market tensions. Following a rescue package totalling € 78 billion for Portugal in May, further loans of € 109 billion and debt restructuring became necessary in the euro area for Greece. In the first week of August, the Dow Jones Index fell by around 11 percent from its peak recorded at the beginning of May, the DAX by around 17 percent. Secondary market yields for Italian and Spanish government bonds at times rose above 6 percent. Recently the rating agency Standard & Poor's lowered the rating of US government bonds from "AAA" to "AA+".

Austria's economy still did well overall in the second quarter: GDP expanded at a seasonally and working day adjusted rate of +1.0 percent compared with the previous quarter (first quarter +0.8 percent). Industrial production moderated in the course of the second quarter, according to the data available so far (April +1.5 percent, May -0.5 percent, first quarter average +1.1 percent). In WIFO's Business Cycle Survey, manufacturers still assessed their current order books favourably. However, the leading indicators (production expectations, business situation in six months' time) have been declining for several months now and in July were close to their long-time averages. Civil engineering activity remains weak, with the production index in April falling 13.9 percent below its year-earlier level. Real tourism sales rose by 1.7 percent in early summer (May and June) compared with a year before.

In June and July 2011, active employment rose at a seasonally adjusted month-on-month rate of 0.2 percent each. The seasonally adjusted unemployment rate according to the Austrian method of calculation has remained unchanged at 6.7 percent since January. Vacancies have been declining slightly in recent months, however, while unemployment figures have been rising again.

The upward pressure on prices in commodity markets is easing as economic activity slows. But the rise in commodity prices has fuelled annual inflation in the industrialised countries. In the euro area, the inflation rate as measured by the HICP reached 2.7 percent in June 2011. Inflation excluding energy and unprocessed food is moderate, however (June 1.8 percent). In Austria, inflation as measured by the harmonised CPI stood at 3.7 percent in June (3.3 percent, according to the national CPI). HICP core inflation (excluding energy and unprocessed food) was 3.0 percent, exceeding the euro area average by 1.2 percentage points.

Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Der Tabellensatz "Kennzahlen zur Wirtschaftslage" bietet monatlich einen Überblick über die wichtigsten Indikatoren zur Entwicklung der österreichischen und internationalen Wirtschaft. Die Daten werden unmittelbar vor Redaktionsschluss aus der Volkswirtschaftlichen Datenbank des WIFO abgefragt. Täglich aktuelle Informationen enthalten die "WIFO-Wirtschaftsdaten" auf der WIFO-Website (<http://www.wifo.ac.at/cgi-bin/tabellen/tabhome.cgi>).

Internationale Konjunkturindikatoren

- Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote
- Übersicht 2: Verbraucherpreise
- Übersicht 3: Saisonbereinigte Konjunkturindikatoren für die EU
- Übersicht 4: Dreimonatszinssatz
- Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

Wechselkurse

- Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

Weltmarkt-Rohstoffpreise

- Übersicht 7: HWWI-Index

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995

- Übersicht 8: Bruttowertschöpfung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes
- Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

Zahlungsbilanz

- Übersicht 10: Leistungsbilanz
- Übersicht 11: Kapitalbilanz

Tourismus

- Übersicht 12: Übernachtungen
- Übersicht 13: Zahlungsströme im internationalen Tourismus
- Übersicht 14: Hauptergebnisse des Tourismus-Satellitenkontos (TSA)
- Übersicht 15: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Tourismus und Freizeitwirtschaft

Außenhandel

- Übersicht 16: Warenexporte
- Übersicht 17: Warenimporte

Zinssätze

- Übersicht 18: Kurz- und langfristige Zinssätze

Landwirtschaft

- Übersicht 19: Landwirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995
- Übersicht 20: Markt- und Preisentwicklung

Herstellung von Waren

- Übersicht 21: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage
- Übersicht 22: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Bauwirtschaft

- Übersicht 23: Produktion
- Übersicht 24: Preise und Arbeitsmarkt

Binnenhandel

- Übersicht 25: Umsätze und Beschäftigung

Verkehr

- Übersicht 26: Güter- und Personenverkehr

Bankenstatistik

- Übersicht 27: Einlagen und Kredite

Arbeitsmarkt

- Übersicht 28: Saisonbereinigte Arbeitsmarktindikatoren
- Übersicht 29: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen
- Übersicht 30: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

Preise und Löhne

- Übersicht 31: Verbraucherpreise und Großhandelspreise
- Übersicht 32: Tariflöhne
- Übersicht 33: Effektivverdienste

Staatshaushalt

- Übersicht 34: Staatsquoten

Soziale Sicherheit

- Übersicht 35: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern
- Übersicht 36: Pensionen nach Pensionsarten
- Übersicht 37: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung von Pensionen
- Übersicht 38: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

Umwelt

- Übersicht 39: Energiebedingte CO₂-Emissionen
- Übersicht 40: Umweltrelevante Steuern im Sinne der VGR

Entwicklung in den Bundesländern

- Übersicht 41: Bruttowertschöpfung
- Übersicht 42: Tourismus
- Übersicht 43: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung
- Übersicht 44: Abgesetzte Produktion im Bauwesen
- Übersicht 45: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit
- Übersicht 46: Arbeitslosenquote

Internationale Konjunkturindikatoren

Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote

	2008	2009	2010	2010		2011		2011						
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni	
													In % der Erwerbspersonen, saisonbereinigt	
OECD insgesamt	6,1	8,4	8,6	8,6	8,5	8,2	8,2	8,3	8,2	8,2	8,2	8,1	8,2	
USA	5,8	9,3	9,6	9,6	9,6	8,9	9,1	9,0	8,9	8,8	9,0	9,1	9,2	
Japan	4,0	5,1	5,1	5,0	5,0	4,7	4,6	4,9	4,6	4,6	4,7	4,5	4,6	
Kanada	6,2	8,3	8,0	8,0	7,7	7,8	7,5	7,8	7,8	7,7	7,6	7,4	7,4	
EU	7,1	9,0	9,7	9,6	9,6	9,5	9,4	9,5	9,4	9,4	9,4	9,4	9,4	
Euro-Raum	7,7	9,6	10,1	10,1	10,1	10,0	9,9	10,0	10,0	9,9	9,9	9,9	9,9	
Deutschland	7,6	7,7	7,1	6,9	6,6	6,4	6,1	6,5	6,4	6,3	6,2	6,1	6,1	
Frankreich	7,8	9,5	9,8	9,8	9,7	9,7	9,6	9,7	9,7	9,7	9,6	9,6	9,7	
Italien	6,8	7,8	8,4	8,3	8,3	8,1	8,0	8,2	8,1	8,1	8,0	8,1	8,0	
Spanien	11,4	18,0	20,1	20,5	20,5	20,6	20,8	20,4	20,6	20,7	20,7	20,8	21,0	
Niederlande	3,1	3,7	4,5	4,5	4,4	4,3	4,2	4,3	4,3	4,2	4,2	4,2	4,1	
Belgien	7,0	7,9	8,3	8,3	7,9	7,2	7,3	7,4	7,1	7,1	7,2	7,3	7,4	
Österreich	3,8	4,8	4,4	4,4	4,2	4,5	4,1	4,5	4,6	4,3	4,2	4,2	4,0	
Portugal	8,5	10,6	12,0	12,2	12,3	12,4	12,3	12,4	12,4	12,4	12,4	12,4	12,2	
Finnland	6,4	8,2	8,4	8,3	8,1	8,0	7,8	8,0	8,0	8,0	7,9	7,8	7,8	
Griechenland	7,7	9,5	12,6	13,0	14,1	15,0	.	15,0	15,0	15,0	.	.	.	
Irland	6,3	11,9	13,7	13,7	14,4	14,3	14,1	14,4	14,3	14,1	14,0	14,0	14,2	
Luxemburg	4,9	5,1	4,5	4,4	4,5	4,3	4,4	4,3	4,3	4,3	4,3	4,4	4,5	
Großbritannien	5,6	7,6	7,8	7,7	7,8	7,7	.	7,7	7,7	7,6	7,7	.	.	
Schweden	6,2	8,3	8,4	8,3	7,9	7,7	7,6	7,8	7,6	7,7	7,5	7,7	7,5	
Dänemark	3,3	6,0	7,4	7,4	7,6	7,6	7,2	7,7	7,5	7,5	7,2	7,3	7,2	
Schweiz ¹⁾	3,2	4,1	4,3	4,5	3,9	3,9	.	.	.	.	.	.	.
Norwegen	2,5	3,2	3,5	3,5	3,5	3,3	.	3,3	3,2	3,3	3,4	.	.	
Polen	7,2	8,2	9,6	9,5	9,6	9,3	9,1	9,4	9,2	9,2	9,2	9,2	9,0	
Ungarn	7,8	10,0	11,1	11,1	11,0	11,0	10,1	11,5	10,9	10,6	10,3	10,0	9,9	
Tschechien	4,4	6,7	7,3	7,1	7,0	6,9	6,5	7,0	6,9	6,7	6,6	6,5	6,5	
Slowakei	9,5	12,0	14,4	14,3	14,0	13,5	13,4	13,6	13,5	13,4	13,4	13,3	13,4	

Q: Eurostat, OECD. – ¹⁾ Nationale Definition. • E-Mail-Adresse: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 2: Verbraucherpreise

	2008	2009	2010	2010		2011		Jänner	Februar	2011				
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			März	April	Mai	Juni	
<i>Verbraucherpreisindex</i>														
OECD insgesamt	+ 3,7	+ 0,5	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,9	+ 2,4	+ 3,1	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,6	+ 3,0	+ 3,2	+ 3,0	
USA	+ 3,8	- 0,3	+ 1,6	+ 1,2	+ 1,2	+ 2,1	+ 3,5	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,7	+ 3,2	+ 3,6	+ 3,6	
Japan	+ 1,4	- 1,4	- 0,7	- 0,8	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,3	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,2	
Kanada	+ 2,4	+ 0,3	+ 1,8	+ 1,8	+ 2,3	+ 2,6	+ 3,4	+ 2,3	+ 2,2	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,7	+ 3,1	
<i>Harmonisierter VPI</i>														
EU	+ 3,7	+ 1,0	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,9	+ 3,2	+ 2,8	+ 2,9	+ 3,1	+ 3,3	+ 3,2	+ 3,1	
Euro-Raum	+ 3,3	+ 0,3	+ 1,6	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,8	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,7	
Deutschland	+ 2,8	+ 0,2	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,6	+ 2,2	+ 2,5	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,4	
Frankreich	+ 3,2	+ 0,1	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,3	
Italien	+ 3,5	+ 0,8	+ 1,6	+ 1,7	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,9	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,8	+ 2,9	+ 3,0	+ 3,0	
Spanien	+ 4,1	- 0,2	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,5	+ 3,2	+ 3,3	+ 3,0	+ 3,4	+ 3,3	+ 3,5	+ 3,4	+ 3,0	
Niederlande	+ 2,2	+ 1,0	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,5	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,5	
Belgien	+ 4,5	- 0,0	+ 2,3	+ 2,6	+ 3,2	+ 3,5	+ 3,3	+ 3,7	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,3	+ 3,1	+ 3,4	
Österreich	+ 3,2	+ 0,4	+ 1,7	+ 1,7	+ 2,0	+ 3,0	+ 3,7	+ 2,5	+ 3,1	+ 3,3	+ 3,7	+ 3,7	+ 3,7	
Portugal	+ 2,7	- 0,9	+ 1,4	+ 2,0	+ 2,3	+ 3,7	+ 3,7	+ 3,6	+ 3,5	+ 3,9	+ 4,0	+ 3,7	+ 3,3	
Finnland	+ 3,9	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,3	+ 2,5	+ 3,4	+ 3,4	+ 3,1	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,4	+ 3,4	+ 3,4	
Griechenland	+ 4,2	+ 1,3	+ 4,7	+ 5,6	+ 5,1	+ 4,5	+ 3,3	+ 4,9	+ 4,2	+ 4,3	+ 3,7	+ 3,1	+ 3,1	
Irland	+ 3,1	- 1,7	- 1,6	- 1,2	- 0,6	+ 0,8	.	+ 0,2	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,2	.	
Luxemburg	+ 4,1	+ 0,0	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,9	+ 3,8	+ 3,9	+ 3,4	+ 3,9	+ 4,0	+ 4,0	+ 3,8	+ 3,8	
Großbritannien	+ 3,6	+ 2,2	+ 3,3	+ 3,1	+ 3,4	+ 4,1	+ 4,4	+ 4,0	+ 4,3	+ 4,1	+ 4,5	+ 4,5	+ 4,2	
Schweden	+ 3,3	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,3	+ 1,8	+ 1,3	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,5	
Dänemark	+ 3,6	+ 1,1	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,9	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,8	+ 3,1	+ 2,9	
Schweiz	+ 2,3	- 0,7	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,5	+ 1,0	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,6	
Norwegen	+ 3,4	+ 2,3	+ 2,3	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,3	+ 1,4	+ 2,0	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,3	
Polen	+ 4,2	+ 4,0	+ 2,7	+ 2,1	+ 2,7	+ 3,6	+ 4,0	+ 3,5	+ 3,3	+ 4,0	+ 4,1	+ 4,3	+ 3,7	
Ungarn	+ 6,0	+ 4,0	+ 4,7	+ 3,6	+ 4,3	+ 4,3	+ 3,9	+ 4,0	+ 4,2	+ 4,6	+ 4,4	+ 3,9	+ 3,5	
Tschechien	+ 6,3	+ 0,6	+ 1,2	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,9	
Slowakei	+ 3,9	+ 0,9	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,1	+ 3,5	+ 4,1	+ 3,2	+ 3,5	+ 3,8	+ 3,9	+ 4,2	+ 4,1	

Q: Statistik Austria, OECD. • E-Mail-Adresse: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 3: Saisonbereinigte Konjunkturindikatoren für die Sachgütererzeugung in der EU

	2008			2009				2010				2011	
	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
Auftragsbestände	- 6	- 12	- 27	- 48	- 60	- 63	- 52	- 44	- 33	- 21	- 15	- 6	- 2
Exportauftragsbestände	- 2	- 8	- 23	- 46	- 61	- 63	- 51	- 43	- 31	- 22	- 13	- 2	- 1
Fertigwarenlager	+ 8	+ 10	+ 15	+ 21	+ 22	+ 16	+ 9	+ 5	+ 1	+ 1	+ 2	+ 0	+ 0
Produktionserwartungen	+ 10	+ 2	- 14	- 30	- 26	- 12	+ 1	+ 7	+ 13	+ 11	+ 17	+ 20	+ 17
Verkaufspreiserwartungen	+ 15	+ 24	+ 8	- 10	- 12	- 13	- 8	- 5	+ 5	+ 5	+ 9	+ 19	+ 24

Q: Europäische Kommission (DG-ECFIN). • E-Mail-Adresse: Eva.Jungbauer@wifo.ac.at

Übersicht 4: Dreimonatszinssatz

	2008	2009	2010	2010		2011		Februar	März	2011			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			April	Mai	Juni	Juli
USA	3,0	0,6	0,3	0,3	0,3	0,3	0,2	0,3	0,3	0,2	0,2	0,2	0,2
Japan	0,7	0,3	0,2	0,1	0,1	0,1	.	0,1	0,1	0,1	0,1	.	.
Kanada	3,3	0,7	0,8	0,9	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2
Euro-Raum	4,6	1,2	0,8	0,9	1,0	1,1	1,4	1,1	1,2	1,3	1,4	1,5	1,6
Großbritannien	5,5	1,2	0,7	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,9	0,9
Schweden	3,9	0,4	0,5	0,5	1,1	1,7	1,9	1,7	1,7	1,8	1,9	1,9	.
Dänemark	4,9	1,8	0,7	0,6	0,8	0,9	1,1	0,8	0,9	1,0	1,1	1,2	1,3
Schweiz	2,5	0,4	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2
Norwegen	6,2	2,5	2,5	2,7	2,6	2,6	2,8	2,6	2,6	2,7	2,7	2,8	2,9
Polen	6,3	4,3	3,9	3,8	3,9	4,1	4,5	4,2	4,2	4,3	4,4	4,7	4,7
Ungarn	8,9	9,2	6,2	6,1	6,0	6,6	6,4	6,9	6,6	6,1	6,9	6,3	6,7
Tschechien	4,0	2,2	1,3	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	.

Q: OECD. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauning@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

	2008	2009	2010	2010		2011		Februar	März	2011			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			April	Mai	Juni	Juli
USA	4,3	4,1	4,3	3,9	4,2	4,6	4,3	4,7	4,5	4,5	4,3	4,2	4,3
Japan	1,5	1,3	1,2	1,0	1,0	1,2	1,2	1,3	1,2	1,3	1,1	1,1	1,1
Kanada	3,6	3,2	3,2	3,0	3,0	3,3	3,2	3,4	3,3	3,3	3,2	3,0	3,0
Euro-Raum	4,4	4,0	3,8	3,5	3,7	4,3	4,5	4,5	4,5	4,7	4,4	4,4	4,6
Deutschland	4,0	3,3	2,8	2,4	2,6	3,2	3,1	3,2	3,2	3,3	3,1	3,0	2,8
Frankreich	4,2	3,6	3,1	2,8	3,0	3,5	3,5	3,6	3,6	3,7	3,5	3,4	3,3
Italien	4,6	4,2	4,0	3,9	4,1	4,7	4,7	4,7	4,8	4,8	4,7	4,7	5,5
Spanien	4,3	4,0	4,3	4,2	4,7	5,3	5,4	5,3	5,3	5,4	5,3	5,5	5,9
Niederlande	4,2	3,7	3,0	2,6	2,8	3,4	3,4	3,4	3,4	3,6	3,4	3,3	3,2
Belgien	4,4	3,9	3,4	3,1	3,6	4,1	4,2	4,1	4,1	4,2	4,2	4,1	4,3
Österreich	4,4	3,9	3,2	2,9	3,1	3,6	3,6	3,7	3,7	3,8	3,5	3,4	3,3
Portugal	4,5	4,2	5,3	5,5	6,3	7,3	9,7	7,2	7,8	9,1	9,5	10,6	12,0
Finnland	4,2	3,7	3,0	2,7	2,9	3,4	3,5	3,4	3,5	3,7	3,4	3,3	3,2
Irland	4,4	5,1	5,7	5,6	7,6	8,9	10,2	8,8	9,4	9,6	10,2	10,9	12,2
Luxemburg	4,6	4,2	3,2	2,8	3,0	3,4	3,3	3,5	3,5	3,6	3,3	3,2	.
Griechenland	4,8	5,1	9,1	10,7	11,0	11,8	15,5	11,4	12,4	13,9	15,9	16,6	16,2
Großbritannien	4,5	3,7	3,6	3,2	3,3	3,7	3,4	3,9	3,6	3,6	3,4	3,3	3,1
Schweden	3,9	3,2	2,8	2,5	2,8	3,3	3,1	3,4	3,3	3,3	3,0	2,9	2,8
Dänemark	4,3	3,7	2,9	2,5	2,7	3,3	3,4	3,4	3,5	3,6	3,3	3,2	3,0
Schweiz	2,9	2,2	1,6	1,4	1,6	1,9	1,9	1,9	1,9	2,1	1,9	1,7	.
Norwegen	4,5	4,0	3,5	3,3	3,4	3,8	3,5	3,8	3,8	3,8	3,5	3,4	.

Q: OeNB, OECD. Rendite langfristiger staatlicher Schuldverschreibungen. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauning@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Wechselkurse

Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

	2008	2009	2010	2010		2011		März	April	2011 Mai	Juni	Juli
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.					
	Fremdwährung je Euro											
Dollar	1,47	1,39	1,33	1,29	1,36	1,37	1,44	1,40	1,44	1,43	1,44	1,43
Yen	152,33	130,23	116,46	110,68	112,16	112,52	117,55	114,40	120,42	116,47	115,75	113,26
Schweizer Franken	1,59	1,51	1,38	1,33	1,32	1,29	1,25	1,29	1,30	1,25	1,21	1,18
Pfund Sterling	0,80	0,89	0,86	0,83	0,86	0,85	0,88	0,87	0,88	0,88	0,89	0,88
Schwedische Krone	9,62	10,62	9,55	9,38	9,22	8,86	9,01	8,89	8,97	8,96	9,11	9,13
Dänische Krone	7,46	7,45	7,45	7,45	7,45	7,45	7,46	7,46	7,46	7,46	7,46	7,46
Tschechische Krone	24,96	26,45	25,29	24,93	24,78	24,37	24,32	24,39	24,30	24,38	24,29	24,33
Estrnische Krone	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65
Lettischer Lats	0,70	0,71	0,71	0,71	0,71	0,70	0,71	0,71	0,71	0,71	0,71	0,71
Litauische Litās	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45
Ungarischer Forint	251,74	280,54	275,36	282,43	275,71	272,46	266,37	270,89	265,29	266,96	266,87	267,68
Polnischer Zloty	3,52	4,33	3,99	4,01	3,97	3,94	3,96	4,01	3,97	3,94	3,97	4,00
Neuer Rumänischer Leu	3,68	4,24	4,21	4,26	4,29	4,22	4,14	4,16	4,10	4,11	4,19	4,24
Bulgarischer Lew	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96

Effektiver Wechselkursindex

	Veränderung gegen das Vorjahr in %											
Nominell	+ 1,2	+ 0,9	- 2,5	- 3,3	- 3,1	- 1,6	+ 1,1	- 0,6	+ 0,4	+ 1,1	+ 1,8	.
Industriewaren	+ 1,1	+ 0,7	- 2,6	- 3,4	- 3,2	- 1,7	+ 1,0	- 0,7	+ 0,3	+ 1,0	+ 1,7	.
Real	+ 0,6	+ 0,4	- 2,7	- 3,4	- 3,2	- 1,3	.	- 0,1	+ 1,1	+ 1,8	.	.
Industriewaren	+ 0,6	+ 0,4	- 2,7	- 3,5	- 3,3	- 1,3	.	- 0,2	+ 1,0	+ 1,8	.	.

Q: OeNB. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Weltmarkt-Rohstoffpreise

Übersicht 7: HWWI-Index

	2008	2009	2010	2010		2011		März	April	2011 Mai	Juni	Juli	
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.						
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Auf Dollarbasis	+ 31,7	- 34,4	+ 29,0	+ 14,6	+ 17,1	+ 30,9	+ 38,1	+ 33,3	+ 36,5	+ 35,6	+ 40,0	+ 38,9	+ 39,8
Ohne Energierohstoffe	+ 6,4	- 23,4	+ 30,1	+ 25,5	+ 27,2	+ 34,6	+ 31,1	+ 40,7	+ 33,4	+ 28,3	+ 31,9	+ 33,4	+ 26,3
Auf Euro-Basis	+ 21,7	- 30,4	+ 36,4	+ 27,1	+ 27,5	+ 32,5	+ 22,2	+ 33,7	+ 32,3	+ 25,9	+ 22,7	+ 17,9	+ 25,2
Ohne Energierohstoffe	- 1,6	- 18,9	+ 37,2	+ 39,1	+ 38,4	+ 36,2	+ 16,0	+ 40,9	+ 29,2	+ 19,1	+ 15,6	+ 13,2	+ 13,2
Nahrungs- und Genussmittel	+ 24,1	- 8,4	+ 16,4	+ 25,2	+ 37,2	+ 48,9	+ 34,0	+ 51,6	+ 47,3	+ 43,9	+ 34,3	+ 24,8	+ 21,6
Industrierohstoffe	- 8,7	- 22,9	+ 46,5	+ 44,8	+ 38,9	+ 31,8	+ 10,1	+ 37,1	+ 23,2	+ 11,6	+ 9,6	+ 9,2	+ 10,2
Energierohstoffe	+ 28,2	- 32,8	+ 36,3	+ 24,1	+ 24,9	+ 31,5	+ 23,7	+ 31,8	+ 33,1	+ 27,6	+ 24,5	+ 19,0	+ 28,4
Rohöl	+ 25,8	- 32,4	+ 35,8	+ 22,9	+ 23,4	+ 31,1	+ 24,7	+ 31,4	+ 33,1	+ 28,2	+ 25,7	+ 20,0	+ 29,3

Q: Hamburgisches Weltwirtschaftsinstitut. • E-Mail-Adresse: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESGV 1995

Übersicht 8: Bruttowertschöpfung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2009	2010		2011		
								IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)												
Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen													
Land- und Forstwirtschaft	- 0,9	+ 6,7	+ 9,5	- 4,3	+ 0,1	- 0,0	+ 0,0	- 2,3	- 0,7	+ 2,5	- 0,8	- 1,7	- 1,2
Sachgütererzeugung und Bergbau ¹⁾	+ 8,2	+ 8,5	+ 3,5	- 14,0	+ 6,9	+ 8,5	+ 4,5	- 6,7	+ 0,1	+ 9,3	+ 8,1	+ 9,6	+ 14,0
Energie- und Wasserversorgung	- 4,5	- 5,1	+ 5,7	+ 5,8	- 0,7	+ 7,0	+ 2,0	+ 9,8	- 7,5	- 0,4	+ 1,5	+ 4,0	+ 17,4
Bauwesen	- 1,0	+ 2,6	+ 0,5	- 5,4	- 6,5	+ 0,0	+ 1,0	- 2,3	- 9,0	- 6,6	- 5,0	- 6,3	- 4,9
Handel ²⁾	+ 2,1	+ 2,0	+ 0,9	- 1,4	+ 2,9	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,7	+ 2,3	+ 2,6	+ 3,2	+ 3,3	+ 1,3
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	+ 3,7	+ 2,0	+ 3,5	- 2,5	- 1,9	+ 1,0	+ 1,8	- 2,3	- 0,1	- 6,5	- 1,7	- 1,1	- 0,8
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	+ 6,2	+ 5,1	- 1,2	- 9,1	+ 0,7	+ 7,0	+ 1,5	- 6,1	- 3,7	- 0,1	+ 2,8	+ 3,9	+ 10,7
Kreditinstitute und Versicherungen	+ 7,0	+ 7,0	+ 6,1	+ 5,8	+ 10,5	+ 4,0	+ 4,0	+ 4,2	+ 10,6	+ 13,6	+ 8,0	+ 10,1	+ 4,2
Grundstücks- und Wohnungswesen ³⁾	+ 4,7	+ 3,1	+ 2,0	- 2,5	+ 2,2	+ 2,5	+ 1,5	- 0,4	+ 0,8	+ 1,7	+ 2,6	+ 3,4	+ 3,7
Öffentliche Verwaltung ⁴⁾	+ 2,0	- 0,6	+ 2,5	+ 0,2	+ 1,4	+ 1,0	+ 0,0	+ 0,8	+ 0,9	+ 1,9	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,2
Sonstige Dienstleistungen	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,4	- 0,5	+ 1,7	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,1	+ 1,1	+ 1,8	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,5
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche													
Gütersteuern	+ 1,1	+ 2,6	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,6	.	.	+ 2,7	+ 0,7	+ 1,1	+ 0,2	+ 0,3	- 0,7
Gütersubventionen	+ 4,5	+ 1,9	+ 6,0	+ 2,5	+ 4,2	.	.	+ 2,4	+ 3,7	+ 4,5	+ 4,6	+ 4,1	+ 3,1
Bruttoinlandsprodukt	+ 3,6	+ 3,7	+ 2,2	- 3,9	+ 2,1	+ 3,0	+ 1,8	- 0,9	+ 0,2	+ 2,4	+ 2,6	+ 3,2	+ 4,2
Verwendung des Bruttoinlandsproduktes													
Konsumausgaben insgesamt	+ 2,0	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,1	+ 0,7	+ 0,9	+ 1,1	+ 0,3	+ 2,4	- 0,7	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,0
Private Haushalte	+ 1,8	+ 0,7	+ 0,5	+ 1,3	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,1	+ 0,5	+ 3,3	- 1,1	+ 1,4	+ 1,0	+ 0,1
Staat	+ 2,7	+ 2,1	+ 4,0	+ 0,4	- 0,5	+ 1,0	+ 1,0	- 0,1	+ 0,1	+ 0,4	- 1,3	- 1,1	- 0,3
Bruttoinvestitionen ⁵⁾	+ 3,0	+ 7,0	+ 1,0	- 12,7	+ 3,4	+ 5,5	+ 2,0	- 8,5	- 8,5	+ 2,8	+ 3,8	+ 12,6	+ 21,4
Bruttoanlageinvestitionen	+ 1,8	+ 3,9	+ 4,1	- 8,8	- 1,0	+ 3,8	+ 2,2	- 5,6	- 5,8	- 1,3	- 0,4	+ 2,2	+ 6,4
Ausrüstungen	+ 1,8	+ 6,6	+ 7,5	- 14,5	+ 2,1	+ 8,0	+ 3,5	- 12,0	- 6,2	+ 1,0	+ 3,6	+ 9,4	+ 16,9
Bauten	+ 0,7	+ 1,6	+ 1,6	- 6,0	- 3,0	- 0,0	+ 1,0	- 1,6	- 5,5	- 2,5	- 2,8	- 2,2	- 1,9
Inländische Verwendung ⁶⁾	+ 2,2	+ 2,6	+ 1,2	- 2,2	+ 1,2	+ 2,0	+ 1,3	- 1,8	- 0,6	+ 0,8	+ 1,4	+ 2,8	+ 3,6
Exporte	+ 7,7	+ 8,6	+ 1,0	- 16,1	+ 10,6	+ 8,8	+ 6,5	- 7,5	+ 4,3	+ 13,6	+ 14,2	+ 10,6	+ 12,9
Importe	+ 5,4	+ 7,0	- 0,9	- 14,4	+ 9,4	+ 7,2	+ 6,0	- 9,6	+ 3,3	+ 11,0	+ 12,7	+ 10,4	+ 13,0

Q: Statistik Austria, WIFO. 2011 und 2012: WIFO-Prognose. - ¹⁾ Einschließlich Gewinnung von Steinen und Erden. - ²⁾ Einschließlich Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern. - ³⁾ Einschließlich Vermietung beweglicher Sachen und Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen. - ⁴⁾ Einschließlich Landesverteidigung und Sozialversicherung. - ⁵⁾ Einschließlich Vorratsveränderung. - ⁶⁾ Einschließlich statistischer Differenz. • E-Mail-Adresse: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2009		2010			2011	
								IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Nominell</i>														
Bruttonationaleinkommen	+ 5,4	+ 5,7	+ 3,9	- 2,8	+ 4,2	+ 5,2	+ 3,8	+ 0,2	+ 2,1	+ 3,9	+ 5,1	+ 5,7	+ 5,5	
Arbeitnehmerentgelte	+ 4,7	+ 5,1	+ 5,3	+ 0,9	+ 2,4	+ 4,4	+ 4,0	+ 0,8	+ 1,4	+ 2,3	+ 2,7	+ 3,2	+ 3,6	
Betriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen	+ 7,4	+ 6,5	+ 3,0	- 8,6	+ 6,2	+ 5,7	+ 3,3	- 1,3	+ 1,8	+ 6,3	+ 7,7	+ 8,4	+ 11,5	
Abschreibungen	+ 4,1	+ 5,2	+ 5,3	+ 3,4	+ 4,4	+ 5,0	+ 3,5	+ 2,4	+ 3,8	+ 4,5	+ 4,7	+ 4,6	+ 4,2	
Nettonationaleinkommen	+ 5,6	+ 5,8	+ 3,6	- 3,9	+ 4,2	+ 5,3	+ 3,9	- 0,2	+ 1,8	+ 3,7	+ 5,1	+ 5,9	+ 5,7	
Verfügbares Nettonational- einkommen	+ 5,8	+ 6,0	+ 3,4	- 4,1	+ 4,2	+ 5,1	+ 3,6	- 0,3	+ 1,6	+ 3,8	+ 5,0	+ 5,9	+ 5,9	
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>														
Bruttonationaleinkommen	+ 3,2	+ 3,2	+ 1,0	- 3,1	+ 1,9	.	.	- 1,1	- 0,9	+ 1,0	+ 2,6	+ 4,5	+ 4,6	
Abschreibungen	+ 9,2	+ 4,9	+ 5,0	+ 3,2	+ 1,6	.	.	+ 2,7	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,8	+ 2,2	
Nettonationaleinkommen	+ 3,4	+ 2,9	+ 0,3	- 4,3	+ 1,9	.	.	- 1,8	- 1,2	+ 1,1	+ 3,0	+ 4,5	+ 5,1	
Verfügbares Nettonational- einkommen	+ 3,6	+ 3,1	+ 0,1	- 4,5	+ 1,9	.	.	- 1,9	- 1,4	+ 1,1	+ 2,9	+ 4,6	+ 5,3	
<i>Gesamtwirtschaftliche Produktivität</i>														
BIP real je Erwerbstätigen	+ 2,1	+ 2,0	- 0,0	- 3,1	+ 1,1	+ 1,5	+ 1,1	- 0,1	- 0,0	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,8	+ 2,8	
BIP nominell	Mrd. €	256,95	272,01	283,09	274,32	284,41	299,48	311,11	72,20	66,55	69,69	72,40	75,77	70,84
Je Einwohner	in €	31.078	32.769	33.957	32.802	33.908	35.583	36.823	8.622	7.943	8.311	8.629	9.023	8.429

Q: Statistik Austria, WIFO. 2011 und 2012: WIFO-Prognose. • E-Mail-Adresse: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Zahlungsbilanz

Übersicht 10: Leistungsbilanz

	2006	2007	2008	2009	2010	2009		2010			2011		
						II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
	Mrd. €												
Leistungsbilanz	+ 7,26	+ 9,62	+ 13,76	+ 8,53	+ 7,76	+ 0,53	+ 0,84	+ 3,00	+ 3,65	+ 0,54	+ 0,53	+ 3,04	+ 3,83
Güter	+ 0,33	+ 1,30	- 0,57	- 2,33	- 3,21	- 0,34	- 0,52	- 0,79	- 1,17	- 0,36	- 0,88	- 0,80	- 1,31
Dienstleistungen	+ 9,72	+ 11,16	+ 14,25	+ 12,85	+ 13,33	+ 1,65	+ 1,88	+ 3,61	+ 5,91	+ 1,90	+ 1,98	+ 3,54	+ 6,02
Einkommen	- 1,48	- 1,62	+ 1,69	- 0,27	- 0,29	- 0,30	+ 0,11	- 0,13	- 0,12	- 0,44	+ 0,16	+ 0,10	+ 0,09
Laufende Transfers	- 1,31	- 1,23	- 1,61	- 1,72	- 2,07	- 0,48	- 0,63	+ 0,31	- 0,98	- 0,55	- 0,74	+ 0,20	- 0,97
Vermögensübertragungen	- 0,80	+ 0,20	- 0,04	+ 0,22	+ 0,35	- 0,01	- 0,01	+ 0,27	+ 0,54	- 0,11	- 0,03	- 0,04	- 0,06

Q: OeNB. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Übersicht 11: Kapitalbilanz

	2006	2007	2008	2009	2010	2009		2010			2011		
						II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
	Mrd. €												
Kapitalbilanz	- 7,94	- 11,50	- 14,97	- 9,41	- 3,72	- 0,56	- 4,66	- 0,10	- 4,17	+ 2,62	- 0,25	- 1,92	- 8,65
Direktinvestitionen im Ausland	- 6,89	- 51,09	- 20,01	- 5,92	+ 15,76	+ 3,86	- 1,77	- 4,58	- 3,38	- 0,28	- 0,43	+ 19,84	- 9,88
Eigenkapital	- 5,33	- 23,58	- 14,48	- 5,96	- 4,17	+ 1,18	- 2,41	- 2,72	- 1,48	- 0,64	- 0,39	- 1,66	- 5,79
Direktinvestitionen in Österreich	+ 3,22	+ 45,61	+ 4,62	+ 6,45	- 19,53	+ 0,04	+ 1,99	+ 2,92	+ 3,55	+ 5,00	- 4,13	- 23,96	+ 5,95
Eigenkapital	+ 0,45	+ 4,26	+ 7,14	+ 1,76	+ 2,59	+ 0,32	+ 0,62	- 0,06	+ 2,38	+ 6,01	- 5,89	+ 0,10	+ 4,13
Ausländische Wertpapiere	- 26,93	- 13,46	+ 9,52	- 3,15	- 6,44	- 0,31	- 2,66	- 1,91	- 4,78	+ 1,98	- 3,53	- 0,10	- 3,70
Anteils-papiere	- 6,58	- 0,55	+ 5,80	- 4,38	- 7,19	- 2,18	- 1,60	- 0,78	- 2,05	- 0,15	- 1,51	- 3,48	- 1,64
Verzinsliche Wertpapiere	- 20,34	- 12,91	+ 3,71	+ 1,23	+ 0,75	+ 1,87	- 1,06	- 1,13	- 2,72	+ 2,13	- 2,02	+ 3,37	- 2,06
Inländische Wertpapiere	+ 38,43	+ 36,12	+ 17,01	- 3,68	- 1,19	+ 4,90	- 3,71	- 3,27	- 3,53	+ 2,41	+ 1,13	- 1,20	+ 6,68
Anteils-papiere	+ 8,46	+ 2,63	- 4,77	+ 0,07	- 0,21	- 0,51	+ 0,41	+ 0,94	- 0,25	- 0,17	+ 0,15	+ 0,06	+ 0,88
Verzinsliche Wertpapiere	+ 29,96	+ 33,49	+ 21,78	- 3,75	- 0,98	+ 5,41	- 4,13	- 4,21	- 3,29	+ 2,59	+ 0,98	- 1,26	+ 5,80
Sonstige Investitionen	- 15,43	- 26,11	- 26,98	- 6,04	+ 8,57	- 9,01	+ 0,27	+ 6,74	+ 3,34	- 5,40	+ 6,69	+ 3,94	- 8,12
Finanzderivate	- 0,86	- 0,72	+ 0,28	+ 0,55	+ 0,20	- 0,40	+ 1,13	- 0,24	+ 0,75	- 0,76	+ 0,41	- 0,20	+ 0,96
Offizielle Währungsreserven	+ 0,50	- 1,86	+ 0,59	+ 2,37	- 1,10	+ 0,36	+ 0,09	+ 0,25	- 0,13	- 0,33	- 0,39	- 0,24	- 0,55
Statistische Differenz	+ 1,49	+ 1,68	+ 1,25	+ 0,66	- 4,39	+ 0,05	+ 3,84	- 3,17	- 0,01	- 3,05	- 0,25	- 1,08	+ 4,88

Q: OeNB. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Tourismus

Übersicht 12: Übernachtungen

	2008	2009	2010	2010		2011		2011					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
In allen Unterkunftsarten	+ 4,3	- 1,9	+ 0,5	+ 1,4	- 0,6	- 0,3	+ 1,7	+ 3,9	- 6,7	+ 3,0	- 3,0	- 11,3	+ 15,4
Inländer	+ 2,6	+ 1,7	+ 1,7	+ 0,9	+ 1,8	- 1,2	+ 2,5	+ 5,0	+ 8,9	- 8,7	+ 5,0	- 3,4	+ 5,7
Ausländer	+ 5,0	- 3,2	- 0,0	+ 1,6	- 1,7	- 0,1	+ 1,2	+ 6,1	- 10,6	+ 6,5	- 6,6	- 16,4	+ 20,9
Aus Deutschland	+ 4,1	- 2,6	- 1,4	- 0,8	- 3,1	- 5,1	- 0,5	+ 6,3	- 16,3	- 6,9	- 12,1	- 27,5	+ 28,3
Aus den Niederlanden	+ 5,2	- 1,2	- 4,0	- 1,6	- 10,9	+ 2,5	- 2,5	+ 1,8	- 16,5	+ 55,5	- 9,1	- 18,8	+ 9,8
Aus Italien	- 2,5	+ 1,2	+ 0,2	+ 0,7	- 1,5	+ 3,2	+ 3,0	+ 6,5	- 10,9	+ 9,1	- 1,4	- 5,5	+ 16,4
Aus der Schweiz	- 3,8	+ 2,2	+ 4,3	+ 2,7	+ 9,5	+ 13,8	+ 9,9	+ 22,9	+ 6,8	+ 17,6	+ 16,7	- 20,6	+ 33,8
Aus Großbritannien	- 0,3	- 16,7	- 0,3	+ 10,2	- 2,6	- 2,3	- 10,2	- 3,2	+ 6,6	- 14,4	- 4,8	- 14,1	- 14,5
Aus den USA	- 17,8	- 7,4	+ 11,9	+ 17,9	+ 6,6	+ 9,9	+ 1,7	+ 21,6	+ 11,7	+ 0,5	+ 26,6	- 3,5	- 3,9
Aus Japan	- 10,3	- 0,5	+ 1,3	+ 1,4	- 5,6	+ 6,0	- 3,7	+ 16,8	+ 20,2	- 9,0	- 4,8	- 6,9	+ 0,2

Q: Statistik Austria. • E-Mail-Adresse: Susanne.Markytan@wifo.ac.at

Übersicht 13: Zahlungsströme im internationalen Tourismus

	2006	2007	2008	2009	2010	2009			2010			2011	
						II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
	Mio. €												
Exporte	15.144	15.486	16.512	15.391	15.710	2.623	4.002	3.033	5.907	2.582	4.132	3.089	6.114
Einnahmen i. e. S.	13.255	13.642	14.677	13.913	14.078	2.241	3.578	2.704	5.544	2.158	3.693	2.683	.
Personentransport	1.889	1.844	1.835	1.478	1.632	382	424	329	363	424	439	406	.
Importe	9.308	9.351	9.452	9.144	9.293	2.452	3.540	1.506	1.650	2.303	3.780	1.560	1.617
Ausgaben i. e. S.	7.641	7.699	7.719	7.745	7.716	2.084	3.165	1.168	1.285	1.911	3.359	1.161	.
Personentransport	1.667	1.652	1.733	1.399	1.577	368	375	338	365	392	421	399	.
Saldo	5.836	6.135	7.060	6.247	6.417	171	462	1.527	4.257	279	352	1.529	4.497
Ohne Personentransport	5.614	5.943	6.958	6.168	6.362	157	413	1.536	4.259	247	334	1.522	.

Q: OeNB, WIFO. • E-Mail-Adresse: Susanne.Markytan@wifo.ac.at

Übersicht 14: Hauptergebnisse des Tourismus-Satellitenkontos (TSA)

	2000	2006	2007	2008	2009
	Mio. €				
<i>Touristische Nachfrage</i>					
Ausgaben ausländischer Besucher	11.861	14.722	15.054	16.052	14.959
Übernachtende Touristen	10.359	12.678	12.826	13.327	12.353
Tagesbesucher	1.466	2.044	2.227	2.725	2.606
Ausgaben inländischer Besucher	10.474	13.156	13.659	14.329	13.898
Urlaubsreisende	8.651	10.840	11.111	11.549	11.632
Übernachtende Touristen ¹⁾	5.263	6.803	7.052	7.237	7.232
Tagesbesucher	3.388	4.037	4.059	4.312	4.399
Geschäftsreisende	1.823	2.316	2.548	2.780	2.266
Übernachtende Touristen	1.047	1.442	1.599	1.781	1.390
Tagesbesucher	776	874	949	999	876
Ausgaben der Inländer in Wochenendhäusern und Zweitwohnungen	86	101	102	105	108
Gesamtausgaben (Urlaubs- und Geschäftsreisende, einschließlich Verwandten- und Bekanntenbesuche)	22.421	27.979	28.815	30.486	28.965

Q: Statistik Austria, WIFO. 2000 bis 2008: endgültig (revidiert), 2009: vorläufig. Zur Methodik siehe Smeral, E., Franz, A., Laimer, P., "Ein Tourismus-satellitenkonto für Österreich. Ökonomische Zusammenhänge, Methoden und Hauptergebnisse", WIFO-Monatsberichte, 2002, 75(1), S. 29-37, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/21031>. – ¹⁾ Einschließlich Aufwendungen im Zuge von Kuraufenthalten. • E-Mail-Adresse: Susanne.Markytan@wifo.ac.at

Übersicht 15: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Tourismus und Freizeitwirtschaft

	2000	2006	2007	2008	2009	2000	2006	2007	2008	2009
	Mio. €					Anteile am BIP in %				
<i>Tourismus-Satellitenkonto</i>										
Direkte Wertschöpfung des Tourismus laut TSA										
Ohne Dienst- und Geschäftsreisen	10.207	12.452	13.037	13.795	13.800	4,9	4,8	4,8	4,9	5,0
Einschließlich Dienst- und Geschäftsreisen	11.102	13.309	14.106	15.062	14.888	5,3	5,2	5,2	5,3	5,4
	Mio. €					Beitrag zum BIP in %				
<i>TSA-Erweiterungen</i>										
Direkte und indirekte Wertschöpfung										
Tourismus (ohne Dienst- und Geschäftsreisen)	16.086	20.041	20.512	21.636	20.849	7,8	7,8	7,5	7,6	7,6
Freizeitkonsum der Inländer am Wohnort	15.372	19.195	20.194	20.583	20.905	7,4	7,5	7,4	7,3	7,6
Tourismus und Freizeitwirtschaft in Österreich	31.458	39.236	40.706	42.219	41.754	15,2	15,3	15,0	14,9	15,2

Q: Statistik Austria, WIFO. 2000 bis 2008: endgültig (revidiert), 2009: vorläufig. • E-Mail-Adresse: Susanne.Markytan@wifo.ac.at

Außenhandel

Übersicht 16: Warenexporte

	2010	2011	2010	2011	2008	2009	2010	2011	2011				
	Mrd. €	Mai ¹⁾	Anteile in %				Veränderung gegen Vorjahr in %		Jänner	Februar	März	April	Mai
Insgesamt	109,4	50,5	100,0	100,0	+ 2,5	- 20,2	+ 16,7	+ 20,5	+ 22,7	+ 26,4	+ 19,9	+ 12,2	+ 20,6
Intra-EU 27	77,1	35,5	70,5	70,4	+ 2,0	- 21,5	+ 16,0	+ 18,6	+ 22,3	+ 22,5	+ 19,7	+ 11,0	+ 18,2
Intra-EU 15	59,7	27,4	54,6	54,3	+ 0,0	- 20,0	+ 16,4	+ 17,3	+ 21,7	+ 21,5	+ 18,1	+ 9,6	+ 17,7
Deutschland	34,5	15,7	31,6	31,2	+ 1,6	- 16,7	+ 18,3	+ 17,7	+ 22,9	+ 22,4	+ 17,8	+ 9,9	+ 15,2
Italien	8,6	4,0	7,8	7,9	- 1,4	- 24,8	+ 13,0	+ 20,1	+ 20,3	+ 27,8	+ 17,7	+ 11,9	+ 25,2
12 neue EU-Länder	17,4	8,1	16,0	16,1	+ 8,9	- 26,3	+ 14,6	+ 22,9	+ 24,3	+ 26,0	+ 25,3	+ 16,0	+ 20,0
MOEL 5	14,7	6,9	13,5	13,7	+ 8,2	- 24,4	+ 15,9	+ 24,3	+ 25,8	+ 28,4	+ 26,4	+ 15,6	+ 22,8
Ungarn	3,3	1,5	3,1	3,0	+ 5,2	- 30,8	+ 14,7	+ 19,1	+ 28,8	+ 18,1	+ 24,0	+ 13,3	+ 24,5
Tschechien	4,1	2,0	3,8	4,0	+ 7,7	- 22,1	+ 20,8	+ 29,9	+ 24,4	+ 38,3	+ 35,0	+ 14,6	+ 24,4
Baltikum	0,3	0,2	0,3	0,3	- 11,4	- 47,0	+ 30,7	+ 54,8	+ 68,1	+ 47,5	+ 82,5	+ 41,0	+ 41,3
Extra-EU 27	32,2	14,9	29,5	29,6	+ 3,7	- 16,8	+ 18,4	+ 25,2	+ 23,4	+ 36,9	+ 20,4	+ 14,9	+ 26,6
Extra-EU 15	49,7	23,1	45,4	45,7	+ 5,6	- 20,5	+ 17,0	+ 24,4	+ 23,7	+ 32,8	+ 22,1	+ 15,3	+ 24,3
Südosteuropa	2,1	0,9	2,0	1,8	+ 7,1	- 23,1	+ 1,9	+ 13,2	+ 10,4	+ 24,6	+ 10,1	+ 3,3	+ 19,8
GUS	3,9	1,8	3,5	3,5	+ 17,4	- 30,7	+ 20,3	+ 32,1	+ 25,2	+ 39,0	+ 15,8	+ 33,4	+ 25,2
Industriestaaten Übersee	8,5	4,3	7,8	8,5	- 6,2	- 22,5	+ 23,2	+ 33,1	+ 34,6	+ 53,0	+ 29,5	+ 12,0	+ 37,3
USA	5,0	2,6	4,5	5,1	- 9,9	- 22,4	+ 22,9	+ 37,9	+ 41,7	+ 64,3	+ 36,9	+ 10,2	+ 39,1
OPEC	2,0	0,9	1,8	1,7	+ 10,8	- 16,9	- 1,3	+ 18,3	- 4,3	+ 41,3	+ 7,3	+ 1,7	+ 38,9
NOPEC	8,8	4,0	8,0	7,9	+ 13,1	- 6,5	+ 25,0	+ 20,6	+ 34,3	+ 34,1	+ 22,1	+ 6,0	+ 17,5
Agrarwaren	7,5	3,6	6,8	7,1	+ 8,9	- 10,1	+ 8,6	+ 22,2	+ 22,4	+ 22,3	+ 19,6	+ 19,5	+ 28,9
Roh- und Brennstoffe	7,2	3,4	6,6	6,7	+ 11,1	- 23,0	+ 21,2	+ 23,0	+ 37,7	+ 38,8	+ 22,9	+ 3,5	+ 24,3
Industriewaren	94,7	43,5	86,6	86,3	+ 1,4	- 20,8	+ 17,0	+ 20,1	+ 21,6	+ 25,8	+ 19,7	+ 12,3	+ 19,7
Chemische Erzeugnisse	14,2	6,6	13,0	13,0	+ 6,3	- 6,1	+ 16,9	+ 16,7	+ 11,7	+ 20,3	+ 19,3	+ 15,7	+ 8,5
Bearbeitete Waren	25,2	12,0	23,0	23,9	+ 4,4	- 26,3	+ 19,3	+ 24,0	+ 28,2	+ 30,5	+ 23,7	+ 14,4	+ 23,3
Maschinen, Fahrzeuge	41,4	19,1	37,8	37,9	- 2,1	- 24,3	+ 17,2	+ 21,8	+ 24,3	+ 27,7	+ 20,3	+ 11,2	+ 26,8
Konsumnahe Fertigwaren	12,9	5,5	11,8	10,8	+ 3,7	- 11,4	+ 9,0	+ 13,1	+ 12,1	+ 16,2	+ 8,5	+ 5,6	+ 18,6

Q: Statistik Austria. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. – ¹⁾ Kumuliert. • E-Mail-Adressen: Irene.Langer@wifo.ac.at, Gabriele.Wellan@wifo.ac.at

Übersicht 17: Warenimporte

	2010	2011	2010	2011	2008	2009	2010	2011	Jänner	Februar	2011	April	Mai
	Mrd. €	Mai ¹⁾	Anteile in %											Veränderung gegen das Vorjahr in %
Insgesamt	113,7	53,1	100,0	100,0	+ 4,7	- 18,4	+ 16,5	+ 21,5	+ 18,9	+ 30,7	+ 19,2	+ 15,2	+ 20,3
Intra-EU 27	82,3	38,2	72,5	72,0	+ 3,2	- 19,0	+ 15,5	+ 20,3	+ 19,2	+ 28,2	+ 17,6	+ 13,7	+ 21,6
Intra-EU 15	67,8	31,1	59,7	58,6	+ 1,5	- 18,4	+ 12,9	+ 17,9	+ 18,0	+ 24,5	+ 15,8	+ 10,7	+ 21,1
Deutschland	44,9	20,3	39,5	38,2	+ 2,1	- 17,9	+ 12,6	+ 16,8	+ 17,1	+ 23,4	+ 16,4	+ 8,0	+ 19,7
Italien	7,7	3,5	6,8	6,7	+ 4,9	- 19,9	+ 16,0	+ 18,0	+ 25,0	+ 24,2	+ 13,3	+ 11,4	+ 20,1
12 neue EU-Länder	14,5	7,1	12,8	13,4	+ 13,0	- 22,2	+ 29,2	+ 31,9	+ 25,4	+ 46,5	+ 26,4	+ 28,3	+ 23,7
MOEL 5	13,1	6,4	11,5	12,1	+ 12,7	- 22,6	+ 28,2	+ 31,3	+ 23,7	+ 44,5	+ 25,1	+ 28,3	+ 25,1
Ungarn	3,1	1,5	2,8	2,7	+ 14,8	- 27,6	+ 34,0	+ 27,0	+ 34,6	+ 54,2	+ 28,3	+ 28,3	+ 14,7
Tschechien	4,2	2,0	3,7	3,9	+ 16,5	- 20,2	+ 23,8	+ 29,0	+ 18,8	+ 37,6	+ 27,8	+ 25,8	+ 23,5
Baltikum	0,1	0,1	0,1	0,1	+ 0,5	+ 2,2	+ 0,5	+ 10,5	- 14,5	+ 19,1	- 5,2	- 2,5	+ 37,7
Extra-EU 27	31,3	14,8	27,5	28,0	+ 8,8	- 16,7	+ 19,1	+ 24,8	+ 18,2	+ 36,6	+ 23,7	+ 19,6	+ 16,8
Extra-EU 15	45,8	22,0	40,3	41,4	+ 10,1	- 18,4	+ 22,1	+ 27,0	+ 20,3	+ 39,5	+ 24,5	+ 22,4	+ 19,0
Südosteuropa	1,1	0,6	1,0	1,1	+ 16,1	- 23,4	+ 16,1	+ 39,8	+ 25,4	+ 38,8	+ 45,8	+ 34,1	+ 29,8
GUS	4,1	2,4	3,6	4,6	+ 28,3	- 24,0	+ 28,9	+ 43,7	- 5,0	+ 13,7	+ 71,3	+ 60,5	+ 44,5
Industriestaaten Übersee	6,2	2,7	5,4	5,1	- 6,7	- 22,3	+ 20,1	+ 14,2	+ 59,9	+ 9,3	+ 18,7	+ 13,3	+ 10,3
USA	3,3	1,4	2,9	2,6	- 9,0	- 24,8	+ 27,3	+ 11,8	+ 96,6	- 3,4	+ 13,8	+ 13,5	+ 11,4
OPEC	1,7	1,0	1,5	1,8	+ 39,1	- 57,1	+ 30,0	+ 71,1	+ 114,7	+ 232,7	+ 13,0	- 1,4	+ 139,2
NOPEC	10,5	4,8	9,2	9,0	+ 3,9	- 11,7	+ 20,5	+ 23,1	+ 38,7	+ 38,2	+ 17,8	+ 10,8	+ 22,9
Agrarwaren	7,9	3,5	7,0	6,7	+ 10,0	- 5,1	+ 7,5	+ 15,4	+ 13,2	+ 16,3	+ 11,9	+ 13,0	+ 19,0
Roh- und Brennstoffe	18,0	9,3	15,8	17,5	+ 22,0	- 29,9	+ 30,5	+ 34,5	+ 28,4	+ 43,4	+ 38,4	+ 21,9	+ 33,4
Industriewaren	87,8	40,3	77,2	75,9	+ 1,2	- 17,1	+ 14,8	+ 19,4	+ 17,6	+ 29,3	+ 16,2	+ 13,9	+ 17,7
Chemische Erzeugnisse	14,4	6,7	12,7	12,6	+ 4,5	- 8,4	+ 18,1	+ 16,6	+ 32,7	+ 23,3	+ 13,4	+ 11,3	+ 17,2
Bearbeitete Waren	18,1	9,0	15,9	16,9	+ 0,7	- 26,1	+ 21,3	+ 31,1	+ 24,9	+ 42,6	+ 29,8	+ 19,7	+ 29,0
Maschinen, Fahrzeuge	37,0	16,8	32,5	31,7	- 1,5	- 21,5	+ 14,6	+ 18,7	+ 21,8	+ 28,6	+ 15,3	+ 13,0	+ 20,0
Konsumnahe Fertigwaren	16,5	7,1	14,5	13,4	+ 1,3	- 7,3	+ 10,2	+ 13,5	+ 12,9	+ 17,6	+ 11,0	+ 8,0	+ 19,4

Q: Statistik Austria. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. - ¹⁾ Kumuliert. • E-Mail-Adressen: irene.langer@wifo.ac.at, Gabriele.Wellan@wifo.ac.at

Zinssätze

Übersicht 18: Kurz- und langfristige Zinssätze

	2008	2009	2010	2010			2011		März	April	2011	Juni	Juli
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.					
<i>Geld- und Kapitalmarktzinssätze</i>													
Basiszinssatz	3,2	0,7	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,7
Taggeldsatz	3,9	0,7	0,4	0,3	0,5	0,6	0,7	1,0	0,7	1,0	1,0	1,1	1,0
Dreimonatszinssatz	4,6	1,2	0,8	0,7	0,9	1,0	1,1	1,4	1,2	1,3	1,4	1,5	1,6
<i>Sekundärmarktrendite</i>													
Benchmark	4,4	3,9	3,2	3,3	2,9	3,1	3,6	3,6	3,7	3,8	3,5	3,4	3,3
Insgesamt	4,2	3,3	2,5	2,5	2,2	2,3	2,8	3,0	3,0	3,1	3,0	2,8	2,8
<i>Sollzinssätze der inländischen Kreditinstitute</i>													
<i>An private Haushalte</i>													
Für Konsum: 1 bis 5 Jahre	6,9	5,1	4,4	4,3	4,4	4,6	4,5	.	4,4	4,5	4,6	.	.
Für Wohnbau: über 10 Jahre	5,6	5,3	4,7	4,7	4,7	4,5	4,5	.	4,4	4,9	4,9	.	.
<i>An nichtfinanzielle Unternehmen</i>													
Bis 1 Mio. €: Bis 1 Jahr	5,5	2,8	2,4	2,3	2,4	2,5	2,6	.	2,7	2,8	2,8	.	.
Über 1 Mio. €: Bis 1 Jahr	5,0	2,3	1,9	1,7	1,9	2,1	2,3	.	2,3	2,4	2,4	.	.
<i>An private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen</i>													
In Yen	2,0	1,8	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	.	1,6	1,5	1,6	.	.
In Schweizer Franken	3,7	1,7	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	.	1,6	1,6	1,5	.	.
<i>Habenzinssätze der inländischen Kreditinstitute</i>													
<i>Einlagen von privaten Haushalten</i>													
Bis 1 Jahr	4,3	1,6	1,1	1,0	1,0	1,2	1,3	.	1,4	1,5	1,6	.	.
Über 2 Jahre	4,2	2,9	2,2	2,1	2,0	2,2	2,3	.	2,4	2,5	2,5	.	.
<i>Spareinlagen von privaten Haushalten</i>													
Bis 1 Jahr	4,2	1,7	1,1	1,0	1,1	1,3	1,3	.	1,4	1,5	1,6	.	.
Über 2 Jahre	4,1	2,8	2,2	2,1	2,0	2,2	2,3	.	2,3	2,5	2,5	.	.

Q: OeNB, EZB. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauning@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Landwirtschaft

Übersicht 19: Landwirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESGV 1995

	Ø 1994/1996	2006	2007	2008	2009	2010	Ø 1994/1996	2006	2007	2008	2009	2010
	Mio. €, zu Erzeugerpreisen						Mio. €, zu Herstellungspreisen					
Produktionswert												
Pflanzliche Erzeugung	2.300	2.377	2.977	2.981	2.678	2.968	2.750	2.377	2.976	2.981	2.677	2.965
Tierische Erzeugung	2.732	2.634	2.789	3.089	2.751	2.823	2.920	2.784	2.845	3.159	2.839	2.906
Übrige Produktion	469	536	569	581	597	592	469	536	569	581	597	592
Erzeugung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs	5.501	5.547	6.335	6.652	6.025	6.384	6.139	5.696	6.391	6.721	6.112	6.463
Bruttowertschöpfung Landwirtschaft	2.355	2.338	2.807	2.780	2.281	2.539	2.993	2.488	2.862	2.849	2.368	2.618
Nettowertschöpfung Landwirtschaft							1.697	1.042	1.380	1.304	768	992
1.000 Jahresarbeitseinheiten												
Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft	193,3	157,4	154,9	152,3	152,0	149,2	.	- 3,1	- 1,6	- 1,7	- 0,2	- 1,8
Real, Ø 1994/1996 = 100						Nominell, Ø 1994/1996 = 100						
Faktoreinkommen je Jahresarbeitseinheit	100,0	113,2	126,5	122,5	96,4	108,3	100,0	128,7	146,7	144,8	114,8	131,5
Erwerbstätige zu Vollzeitäquivalenten (Jahresarbeitseinheiten)						Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen						
Anteil der Landwirtschaft in %	5,8	4,4	4,2	4,1	4,1	4,0	1,9	1,1	1,2	1,1	1,0	1,0

Q: Eurostat, NewCronos Datenbank, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WIFO-Berechnungen. 2010: vorläufig; Stand Jänner 2011. • E-Mail-Adresse: Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at

Übersicht 20: Markt- und Preisentwicklung

	Ø 1994/ 1996	2007	2008	2009	2010	2010		2011		2010		2011	
						III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März
	1.000 t					Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Marktentwicklung													
Milchanlieferung	2.278,0	2.659,7	2.706,5	2.708,8	2.781,1	+ 2,2	+ 3,9	+ 3,9	+ 3,8	+ 3,5	+ 4,1	+ 4,1	+ 3,4
Marktleistung Getreide ¹⁾	.	2.435,1	3.007,7	2.645,0	2.450,5	.	.	.	.	.	.	.	.
Marktleistung Schlachtrinder	196,5	199,7	202,7	200,4	200,1	+ 0,6	- 1,8	+ 4,2	+ 3,2	+ 2,9	+ 10,3	+ 4,5	- 3,8
Marktleistung Schlachtkälber	13,0	8,5	7,4	7,3	7,6	- 3,7	+ 11,4	- 3,1	- 10,4	- 11,0	- 3,4	+ 4,3	- 25,0
Marktleistung Schlachtschweine	430,5	482,1	477,7	500,6	507,1	- 1,3	+ 4,3	+ 1,7	+ 0,9	+ 1,4	+ 5,9	+ 2,5	- 4,5
Marktleistung Schlachtgeflügel ²⁾	69,1	83,4	81,9	88,9	87,5	- 2,3	- 2,8	- 3,3	- 2,0	- 1,1	+ 14,0	+ 4,3	- 17,6
	€ je t					Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Erzeugerpreise (ohne Umsatzsteuer)													
Milch (4% Fett, 3,3% EE)	311,5	329,5	379,4	281,8	309,0	+ 7,3	+ 24,0	+ 17,1	+ 14,3	+ 15,6	+ 14,4	+ 14,4	+ 14,2
Qualitätsweizen ³⁾	.	.	195,3	121,3	142,4	- 13,3	+ 38,7	+ 72,1	+ 93,0	+ 58,4	+ 77,4	+ 120,9	+ 84,0
Jungstiere (R3) ⁴⁾	.	3.026,7	3.233,3	3.166,7	3.210,0	- 0,8	+ 1,1	+ 8,7	+ 11,8	+ 12,8	+ 11,0	+ 12,2	+ 12,2
Schweine (Kl. E.) ⁴⁾	.	1.379,2	1.549,2	1.382,5	1.377,5	- 1,9	- 3,4	+ 7,5	+ 8,5	+ 13,5	+ 5,6	+ 6,0	+ 13,7
Hühner bratfertig	.	1.970,8	2.032,5	2.011,7	2.012,5	- 0,7	- 0,2	+ 0,8	+ 1,8	+ 1,0	+ 1,5	+ 2,0	+ 2,0

Q: Agrarmarkt Austria, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Wirtschaftsjahr (Juli bis Juni); Körnermais: Oktober bis September. – ²⁾ Back-, Brat- und Truthühner. – ³⁾ Ab Juli 2010 vorläufig bzw. A-Konto-Zahlungen. – ⁴⁾ € je t Schlachtgewicht. • E-Mail-Adresse: Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at

Herstellung von Waren

Übersicht 21: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage

	2008	2009	2010	2010		2011		2010		2011			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar	März	April
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Produktionsindex (arbeitstägig bereinigt)													
Insgesamt	+ 0,9	- 12,7	+ 6,9	+ 8,4	+ 9,0	+ 9,6	+ 11,5	+ 11,2	+ 9,0	+ 12,3	+ 11,1	+ 11,2	+ 11,8
Vorprodukte	+ 0,8	- 13,5	+ 8,3	+ 12,0	+ 9,9	+ 8,7	+ 11,7	+ 9,8	+ 7,5	+ 11,7	+ 12,3	+ 11,0	+ 8,0
Kfz	- 9,1	- 23,7	+ 27,0	+ 29,6	+ 22,3	+ 32,6	+ 32,6	+ 31,0	+ 44,6	+ 30,3	+ 43,4	+ 25,4	+ 27,5
Investitionsgüter	+ 4,4	- 17,7	+ 7,0	+ 6,7	+ 12,7	+ 10,4	+ 13,6	+ 10,7	+ 8,0	+ 18,0	+ 8,0	+ 15,2	+ 18,4
Konsumgüter	- 1,9	- 4,3	- 0,8	- 0,4	+ 0,1	+ 2,5	+ 2,3	+ 5,6	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,9	+ 3,4	+ 3,0
Langlebige	- 0,7	- 3,9	- 1,4	- 0,3	+ 3,4	+ 1,2	+ 3,8	+ 1,7	- 0,2	+ 4,0	- 1,6	+ 8,2	+ 2,9
Nahrungs- und Genussmittel	- 1,4	- 1,5	- 0,2	- 1,8	+ 2,0	+ 3,3	+ 1,9	+ 6,2	+ 2,0	+ 2,5	+ 1,8	+ 1,6	+ 3,6
Andere Kurzlebige	- 4,1	- 9,8	- 1,1	+ 2,3	- 7,1	+ 2,3	+ 1,4	+ 8,6	+ 2,7	- 3,2	+ 5,9	+ 1,5	+ 1,9
Beschäftigte													
Geleistete Stunden	.	- 8,1	+ 0,9	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,4	+ 4,5	+ 2,0	+ 6,9	+ 6,7	+ 3,5	+ 3,5	- 0,0
Produktion je Beschäftigten	.	- 8,3	+ 9,2	+ 11,3	+ 9,6	+ 8,8	+ 8,9	+ 10,4	+ 8,0	+ 9,7	+ 8,6	+ 8,4	+ 9,4
Produktion (unbereinigt) je geleistete Stunde	.	- 5,5	+ 6,3	+ 7,3	+ 6,2	+ 7,0	+ 7,8	+ 8,9	+ 5,5	+ 8,9	+ 7,4	+ 7,3	+ 8,1
Auftragseingänge													
Inland	.	- 20,3	+ 19,9	+ 24,5	+ 17,6	+ 19,9	+ 19,6	+ 19,6	+ 25,4	+ 28,9	+ 19,3	+ 13,0	+ 8,4
Ausland	.	- 20,6	+ 8,4	+ 15,0	+ 7,0	+ 7,0	+ 15,7	+ 4,7	+ 4,4	+ 16,7	+ 20,8	+ 10,9	+ 0,6
Auftragsbestand	.	- 14,3	+ 5,1	+ 5,4	+ 9,8	+ 12,0	+ 15,1	+ 12,8	+ 13,9	+ 16,1	+ 15,0	+ 14,3	+ 11,2
Inland	.	- 21,7	- 10,1	- 8,9	- 7,8	- 3,5	- 1,0	+ 1,7	- 0,8	- 1,3	- 0,6	- 1,1	- 3,9
Ausland	.	- 11,4	+ 10,3	+ 10,3	+ 15,9	+ 16,8	+ 19,9	+ 16,1	+ 18,3	+ 21,4	+ 19,6	+ 18,8	+ 15,5

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Elisabeth.Neppl-Oswald@wifo.ac.at

Übersicht 22: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

	2008			2009				2010				2011	
	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
	Salden aus positiven und negativen Meldungen, in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt												
Auftragsbestände	- 16	- 23	- 29	- 47	- 60	- 58	- 49	- 46	- 36	- 24	- 21	- 19	- 13
Exportauftragsbestände	- 23	- 29	- 36	- 53	- 65	- 65	- 56	- 54	- 43	- 34	- 31	- 25	- 22
Fertigwarenlager	+ 7	+ 15	+ 14	+ 21	+ 23	+ 20	+ 16	+ 11	+ 8	+ 5	+ 6	+ 6	+ 4
Produktionserwartungen	+ 11	+ 6	- 9	- 23	- 17	- 5	+ 3	+ 3	+ 10	+ 14	+ 12	+ 16	+ 15
Verkaufspreiserwartungen	+ 13	+ 15	+ 6	- 11	- 19	- 10	- 8	- 7	+ 9	+ 14	+ 10	+ 21	+ 24

Q: WIFO-Konjunkturtest. • E-Mail-Adresse: Eva.Jungbauer@wifo.ac.at

Bauwirtschaft

Übersicht 23: Produktion

	2008	2009	2010	2010		2011		2010		2011			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar	März	April
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Produktionswert													
Hoch- und Tiefbau ¹⁾	+ 12,4	- 7,5	- 4,7	- 2,6	- 3,3	- 7,7	- 5,1	- 4,5	- 11,2	- 16,7	- 1,2	- 0,4	+ 0,4
Hochbau	+ 3,4	- 3,2	- 2,0	+ 1,8	- 1,0	- 4,4	+ 0,3	- 3,2	- 8,5	- 11,4	+ 4,8	+ 4,4	+ 11,8
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 12,5	- 1,7	- 2,0	+ 3,9	- 5,2	- 3,6	- 3,4	- 3,3	- 14,0	- 22,7	+ 3,1	+ 4,6	+ 15,8
Tiefbau	+ 25,4	- 13,5	- 8,4	- 7,7	- 6,2	- 12,5	- 13,5	- 6,9	- 16,5	- 24,3	- 10,4	- 8,6	- 13,9
Bauwesen insgesamt ²⁾	.	- 1,5	- 2,1	- 1,1	- 0,5	- 3,3	+ 0,7	- 5,8	- 0,8	- 7,1	+ 1,2	+ 5,5	+ 2,9
Baunebengewerbe	.	- 0,4	+ 0,8	+ 1,2	+ 0,5	+ 2,4	+ 3,2	+ 2,9	+ 3,9	- 3,2	+ 3,2	+ 7,5	+ 1,9
Auftragsbestände													
Auftragsbestände	.	- 2,0	- 7,4	- 8,7	- 7,0	- 3,1	- 0,9	- 2,8	- 0,5	+ 3,3	- 2,8	- 3,0	+ 6,4
Auftragseingänge	.	- 7,6	- 1,5	+ 0,9	- 4,3	+ 4,3	- 0,8	+ 6,8	+ 6,1	+ 11,4	- 13,8	+ 1,2	+ 4,7

Q: Statistik Austria. – ¹⁾ Wert der technischen Gesamtproduktion nach dem Güteransatz (GNACE), charakteristische Produktion ohne Nebenleistungen. – ²⁾ Wert der abgesetzten Produktion nach dem Aktivitätsansatz (ÖNACE 2008), einschließlich Bauhilfsgewerbe, nach dem Schwerpunkt der Tätigkeit des Bauunternehmens. • E-Mail-Adresse: Michael.Weingaertler@wifo.ac.at

Übersicht 24: Preise und Arbeitsmarkt

	2008	2009	2010	2010		2011		2011					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Baupreisindex¹⁾</i>													
Hoch- und Tiefbau	+ 5,0	+ 3,3	+ 3,9	+ 4,0	+ 4,0	+ 4,2	+ 3,6	.	.	.	.	.
Hochbau	+ 4,8	+ 2,2	+ 1,8	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,8	+ 3,1	.	.	.	.	.
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 4,7	+ 2,3	+ 1,8	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,8	+ 3,1	.	.	.	.	.
Tiefbau	+ 5,1	+ 4,6	+ 6,2	+ 6,0	+ 5,9	+ 4,8	+ 3,8	.	.	.	.	.
<i>Arbeitsmarkt</i>													
Beschäftigung Hoch- und Tiefbau	.	- 3,6	- 3,1	- 3,2	- 3,7	+ 3,6	+ 0,1	+ 1,9	+ 6,7	+ 2,4	- 0,7	+ 0,6	+ 0,5
Arbeitslose	.	+ 24,6	+ 0,1	- 11,6	- 2,9	- 11,9	- 11,6	- 5,4	- 14,3	- 19,6	- 12,7	- 12,6	- 8,8
Offene Stellen	- 12,4	- 16,6	+ 6,3	+ 3,4	- 7,1	+ 7,6	+ 1,0	+ 15,5	+ 8,9	+ 3,1	+ 5,1	+ 2,6	- 5,0

Q: Statistik Austria, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich. – ¹⁾ 1996 = 100. • E-Mail-Adresse: Michael.Weingaertler@wifo.ac.at

Binnenhandel

Übersicht 25: Umsätze und Beschäftigung

	2008	2009	2010	2010		2011		2011		2011			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Nettoumsätze nominell</i>													
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	+ 4,8	- 5,6	+ 7,6	+ 7,3	+ 9,0	+ 8,7	+ 9,1	+ 10,0	+ 10,6	+ 11,7	+ 5,9	+ 5,8	+ 14,1
Großhandel ohne Kfz-Handel	+ 1,1	- 2,9	+ 4,4	- 1,1	+ 5,0	+ 8,0	+ 13,6	+ 6,6	+ 19,4	+ 19,5	+ 5,7	+ 7,2	+ 21,1
Einzelhandel ohne Kfz-Handel	+ 6,4	- 9,5	+ 10,4	+ 12,6	+ 12,0	+ 11,2	+ 12,0	+ 14,0	+ 13,5	+ 14,5	+ 8,8	+ 5,5	+ 16,2
Einzelhandel	+ 3,5	+ 1,2	+ 4,1	+ 2,3	+ 5,2	+ 4,5	+ 1,9	+ 5,2	+ 2,4	+ 3,1	+ 0,3	+ 5,5	+ 6,3
<i>Nettoumsätze real</i>													
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	+ 0,3	- 1,7	+ 3,7	+ 3,4	+ 4,6	+ 4,0	+ 2,7	+ 5,0	+ 4,8	+ 4,1	- 0,1	- 0,1	+ 9,3
Großhandel ohne Kfz-Handel	- 0,7	- 4,3	+ 3,9	- 1,3	+ 4,5	+ 7,3	+ 12,4	+ 5,8	+ 18,3	+ 18,4	+ 4,6	+ 5,9	+ 19,9
Einzelhandel ohne Kfz-Handel	+ 0,7	- 2,7	+ 4,5	+ 6,4	+ 5,3	+ 4,2	+ 2,8	+ 6,5	+ 5,1	+ 3,5	+ 0,6	- 2,6	+ 10,3
Einzelhandel	+ 0,0	+ 1,5	+ 2,3	+ 0,3	+ 3,3	+ 2,3	- 1,7	+ 2,7	- 0,2	- 1,1	- 3,6	+ 1,6	+ 2,3
<i>Beschäftigte¹⁾</i>													
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	+ 1,0	- 1,2	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,9	+ 1,5	+ 1,1	+ 1,6	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,5	+ 1,7
Großhandel ohne Kfz-Handel	- 0,9	- 1,6	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,2	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,3
Einzelhandel ohne Kfz-Handel	+ 1,1	- 1,9	- 0,1	- 0,2	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,8	+ 1,2
Einzelhandel	+ 1,4	- 0,6	+ 0,8	+ 0,5	+ 1,1	+ 2,0	+ 1,4	+ 2,2	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,3	+ 2,0	+ 1,9

Q: Statistik Austria; ÖNACE 2008. – ¹⁾ Beschäftigtenverhältnisse der unselbständig und selbständig Beschäftigten. • E-Mail-Adresse: Martina.Aqwi@wifo.ac.at

Verkehr

Übersicht 26: Güter- und Personenverkehr

	2008	2009	2010	2010		2011		2011					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Güterverkehr</i>													
Straße (in tkm)	- 2,6	- 10,4	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Neuzulassungen Lkw (Nutzlast 1 t und darüber)	+ 3,6	- 30,6	+ 11,0	+ 19,2	+ 33,4	+ 39,6	+ 0,7	+ 51,4	+ 50,1	+ 28,0	+ 2,0	+ 9,3	- 8,8
Bahn (in tkm)	+ 1,2	- 17,8	.	+ 14,2	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Inlandverkehr	+ 17,0	- 8,9	.	+ 13,2	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Ein- und Ausfuhr	+ 3,1	- 20,9	.	+ 14,8	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Transit	- 17,6	- 22,4	.	+ 14,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.
<i>Personenverkehr</i>													
Bahn (Personenkilometer)	+ 13,8	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Luftverkehr (Passagiere)	+ 4,2	- 8,5	+ 8,0	+ 11,3	+ 8,8	+ 4,4	.	+ 5,5	+ 4,5	+ 3,3	.	.	.
Neuzulassungen Pkw	- 1,5	+ 8,8	+ 2,9	+ 0,2	+ 7,5	+ 15,7	+ 6,4	+ 22,5	+ 21,2	+ 7,8	+ 5,0	+ 18,4	- 2,8

Q: Statistik Austria, ÖBB. • E-Mail-Adresse: Michael.Weingaertler@wifo.ac.at

Bankenstatistik

Übersicht 27: Einlagen und Kredite

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2009		2010			
								III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.
Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %													
<i>Einlagen insgesamt</i>													
Spareinlagen	+ 4,8	+ 4,8	+ 4,7	+ 11,7	+ 6,8	+ 1,2	+ 0,9	+ 2,5	+ 1,2	- 0,8	+ 1,9	+ 3,5	+ 0,9
Termineinlagen	+ 2,8	+ 0,7	+ 2,1	+ 4,5	+ 6,3	+ 2,3	- 1,7	+ 6,6	+ 2,3	+ 0,4	- 0,4	- 1,3	- 1,7
Sichteinlagen	+ 12,5	+ 9,1	+ 14,3	+ 51,5	+ 13,1	- 25,2	+ 5,6	- 27,0	- 25,2	- 24,6	- 12,9	- 2,8	+ 5,6
Fremdwährungseinlagen	+ 7,3	+ 12,2	+ 6,9	+ 10,4	+ 7,1	+ 15,2	+ 2,9	+ 17,5	+ 15,2	+ 10,6	+ 13,9	+ 14,2	+ 2,9
Direktkredite an inländische Nichtbanken	+ 8,0	+ 34,2	+ 9,1	+ 32,3	- 28,5	- 12,3	+ 24,7	- 36,1	- 12,3	- 6,8	- 1,7	+ 37,5	+ 24,7
Direktkredite an inländische Nichtbanken	+ 5,0	+ 4,7	+ 4,5	+ 3,6	+ 7,4	- 1,3	+ 2,9	+ 1,1	- 1,3	- 0,3	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,9

Q: OeNB. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauning@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Arbeitsmarkt

Übersicht 28: Saisonbereinigte Arbeitsmarkindikatoren

	2010				2011					2011 April	Mai	Juni	Juli
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März				
	Veränderung gegen die Vorperiode in %												
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2
Arbeitslose	- 1,9	- 1,9	- 1,9	- 0,4	- 1,1	+ 0,2	- 0,5	- 0,8	- 0,4	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,3
Offene Stellen	+ 1,2	+ 7,8	+ 5,8	+ 3,2	+ 2,2	- 1,0	+ 1,0	- 0,1	- 0,5	- 0,2	- 0,4	- 0,4	- 0,4
Arbeitslosenquote													
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	7,2	7,0	6,8	6,8	6,7	6,7	6,7	6,7	6,6	6,7	6,7	6,7	6,7
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat)	4,5	4,5	4,4	4,2	4,5	4,1	4,5	4,6	4,3	4,2	4,2	4,0	.

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienner, ohne arbeitslose Schulungsteilnehmer mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts. • E-Mail-Adresse: Stefan.Fuchs@wifo.ac.at

Übersicht 29: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen

	2008	2009	2010	2010		2011		Februar	März	2011			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			April	Mai	Juni	Juli
	In 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	3.389	3.339	3.360	3.431	3.369	3.348	3.416	3.343	3.378	3.379	3.417	3.451	3.516
Männer	1.825	1.777	1.786	1.837	1.792	1.764	1.828	1.756	1.795	1.806	1.831	1.848	.
Frauen	1.564	1.563	1.574	1.594	1.577	1.584	1.588	1.587	1.583	1.573	1.586	1.604	.
Ausländer	437	432	451	470	455	461	485	462	468	464	487	503	.
Herstellung von Waren	602	570	563	572	567	563	570	563	567	567	570	572	.
Bauwesen	247	243	242	264	242	213	255	206	235	249	257	260	.
Private Dienstleistungen	1.547	1.521	1.537	1.573	1.539	1.553	1.563	1.556	1.554	1.539	1.560	1.590	.
Öffentliche Dienstleistungen ¹⁾	818	833	850	848	857	857	857	857	857	857	858	856	.
Unselbständig aktiv Beschäftigte ²⁾	3.283	3.234	3.260	3.331	3.270	3.248	3.316	3.243	3.278	3.280	3.317	3.351	3.416
Männer	1.814	1.766	1.776	1.826	1.782	1.753	1.817	1.744	1.784	1.795	1.820	1.835	.
Frauen	1.469	1.468	1.484	1.505	1.487	1.496	1.499	1.498	1.494	1.484	1.498	1.516	.
Arbeitslose	212	260	251	215	258	285	222	292	253	236	221	208	210
Männer	119	154	145	113	147	178	118	186	146	127	117	109	109
Frauen	93	107	106	102	110	107	104	106	106	110	105	99	101
Personen in Schulung	51	64	73	65	69	69	64	70	70	65	66	61	53
Offene Stellen	37	27	31	35	31	31	36	32	33	36	36	37	36

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

Unselbständig Beschäftigte	+ 44,6	- 49,6	+ 21,2	+ 33,4	+ 45,8	+ 61,6	+ 61,1	+ 72,1	+ 51,5	+ 54,7	+ 64,1	+ 64,3	+ 76,4
Männer	+ 26,7	- 48,2	+ 9,7	+ 19,3	+ 26,4	+ 41,1	+ 34,9	+ 48,2	+ 35,8	+ 30,2	+ 37,7	+ 36,8	.
Frauen	+ 17,8	- 1,4	+ 11,5	+ 14,2	+ 19,4	+ 20,6	+ 26,1	+ 23,8	+ 15,6	+ 24,5	+ 26,4	+ 27,5	.
Ausländer	+ 24,5	- 5,5	+ 19,7	+ 22,2	+ 25,9	+ 30,4	+ 35,1	+ 34,4	+ 25,8	+ 28,4	+ 37,2	+ 39,7	.
Herstellung von Waren	.	- 32,0	- 7,3	+ 1,1	+ 6,9	+ 10,5	+ 9,7	+ 10,8	+ 10,8	+ 8,6	+ 10,2	+ 10,2	.
Bauwesen	.	- 4,0	- 1,4	- 1,7	- 2,6	+ 5,6	+ 1,5	+ 9,0	+ 5,1	- 0,6	+ 2,7	+ 2,4	.
Private Dienstleistungen	.	- 26,0	+ 16,0	+ 22,7	+ 31,1	+ 35,2	+ 43,0	+ 40,6	+ 27,7	+ 40,9	+ 42,2	+ 45,8	.
Öffentliche Dienstleistungen ¹⁾	.	+ 14,6	+ 17,4	+ 15,1	+ 12,5	+ 9,8	+ 7,7	+ 11,7	+ 6,1	+ 7,4	+ 8,0	+ 7,8	.
Unselbständig aktiv Beschäftigte ²⁾	+ 55,6	- 48,5	+ 25,5	+ 37,9	+ 48,8	+ 62,7	+ 62,2	+ 73,9	+ 50,7	+ 55,6	+ 64,9	+ 66,2	+ 76,8
Männer	+ 30,4	- 47,9	+ 9,3	+ 19,6	+ 26,6	+ 40,8	+ 35,3	+ 48,6	+ 34,3	+ 30,6	+ 38,0	+ 37,4	.
Frauen	+ 25,1	- 0,7	+ 16,2	+ 18,4	+ 22,2	+ 21,9	+ 26,9	+ 25,3	+ 16,4	+ 25,0	+ 26,9	+ 28,8	.
Arbeitslose	- 10,0	+ 48,1	- 9,5	- 20,5	- 14,4	- 16,1	- 8,0	- 20,6	- 13,7	- 13,4	- 5,7	- 4,8	- 1,9
Männer	- 5,5	+ 34,8	- 8,5	- 16,3	- 11,9	- 17,2	- 8,1	- 21,2	- 16,5	- 11,3	- 7,5	- 5,4	- 3,4
Frauen	- 4,5	+ 13,3	- 1,1	- 4,2	- 2,5	+ 1,0	+ 0,1	+ 0,6	+ 2,7	- 2,1	+ 1,8	+ 0,6	+ 1,4
Personen in Schulung	- 2,1	+ 13,6	+ 9,1	+ 4,0	- 5,1	- 12,8	- 13,0	- 13,9	- 14,5	- 15,6	- 12,4	- 10,9	- 8,9
Offene Stellen	- 0,7	- 10,3	+ 3,8	+ 6,2	+ 4,8	+ 5,3	+ 3,5	+ 5,4	+ 4,6	+ 4,9	+ 3,1	+ 2,7	+ 0,6

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ ÖNACE 2008, Abschnitte O bis Q. – ²⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienner, ohne arbeitslose Schulungsteilnehmer mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts. • E-Mail-Adresse: Stefan.Fuchs@wifo.ac.at

Übersicht 30: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

	2008	2009	2010	2010		2011		Februar	März	2011			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			April	Mai	Juni	Juli
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Arbeitslosenquote	5,9	7,2	6,9	5,9	7,1	7,8	6,1	8,0	7,0	6,5	6,1	5,7	5,6
Männer	6,1	8,0	7,5	5,8	7,6	9,2	6,0	9,6	7,5	6,6	6,0	5,6	.
Frauen	5,6	6,4	6,3	6,0	6,5	6,3	6,2	6,3	6,3	6,5	6,2	5,8	.
Unter 25-Jährige (in % der Arbeitslosen insgesamt)	16,1	16,5	16,0	17,1	15,8	14,9	15,5	14,6	15,2	15,7	15,5	15,4	16,1
Stellenandrang (Arbeitslose je 100 offene Stellen)	566	958	809	615	844	913	611	923	773	656	612	567	586

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Stefan.Fuchs@wifo.ac.at

Preise und Löhne

Übersicht 31: Verbraucherpreise und Großhandelspreise

	2008	2009	2010	2010		2011		2011					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Harmonisierter VPI	+ 3,2	+ 0,4	+ 1,7	+ 1,7	+ 2,0	+ 3,0	+ 3,7	+ 2,5	+ 3,1	+ 3,3	+ 3,7	+ 3,7	+ 3,7
Verbraucherpreisindex	+ 3,2	+ 0,5	+ 1,9	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,8	+ 3,3	+ 2,4	+ 3,0	+ 3,1	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,3
Ohne Saisonwaren	+ 3,3	+ 0,6	+ 1,7	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,8	+ 3,3	+ 2,3	+ 2,9	+ 3,1	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,3
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	+ 6,3	+ 0,2	+ 0,5	+ 1,2	+ 1,8	+ 3,8	+ 4,4	+ 2,7	+ 4,2	+ 4,4	+ 4,3	+ 4,7	+ 4,3
Alkoholische Getränke, Tabak	+ 4,9	+ 1,3	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,4	+ 5,0	+ 3,6	+ 4,9	+ 5,3	+ 4,7	+ 3,8	+ 3,5	+ 3,6
Bekleidung und Schuhe	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,1	+ 0,8	+ 2,0	+ 2,5	+ 3,3	+ 0,4	+ 2,5	+ 4,3	+ 3,6	+ 3,5	+ 2,9
Wohnung, Wasser, Energie	+ 2,7	+ 1,8	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,6	+ 3,0	+ 2,8	+ 2,7	+ 3,1	+ 3,2	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,9
Hausrat und laufende Instandhaltung	+ 2,5	+ 2,4	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,2	+ 0,9	+ 1,2	+ 0,7	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,3
Gesundheitspflege	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,5	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,0
Verkehr	+ 5,4	- 4,4	+ 3,4	+ 2,4	+ 3,2	+ 5,6	+ 5,6	+ 5,1	+ 6,1	+ 5,7	+ 6,0	+ 5,5	+ 5,4
Nachrichtenübermittlung	- 4,2	- 1,1	+ 1,9	+ 1,7	+ 3,5	+ 1,4	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,0	+ 1,7	+ 2,3	+ 2,0
Freizeit und Kultur	+ 0,9	+ 0,6	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,1	+ 2,5	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,1	+ 2,7	+ 2,1	+ 2,6
Erziehung und Unterricht	+ 1,2	- 11,5	- 4,7	- 2,7	+ 3,2	+ 3,0	+ 3,2	+ 2,8	+ 2,9	+ 3,2	+ 3,1	+ 3,3	+ 3,3
Restaurants und Hotels	+ 3,6	+ 2,3	+ 1,1	+ 0,7	+ 1,5	+ 2,4	+ 3,5	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,7	+ 3,1	+ 3,6	+ 3,9
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 3,0	+ 3,3	+ 2,8	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,9	+ 3,2	+ 2,9	+ 2,7	+ 3,0	+ 3,1	+ 3,3	+ 3,1
Großhandelspreisindex	+ 6,4	- 7,5	+ 5,0	+ 5,9	+ 7,9	+ 12,1	+ 8,8	+ 11,6	+ 12,7	+ 12,1	+ 9,5	+ 8,1	+ 8,9
Ohne Saisonprodukte	+ 6,3	- 7,5	+ 4,8	+ 5,6	+ 7,8	+ 12,3	+ 9,1	+ 11,6	+ 13,0	+ 12,3	+ 9,8	+ 8,3	+ 9,2

Q: Statistik Austria. • E-Mail-Adresse: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at

Übersicht 32: Tariflöhne

	2008	2009	2010	2010		2011		2011					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Beschäftigte	+ 3,1	+ 3,4	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,7	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,1
Ohne öffentlichen Dienst	+ 3,2	+ 3,3	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,9	+ 2,2	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,3
Arbeiter	+ 3,2	+ 3,4	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,9	+ 2,2	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,3	+ 2,4
Angestellte	+ 3,2	+ 3,3	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,9	+ 2,2	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,3
Bedienstete													
Öffentlicher Dienst	+ 2,7	+ 3,5	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1
Verkehr	+ 2,9	+ 3,7	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,0

Q: Statistik Austria. • E-Mail-Adresse: Doris.Gabriel@wifo.ac.at

Übersicht 33: Effektivverdienste

	2008	2009	2010	2010		2011		2011					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Gesamtwirtschaft ¹⁾													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 5,6	+ 0,8	+ 2,4	+ 2,7	+ 3,2	+ 3,6	.	.	.	.	.	.	.
Lohn- und Gehaltssumme, netto	+ 4,9	+ 2,4	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pro-Kopf-Einkommen													
Je Arbeitnehmer, brutto	+ 2,9	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,9	.	.	.	.	.	.	.
Je Arbeitnehmer, netto	+ 2,3	+ 3,2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Je Arbeitnehmer, netto real ²⁾	- 0,3	+ 4,0	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sachgütererzeugung													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	.	.	.	.	.	.	+ 5,8	+ 5,0	+ 4,0	+ 4,4	+ 4,6	+ 4,8	
Pro-Kopf-Einkommen je unselbständig Beschäftigten													
Einschließlich Sonderzahlungen	.	.	.	.	.	.	+ 3,5	+ 2,9	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,4	
Stundenverdienste je Arbeiter													
Einschließlich Sonderzahlungen	.	.	.	.	.	.	+ 1,8	+ 3,0	+ 3,4	+ 0,3	+ 2,7	+ 2,7	
Ohne Sonderzahlungen	.	.	.	.	.	.	+ 1,2	+ 2,6	+ 3,4	+ 1,5	+ 2,9	+ 2,7	
Bauwesen													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	.	.	.	.	.	.	+ 5,1	+ 1,8	+ 0,7	+ 5,0	+ 2,4	+ 3,4	
Pro-Kopf-Einkommen je unselbständig Beschäftigten													
Einschließlich Sonderzahlungen	.	.	.	.	.	.	+ 4,6	+ 1,9	+ 0,9	+ 4,8	+ 2,5	+ 1,9	
Stundenverdienste je Arbeiter													
Einschließlich Sonderzahlungen	.	.	.	.	.	.	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,9	+ 4,7	+ 2,1	
Ohne Sonderzahlungen	.	.	.	.	.	.	+ 1,8	+ 3,4	+ 2,5	+ 2,8	+ 3,0	+ 2,2	

Q: Statistik Austria. – 1) Laut ESVG 1995. – 2) Referenzjahr 2005, berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen. • E-Mail-Adresse: Doris.Gabriel@wifo.ac.at

Staatshaushalt

Übersicht 34: Staatsquoten

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
In % des Bruttoinlandsproduktes													
Staatsausgaben	54,1	53,8	52,2	51,7	51,0	51,7	54,2	50,3	49,5	49,0	49,3	53,0	53,0
Abgabenquote Staat und EU	44,4	44,0	43,2	45,3	43,9	43,8	43,4	42,3	41,8	42,0	42,6	42,7	42,2
Finanzierungssaldo ¹⁾	- 2,4	- 2,3	- 1,7	0,0	- 0,7	- 1,5	- 4,5	- 1,7	- 1,6	- 0,9	- 0,9	- 4,1	- 4,6
Schuldenstand	64,8	67,3	66,5	67,3	66,7	65,8	65,2	64,6	62,8	60,7	63,8	69,6	72,3

Q: Statistik Austria, Stand 31. März 2011. – 1) Einschließlich Saldo der Währungstauschverträge. • E-Mail-Adresse: Andrea.Sutrich@wifo.ac.at

Soziale Sicherheit

Übersicht 35: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2005	2006	2007	2008	2009	2010
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	2.069,3	2.095,2	2.125,4	2.152,8	2.188,8	2.219,5	820	847	872	930	941	967
Unselbständige	1.723,9	1.749,5	1.779,0	1.806,2	1.840,3	1.869,3	836	864	888	946	957	982
Arbeiter	992,5	1.002,8	1.014,2	1.024,3	1.038,3	1.048,9	657	676	695	739	746	764
Angestellte	691,0	707,0	725,3	742,8	763,1	781,8	1.085	1.120	1.148	1.221	1.234	1.265
Selbständige	345,4	345,7	346,4	346,6	348,5	350,3	736	762	790	846	860	886
Gewerbliche Wirtschaft	159,5	160,5	161,2	162,3	164,3	166,3	927	961	998	1.070	1.088	1.121
Bauern	185,9	185,2	184,9	184,3	184,2	184,0	567	589	609	650	657	673
Neuzuerkennungen insgesamt ¹⁾	113,9	112,5	117,4	118,0	126,9	121,2	796	839	905	950	1.001	1.029
Unselbständige	98,7	97,5	102,1	102,1	109,7	104,7	795	838	905	951	1.004	1.031
Arbeiter	57,2	56,6	57,7	57,6	61,8	58,4	584	617	675	723	773	790
Angestellte	39,9	39,5	42,6	42,7	46,0	44,6	1.091	1.147	1.206	1.249	1.304	1.338
Selbständige ¹⁾	15,2	15,0	15,3	15,8	17,2	16,5	804	844	907	954	983	1.015
Gewerbliche Wirtschaft	8,0	7,9	7,7	8,6	9,2	9,0	1.019	1.050	1.162	1.177	1.209	1.236
Bauern	7,2	7,0	7,6	7,2	8,0	7,5	567	612	651	675	724	751

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ¹⁾ Ohne Notariat. • E-Mail-Adresse: Silvia.Haas@wifo.ac.at

Übersicht 36: Pensionen nach Pensionsarten

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2005	2006	2007	2008	2009	2010
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	2.069,3	2.095,1	2.125,4	2.153,2	2.188,8	2.219,5	820	847	872	930	941	967
Direkt pensionen	1.548,1	1.573,8	1.605,0	1.635,9	1.671,9	1.704,0	922	952	978	1.040	1.052	1.079
Invaliditätspensionen	418,7	429,7	440,8	450,7	459,7	466,9	812	839	863	918	926	947
Alle Alterspensionen ¹⁾	1.129,4	1.144,1	1.164,2	1.185,2	1.212,2	1.237,0	963	994	1.021	1.087	1.100	1.129
Normale Alterspensionen	989,2	1.021,2	1.054,0	1.079,5	1.103,2	1.122,0	900	937	965	1.029	1.039	1.064
Vorzeitige Alterspensionen	139,8	122,9	110,2	105,7	109,0	115,0	1.409	1.466	1.554	1.683	1.714	1.766
Lange Versicherungsdauer	107,9	94,2	42,7	32,8	24,2	18,3	1.467	1.475	1.299	1.368	1.363	1.393
Arbeitslosigkeit	5,7	2,0	0,0	–	–	–	760	784	992	–	–	–
Geminderte Arbeitsfähigkeit	26,1	13,8	5,9	1,9	0,6	–	1.311	1.342	1.336	1.357	1.346	–
Gleitpensionen	0,1	0,0	–	–	–	–	989	1.022	–	–	–	–
Korridor pension	–	1,1	2,7	5,2	7,6	10,4	–	1.321	1.310	1.370	1.354	1.386
Langzeitversicherte ²⁾	–	11,5	58,5	64,3	74,9	84,0	–	1.682	1.776	1.885	1.872	1.900
Schwerarbeitspension	–	–	0,4	1,3	1,8	2,4	–	–	1.307	1.432	1.488	1.555
Witwen- bzw. Witwerpensionen	472,7	472,2	471,1	468,8	467,9	466,4	541	559	574	610	613	625
Waisenpensionen	48,5	49,1	49,1	48,5	49,0	49,2	270	279	290	309	309	316
Neuzuerkennungen insgesamt ³⁾	113,9	112,5	117,4	118,0	126,9	121,2	796	839	905	950	1.001	1.029
Direkt pensionen	81,8	81,7	87,6	88,7	96,2	91,5	927	976	1.041	1.098	1.148	1.183
Invaliditätspensionen	30,9	29,9	30,4	30,1	30,1	28,6	805	818	848	892	919	956
Alle Alterspensionen ¹⁾	50,9	51,7	57,2	58,6	66,1	62,9	1.001	1.068	1.144	1.195	1.252	1.286
Normale Alterspensionen	22,0	21,5	24,8	25,6	26,9	25,4	485	550	626	684	714	728
Vorzeitige Alterspensionen	28,9	30,2	32,3	33,0	39,2	37,5	1.393	1.436	1.542	1.592	1.620	1.665
Lange Versicherungsdauer	28,9	17,5	13,3	10,0	8,3	7,1	1.393	1.284	1.251	1.198	1.187	1.221
Arbeitslosigkeit	0,01	0,00	0,00	–	–	–	551	1.427	1.292	–	–	–
Geminderte Arbeitsfähigkeit	0,01	0,01	–	0,0	–	–	533	833	–	51	–	–
Gleitpensionen	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Korridor pension	–	1,1	1,6	2,6	3,8	4,6	–	1.317	1.280	1.321	1.322	1.382
Langzeitversicherte ²⁾	–	11,6	17,0	19,5	26,6	25,1	–	1.677	1.799	1.838	1.798	1.843
Schwerarbeitspension	–	–	0,4	0,9	0,6	0,7	–	–	1.299	1.427	1.599	1.642
Witwen- bzw. Witwerpensionen	26,2	25,2	24,2	23,8	25,0	24,1	518	532	566	584	607	625
Waisenpensionen	6,0	5,6	5,6	5,4	5,6	5,6	220	223	232	238	249	258

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ¹⁾ Einschließlich Knappschaftssold. – ²⁾ "Hacklerregelung". – ³⁾ Ohne Notariat. • E-Mail-Adresse: Silvia.Haas@wifo.ac.at

Übersicht 37: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung von Pensionen

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2005	2006	2007	2008	2009	2010
	Männer						Frauen					
Alle Pensionsversicherungsträger, Direkt pensionen	59,0	59,0	59,0	58,9	59,1	59,1	57,1	56,9	57,2	57,1	57,1	57,1
Invaliditätspensionen	53,9	53,9	53,9	53,7	53,6	53,5	51,0	50,7	50,6	50,3	50,2	50,1
Alle Alterspensionen	63,4	63,2	62,8	62,7	62,5	62,6	59,5	59,3	59,5	59,5	59,3	59,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. • E-Mail-Adresse: Silvia.Haas@wifo.ac.at

Übersicht 38: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

	2005 ¹⁾	2006	2007	2008	2009	2010	2005 ¹⁾	2006	2007	2008	2009	2010
	Mio. €						In % des Pensionsaufwands					
Unselbständige	2.637,4	2.720,4	2.666,9	2.982,3	3.900,5	4.166,7	13,3	13,2	12,4	13,1	16,3	16,7
Gewerbliche Wirtschaft	708,7	656,7	705,1	773,9	813,0	1.061,0	35,4	31,4	32,3	33,6	33,5	41,8
Bauern	961,0	1.009,7	1.066,7	1.147,7	1.214,4	1.253,8	76,8	78,0	79,7	81,9	83,6	83,9

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ¹⁾ Ab 2005 nicht direkt vergleichbar, Pensionsharmonisierungsgesetz (BGBl. I/142/2004). • E-Mail-Adresse: Silvia.Haas@wifo.ac.at

Umwelt

Übersicht 39: Energiebedingte CO₂-Emissionen

	1990	2000	2002	2003	CO ₂ -Emissionen 2004 Mio. t	2005	2006	2007	2008	Emissionsintensität 2008 kg je BIP ¹⁾	t je Einwohner
OECD	11.044,5	12.475,9	12.490,0	12.729,9	12.862,6	12.903,0	12.841,3	12.970,5	12.629,6	0,38	10,61
USA	4.868,7	5.698,2	5.605,2	5.680,4	5.758,2	5.771,7	5.684,9	5.762,7	5.595,9	0,48	18,38
EU 27	4.053,5	3.831,0	3.876,7	3.994,0	4.004,9	3.973,2	3.988,2	3.929,6	3.849,5	0,31	7,72
Deutschland	950,4	827,1	832,9	842,1	843,4	811,3	823,5	801,1	803,9	0,34	9,79
Österreich	56,5	61,6	67,7	72,8	73,6	75,0	72,1	69,4	69,3	0,25	8,31
Frankreich	352,3	376,9	375,9	385,3	385,4	388,3	380,1	373,5	368,2	0,21	5,74
Italien	397,4	426,0	435,0	451,6	453,1	457,0	458,4	441,1	430,1	0,28	7,18
Polen	343,8	291,4	279,6	290,6	294,6	293,5	304,8	304,2	298,7	0,53	7,84
Tschechien	155,1	121,9	117,2	120,7	121,8	119,6	120,7	122,0	116,8	0,54	11,20
China	2.211,3	3.037,9	3.309,0	3.829,9	4.548,3	5.067,6	5.607,6	6.032,3	6.508,2	0,60	4,91

Q: IEA. – ¹⁾ Zu Preisen von 2000, auf Dollarbasis, kaufkraftbereinigt. • E-Mail-Adresse: Katharina.Koerberl@wifo.ac.at

Übersicht 40: Umweltrelevante Steuern im Sinne der VGR

	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
	Mio. €							
Umweltsteuereinnahmen insgesamt	6.325	6.635	6.868	6.954	6.906	7.140	7.300	7.164
Energiesteuer ¹⁾	3.801	4.009	4.330	4.350	4.221	4.453	4.603	4.456
Transportsteuer ²⁾	1.951	2.026	1.965	2.024	2.076	2.065	2.058	2.060
Ressourcensteuern ³⁾	480	503	516	535	536	550	575	591
Umweltverschmutzungssteuern ⁴⁾	93	97	57	46	72	72	64	57

Anteile der Umweltsteuern in %

	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
An den Steuereinnahmen insgesamt	6,5	6,7	6,7	6,7	6,4	6,2	6,0	6,1
(einschließlich Sozialabgaben)	2,9	2,9	2,9	2,8	2,7	2,6	2,6	2,6
Am BIP (nominal)								

Q: Bundesrechnungsabschluss, Statistik Austria, WIFO-Datenbank, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Mineralölsteuer, Energieabgabe. – ²⁾ Kfz-Steuer, Kfz-Zulassungssteuer, Motorbezogene Versicherungssteuer, Normverbrauchsabgabe, Straßenbenützungsbetrag. – ³⁾ Grundsteuer, Jagd- und Fischereibabgabe, Abgabe gemäß Wiener Baumschutzgesetz, Landschaftsschutz- und Naturschutzabgabe. – ⁴⁾ Altlastenbeitrag, Deponiestandortabgabe. • E-Mail-Adresse: Katharina.Koeberl@wifo.ac.at

Entwicklung in den Bundesländern**Übersicht 41: Bruttowertschöpfung**

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)									
Wien	+ 1,1	+ 2,8	+ 0,0	+ 0,6	+ 2,1	+ 3,5	+ 3,1	+ 1,8	- 2,3	+ 2,2
Niederösterreich	- 1,0	+ 1,3	+ 2,1	+ 4,0	+ 2,1	+ 4,7	+ 4,8	+ 3,1	- 5,8	+ 1,7
Burgenland	+ 1,4	+ 5,2	+ 0,3	+ 3,2	+ 1,8	+ 1,7	+ 3,0	+ 1,2	- 2,9	+ 2,5
Steiermark	+ 1,5	- 0,1	+ 2,1	+ 3,3	+ 2,8	+ 4,2	+ 4,1	+ 1,9	- 6,3	+ 3,4
Kärnten	+ 1,6	+ 1,2	+ 0,8	+ 3,0	+ 2,1	+ 4,6	+ 2,9	+ 0,9	- 4,3	+ 2,6
Oberösterreich	+ 1,0	+ 2,1	+ 1,5	+ 2,3	+ 4,1	+ 3,8	+ 3,9	+ 3,7	- 5,5	+ 3,4
Salzburg	- 0,5	+ 0,8	+ 0,9	+ 4,0	+ 1,8	+ 5,0	+ 5,2	+ 1,4	- 3,9	+ 2,5
Tirol	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,3	+ 3,1	+ 4,5	+ 4,1	+ 3,1	+ 2,2	- 4,6	+ 2,4
Vorarlberg	+ 2,1	+ 2,4	- 0,1	+ 3,6	+ 2,6	+ 3,9	+ 4,9	+ 3,5	- 5,0	+ 2,7
Österreich	+ 0,8	+ 1,8	+ 1,1	+ 2,5	+ 2,7	+ 4,0	+ 3,8	+ 2,3	- 4,5	+ 2,6

Q: WIFO-Berechnungen, vorläufige Schätzwerte, Stand Mai 2011. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at**Übersicht 42: Tourismus**

	2008	2009	2010	2010		2011		2011					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Übernachtungen													
Wien	+ 6,0	- 3,8	+ 10,3	+ 10,4	+ 6,0	+ 1,9	+ 7,6	+ 0,4	+ 1,1	+ 3,4	+ 13,7	+ 0,5	+ 9,7
Niederösterreich	+ 3,1	- 1,3	+ 0,5	- 0,2	+ 1,7	+ 0,2	+ 4,4	+ 0,4	+ 0,6	- 0,3	+ 6,4	+ 2,6	+ 4,6
Burgenland	+ 4,0	+ 2,1	+ 1,5	+ 1,0	+ 2,1	- 4,0	+ 5,2	- 2,1	+ 1,2	- 9,9	+ 9,2	- 9,1	+ 16,3
Steiermark	+ 5,3	+ 0,8	+ 1,1	+ 1,1	- 0,8	+ 0,4	+ 0,9	+ 1,5	- 2,2	+ 2,4	- 0,6	- 9,0	+ 10,6
Kärnten	+ 1,3	- 1,6	- 3,7	- 2,6	- 7,0	- 3,7	+ 7,6	- 1,3	- 5,7	- 4,0	+ 5,7	- 15,0	+ 21,9
Oberösterreich	+ 3,3	- 1,2	- 1,8	- 3,3	+ 1,8	+ 2,6	+ 3,8	+ 5,7	- 0,1	+ 2,6	+ 4,9	- 4,9	+ 11,3
Salzburg	+ 4,7	- 3,3	+ 0,6	+ 3,2	- 1,9	+ 0,2	- 1,8	+ 4,5	- 5,1	+ 2,3	- 13,6	- 16,1	+ 18,1
Tirol	+ 4,8	- 1,9	- 0,5	+ 2,0	- 2,5	- 0,2	- 1,0	+ 5,7	- 9,0	+ 4,9	- 6,3	- 22,7	+ 17,7
Vorarlberg	+ 4,4	- 1,7	+ 0,1	+ 0,9	- 0,3	- 3,1	- 8,2	+ 1,3	- 12,6	+ 4,4	- 24,4	- 24,3	+ 20,8
Österreich	+ 4,3	- 1,9	+ 0,5	+ 1,4	- 0,6	- 0,3	+ 1,7	+ 3,9	- 6,7	+ 3,0	- 3,0	- 11,3	+ 15,4

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at**Übersicht 43: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung**

	2009	2010	2010		2011		2010		2011			
			II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar	März	April
	Veränderung gegen das Vorjahr in %											
Wien	- 4,5	+ 2,4	+ 7,3	- 7,5	+ 7,0	- 21,5	+ 9,6	+ 16,5	+ 15,3	- 32,1	- 30,6	- 1,1
Niederösterreich	- 20,6	- 0,4	+ 6,4	+ 3,4	+ 6,6	+ 48,6	+ 9,1	+ 8,9	+ 25,2	+ 61,9	+ 60,3	+ 22,1
Burgenland	- 16,8	+ 20,9	+ 26,1	+ 21,7	+ 16,7	+ 22,5	+ 20,8	+ 13,9	+ 24,5	+ 20,3	+ 23,0	+ 4,5
Steiermark	- 23,3	+ 16,4	+ 20,6	+ 19,0	+ 19,5	+ 18,7	+ 29,7	+ 22,6	+ 25,2	+ 16,9	+ 15,8	+ 12,9
Kärnten	- 18,0	+ 15,2	+ 15,9	+ 18,1	+ 12,5	+ 15,2	+ 16,4	+ 14,8	+ 23,8	+ 16,1	+ 8,3	+ 8,7
Oberösterreich	- 15,7	+ 13,0	+ 11,5	+ 18,8	+ 18,9	+ 22,3	+ 18,3	+ 25,0	+ 26,0	+ 24,0	+ 18,2	+ 12,9
Salzburg	- 16,4	+ 12,5	+ 19,1	+ 10,6	+ 14,0	+ 16,0	+ 25,0	+ 13,2	+ 20,5	+ 17,9	+ 11,3	+ 13,0
Tirol	- 10,8	+ 12,9	+ 13,1	+ 13,2	+ 16,2	+ 19,1	+ 16,3	+ 19,5	+ 23,6	+ 19,2	+ 15,9	+ 5,9
Vorarlberg	- 13,6	+ 5,4	+ 5,6	+ 8,2	+ 8,0	+ 14,2	+ 13,1	+ 5,9	+ 17,0	+ 12,8	+ 13,3	+ 19,7
Österreich	- 16,7	+ 9,2	+ 12,0	+ 11,1	+ 13,6	+ 18,7	+ 17,3	+ 17,2	+ 23,4	+ 18,4	+ 15,6	+ 13,0

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at**Übersicht 44: Abgesetzte Produktion im Bauwesen**

	2009	2010	2010		2011		2010		2011			
			II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar	März	April
	Veränderung gegen das Vorjahr in %											
Wien	+ 0,2	- 5,3	- 10,8	- 1,1	- 6,2	- 6,2	- 26,1	+ 7,4	- 8,3	- 12,4	+ 0,5	+ 15,7
Niederösterreich	- 1,0	- 3,2	- 2,8	- 4,8	- 2,5	- 2,2	+ 0,3	- 2,1	- 16,1	+ 8,1	- 0,5	+ 1,0
Burgenland	+ 7,4	- 4,8	- 4,3	+ 3,7	- 11,7	+ 14,4	- 0,2	- 21,8	- 3,7	+ 27,0	+ 18,0	+ 3,4
Steiermark	- 3,4	+ 6,3	+ 8,3	+ 6,9	+ 4,4	+ 2,0	+ 5,9	- 0,3	- 2,9	+ 1,1	+ 5,4	+ 2,8
Kärnten	- 3,8	- 2,9	- 0,8	- 0,7	- 2,7	+ 1,0	+ 2,0	+ 3,8	+ 9,1	+ 8,1	- 6,6	- 5,7
Oberösterreich	+ 2,3	- 4,6	+ 0,0	- 3,5	- 3,9	+ 3,0	+ 1,7	- 6,2	- 9,4	+ 4,8	+ 10,7	- 0,8
Salzburg	- 4,7	- 3,7	+ 2,0	- 2,6	- 12,2	- 8,3	- 12,4	- 10,0	- 6,5	- 15,0	- 4,2	- 6,3
Tirol	- 10,2	+ 5,5	+ 11,3	+ 7,1	+ 1,6	+ 18,6	+ 2,7	+ 4,7	+ 8,0	+ 18,7	+ 26,0	+ 1,3
Vorarlberg	- 3,3	- 1,5	- 4,6	- 1,4	- 2,6	+ 9,7	- 2,1	- 5,9	- 14,1	+ 19,3	+ 21,1	+ 1,4
Österreich	- 1,5	- 2,1	- 1,1	- 0,5	- 3,3	+ 0,7	- 5,8	- 0,8	- 7,1	+ 1,2	+ 5,5	+ 2,9

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 45: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

	2008	2009	2010	2010		2011		Jänner	Februar	2011			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			März	April	Mai	Juni
<i>Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾</i>				In 1.000									
Wien	753	745	748	756	752	746	761	741	744	752	756	763	765
Niederösterreich	552	543	544	557	545	534	557	528	531	544	552	559	562
Burgenland	88	88	89	94	89	86	92	84	85	89	91	93	94
Steiermark	456	446	451	464	454	448	463	443	446	454	458	464	467
Kärnten	200	196	197	206	195	190	201	188	190	193	196	202	206
Oberösterreich	582	572	576	589	580	573	589	567	571	581	585	590	593
Salzburg	227	225	228	232	228	232	227	232	233	230	223	226	231
Tirol	286	283	287	292	286	296	284	297	299	292	280	281	291
Vorarlberg	139	138	140	142	141	143	140	143	144	143	139	140	142
Österreich	3.283	3.234	3.260	3.331	3.270	3.248	3.316	3.224	3.243	3.278	3.280	3.317	3.351
<i>Arbeitslose</i>				In 1.000									
Wien	66	73	74	70	77	85	75	88	86	80	77	74	74
Niederösterreich	35	44	43	38	43	51	35	56	53	43	37	35	35
Burgenland	7	8	8	6	8	10	6	12	11	8	6	6	6
Steiermark	31	39	35	28	34	40	27	45	42	33	29	27	26
Kärnten	16	21	20	15	22	25	17	28	26	22	19	17	15
Oberösterreich	22	31	30	25	28	34	22	39	35	27	23	22	21
Salzburg	10	13	11	9	12	12	11	13	12	11	12	12	9
Tirol	16	20	19	14	22	19	20	19	18	19	23	22	15
Vorarlberg	8	11	10	9	10	9	9	10	9	8	9	9	8
Österreich	212	260	251	215	258	285	222	310	292	253	236	221	208

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

<i>Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾</i>				In 1.000									
Wien	+ 2,6	- 7,8	+ 2,9	+ 4,2	+ 8,9	+ 11,7	+ 13,2	+ 11,9	+ 13,0	+ 10,3	+ 10,5	+ 14,6	+ 14,5
Niederösterreich	+ 17,4	- 8,8	+ 1,6	+ 3,3	+ 4,4	+ 8,2	+ 8,5	+ 7,5	+ 9,1	+ 7,9	+ 5,9	+ 10,4	+ 9,3
Burgenland	+ 2,5	- 0,1	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,4	+ 2,1	+ 1,7	+ 2,0	+ 2,6	+ 1,8	+ 1,1	+ 2,1	+ 1,9
Steiermark	+ 7,2	- 9,7	+ 5,5	+ 8,4	+ 9,7	+ 12,2	+ 10,3	+ 11,8	+ 13,5	+ 11,2	+ 9,5	+ 11,0	+ 10,5
Kärnten	+ 2,5	- 4,4	+ 0,9	+ 1,8	+ 1,8	+ 2,9	+ 2,6	+ 2,6	+ 3,8	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,6	+ 2,9
Oberösterreich	+ 13,6	- 10,6	+ 4,2	+ 7,2	+ 9,4	+ 14,1	+ 12,9	+ 12,4	+ 15,6	+ 14,1	+ 11,3	+ 14,1	+ 13,2
Salzburg	+ 4,4	- 2,6	+ 2,9	+ 3,6	+ 4,0	+ 3,2	+ 4,0	+ 4,7	+ 5,1	- 0,0	+ 4,1	+ 3,3	+ 4,6
Tirol	+ 4,1	- 2,7	+ 4,1	+ 4,9	+ 5,4	+ 4,2	+ 5,4	+ 6,2	+ 6,9	- 0,6	+ 7,4	+ 3,4	+ 5,4
Vorarlberg	+ 1,1	- 1,7	+ 2,1	+ 2,7	+ 3,9	+ 4,1	+ 3,6	+ 4,3	+ 4,4	+ 3,7	+ 3,6	+ 3,4	+ 3,7
Österreich	+ 55,6	- 48,5	+ 25,5	+ 37,9	+ 48,8	+ 62,7	+ 62,2	+ 63,4	+ 73,9	+ 50,7	+ 55,6	+ 64,9	+ 66,2
<i>Arbeitslose</i>				In 1.000									
Wien	- 5,8	+ 6,6	+ 1,1	- 1,1	+ 2,6	+ 5,7	+ 4,5	+ 4,7	+ 6,1	+ 6,3	+ 4,4	+ 4,3	+ 4,8
Niederösterreich	- 2,2	+ 8,6	- 0,7	- 2,8	- 1,6	- 3,5	- 1,6	- 2,6	- 4,3	- 3,6	- 2,0	- 1,7	- 1,2
Burgenland	- 0,1	+ 1,1	- 0,5	- 0,8	- 0,4	- 0,7	- 0,3	- 0,6	- 0,9	- 0,8	- 0,4	- 0,2	- 0,2
Steiermark	- 1,0	+ 8,3	- 4,3	- 5,6	- 5,3	- 6,4	- 3,5	- 5,8	- 7,2	- 6,3	- 4,7	- 3,4	- 2,4
Kärnten	- 0,0	+ 4,8	- 0,8	- 1,9	- 1,0	- 1,3	- 0,0	- 1,0	- 1,7	- 1,2	- 0,5	+ 0,2	+ 0,2
Oberösterreich	- 0,7	+ 9,2	- 1,3	- 3,3	- 3,8	- 5,6	- 3,3	- 4,0	- 7,0	- 6,0	- 4,0	- 3,3	- 2,7
Salzburg	+ 0,0	+ 3,0	- 1,3	- 1,8	- 1,2	- 1,0	- 0,5	- 1,0	- 1,4	- 0,5	- 1,1	- 0,1	- 0,5
Tirol	- 0,0	+ 3,8	- 1,0	- 1,8	- 1,4	- 1,1	- 1,0	- 1,8	- 2,1	+ 0,7	- 2,8	+ 0,5	- 0,9
Vorarlberg	- 0,2	+ 2,7	- 0,8	- 1,5	- 2,3	- 2,2	- 2,2	- 2,0	- 2,2	- 2,3	- 2,4	- 2,0	- 2,1
Österreich	- 10,0	+ 48,1	- 9,5	- 20,5	- 14,4	- 16,1	- 8,0	- 14,1	- 20,6	- 13,7	- 13,4	- 5,7	- 4,8

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenziener. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 46: Arbeitslosenquote

	2008	2009	2010	2010		2011		Jänner	Februar	2011			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			März	April	Mai	Juni
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Wien	7,9	8,7	8,8	8,3	9,2	10,0	8,8	10,4	10,2	9,5	9,0	8,7	8,6
Niederösterreich	5,8	7,2	7,1	6,1	7,1	8,4	5,8	9,3	8,8	7,1	6,1	5,6	5,7
Burgenland	7,3	8,3	7,8	5,9	8,0	10,3	5,8	11,8	11,1	8,1	6,0	5,6	5,7
Steiermark	6,2	7,8	7,0	5,6	6,8	8,0	5,4	8,9	8,3	6,7	5,7	5,3	5,1
Kärnten	7,3	9,4	9,1	6,7	9,9	11,4	7,5	12,6	11,7	10,0	8,8	7,4	6,4
Oberösterreich	3,5	5,0	4,7	4,0	4,5	5,4	3,5	6,2	5,6	4,3	3,7	3,4	3,4
Salzburg	4,0	5,2	4,7	3,6	5,0	4,9	4,5	5,3	4,9	4,4	5,1	4,7	3,6
Tirol	5,3	6,4	6,1	4,4	6,9	5,8	6,4	6,0	5,4	5,9	7,4	7,1	4,8
Vorarlberg	5,5	7,3	6,7	6,0	6,3	5,8	5,6	6,1	5,8	5,4	6,2	5,8	4,9
Österreich	5,9	7,2	6,9	5,9	7,1	7,8	6,1	8,5	8,0	7,0	6,5	6,1	5,7

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Eva Rückert

Beschäftigungssituation und Armutsrisiko von Personen mit Einschränkungen und Behinderung in Österreich und der EU

In der EU sind Personen mit Einschränkungen und Behinderung nicht gleichermaßen in das Erwerbsleben integriert wie Personen ohne Behinderung. Insbesondere ältere Personen mit Behinderung und behinderte Frauen weisen eine geringe Beschäftigungsquote auf. Erwerbstätige behinderte Personen haben ein geringeres Armutsrisiko als jene, die nicht erwerbstätig sind. Eine mögliche Hürde für die Integration dieses Personenkreises in die Erwerbstätigkeit ist in Österreich und der EU ihr unterdurchschnittliches Bildungsniveau.

Der vorliegende Beitrag basiert auf einer Studie des WIFO in Zusammenarbeit mit IZA, NIRAS, IDEA Consult und dem Max Planck Institut für Sozialrecht und Sozialpolitik im Auftrag des Europäischen Parlaments: Werner Eichhorst, Michael J. Kandzia (IZA), Jonathan B. Knudsen, Mette Okkels Hansen (NIRAS), Barbara Vandeweghe, Ingrid Verhoren (IDEA Consult), Eva Rückert (WIFO), Bernd Schulte (Max Planck Institut für Sozialrecht und Sozialpolitik), *The Mobility and Integration of People with Disabilities into the Labour Market* • Begutachtung: Christine Mayrhuber • Wissenschaftliche Assistenz: Martina Agwi, Silvia Haas • E-Mail-Adressen: Eva.Rueckert@wifo.ac.at, Martina.Agwi@wifo.ac.at, Silvia.Haas@wifo.ac.at

Die EU-Mitgliedsländer haben sich mit der Ratifikation der UNO-Konvention über die Rechte von Personen mit Behinderung verpflichtet, konkrete Maßnahmen für die Integration behinderter Personen in den Arbeitsmarkt umzusetzen. Die Einbindung in das Erwerbsleben bildet den sichersten Schutz vor Armutsgefährdung.

Aussagekräftige Vergleiche der Beschäftigungssituation und der Armutsrisiken von Personen mit Einschränkungen oder Behinderungen in Österreich und der EU erfordern eine einheitliche Definition. Diese sollte nicht im Konflikt mit der divergierenden Gesetzgebung der einzelnen Mitgliedsländer in Bezug auf behinderte Personen stehen. Obwohl zahlreiche Ansätze für eine europaweit einheitliche Definition von Behinderung vorliegen, kam diesbezüglich noch keine Einigung zustande. Vielmehr wenden die EU-Länder unterschiedliche Definitionen von Behinderung an, um das Recht auf Leistungsbezug zu bestimmen (*Europäische Kommission, 2009*). Dieser Umstand erschwert die Vergleichbarkeit statistischer Daten zur sozioökonomischen Situation von behinderten Personen in der EU.

In der ICF-Klassifikation¹⁾ der Weltgesundheitsorganisation (WHO) wird indes Behinderung definiert als "... ein Sammelbegriff der sowohl Beeinträchtigungen, Aktivitätseinschränkungen als auch Restriktionen im Zusammenhang mit Partizipation umfasst". Diese Erfassung von "Behinderung" ist mit der Richtlinie des Ad-hoc-Komitees der UNO für eine flächendeckende und ganzheitliche Konvention zur Absicherung und Förderung der Rechte und Würde von Personen mit Behinderung konform. Der Richtlinie zufolge sollte eine Definition von Behinderung nicht auf eine bestimmte, schwerwiegend eingeschränkte Gruppe von Bedürftigen reduziert werden. Die Klassifikation sollte flexibel gehandhabt werden, sodass bei einer Freisetzung von staatlichen Mitteln die Schwelle zur Behinderung angepasst werden kann und mehr behinderte Personen Nutzen daraus ziehen können (*Leonardi, 2008*).

¹⁾ The International Classification of Functioning, Disability and Health (ICF).

Definition von Behinderung in der EU

Zwei gegensätzliche Ansätze zur Bedeutung und Definition von Behinderung sind in der Gesetzgebung der EU-Länder verankert: das medizinische Modell und das soziale Modell (ILO, 2004). Das medizinische Modell geht von funktionalen Einschränkungen des Individuums aus, ohne Berücksichtigung der physischen oder sozialen Umwelt. Diese Einschränkungen gilt es nach Möglichkeit durch medizinische oder paramedizinische Unterstützung zu überwinden. Im Rahmen des sozialen Modells wird hingegen von der Unfähigkeit der physischen und sozialen Umwelt ausgegangen, die Bedürfnisse und Partikularinteressen betroffener Gruppen zu berücksichtigen. Behinderung ist in diesem Kontext als ein soziales Konstrukt zu verstehen. Je nach Land sind diese beiden Ansätze sowohl in der Sozialversicherungsgesetzgebung als auch in den Gesetzen zur Gleichbehandlung von Personen mit Behinderungen unterschiedlich ausgeprägt.

Übersicht 1: Nationale Definitionen zur Erfassung von Behinderung

Definition	Länder
Starker Bezug zum sozialen Modell	Österreich, Irland
Bezug zum sozialen Modell	Dänemark, Finnland, Frankreich, Malta, Niederlande, Portugal, Spanien, Rumänien, Großbritannien
Bezug zum medizinischen Modell	Bulgarien, Deutschland, Litauen, Slowakei, Schweden, Türkei
Starker Bezug zum medizinischen Modell	Tschechien, Estland, Ungarn, Island, Polen

Q: Ecotec (2009).

Die Gesetzgebung berücksichtigt in Österreich das soziale Modell stärker als in anderen EU-Ländern (ECOTEC, 2009). Sowohl in der sozialen Sicherung (ASVG) als auch in den Gesetzen zur gesellschaftlichen Teilhabe von behinderten Personen (Behindertengleichstellungsgesetz) wird Bezug auf Umweltfaktoren, wie etwa das Arbeitsumfeld, und die Interessen von Jugendlichen und Älteren mit Behinderung genommen. Innerhalb der Zweige der Sozialversicherung bestehen allerdings begriffliche Überschneidungen.

Behindertenpolitik in Österreich

In Österreich wurden mit dem Ministerratsbeschluss vom 10. Juli 2001 und dem Arbeitsprogramm vom 3. April 2002 zum "Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderungen" Maßnahmen zur Integration von behinderten Personen in allen Lebensbereichen beschlossen. Die Integration von Personen mit Behinderung in die physische und soziale Umwelt, also während der Kindheit, der (schulischen) Ausbildung, der Erwerbstätigkeit, der Freizeit sowie im Alter (Pflegevorsorge) bildet einen konkreten Schwerpunkt der österreichischen Behindertenpolitik. Andere in den Gesetzen berücksichtigte Umweltfaktoren sind die Wohnsituation und die Barrierefreiheit im umfassenden Sinn. Zudem wurde eine Beschäftigungsoffensive zur beruflichen Integration von behinderten Personen initiiert ("Behindertenmilliarde"). Diese umfasst auch Integrationshilfen für behinderte Jugendliche sowie arbeitsplatzsichernde Maßnahmen für ältere Personen mit Behinderung.

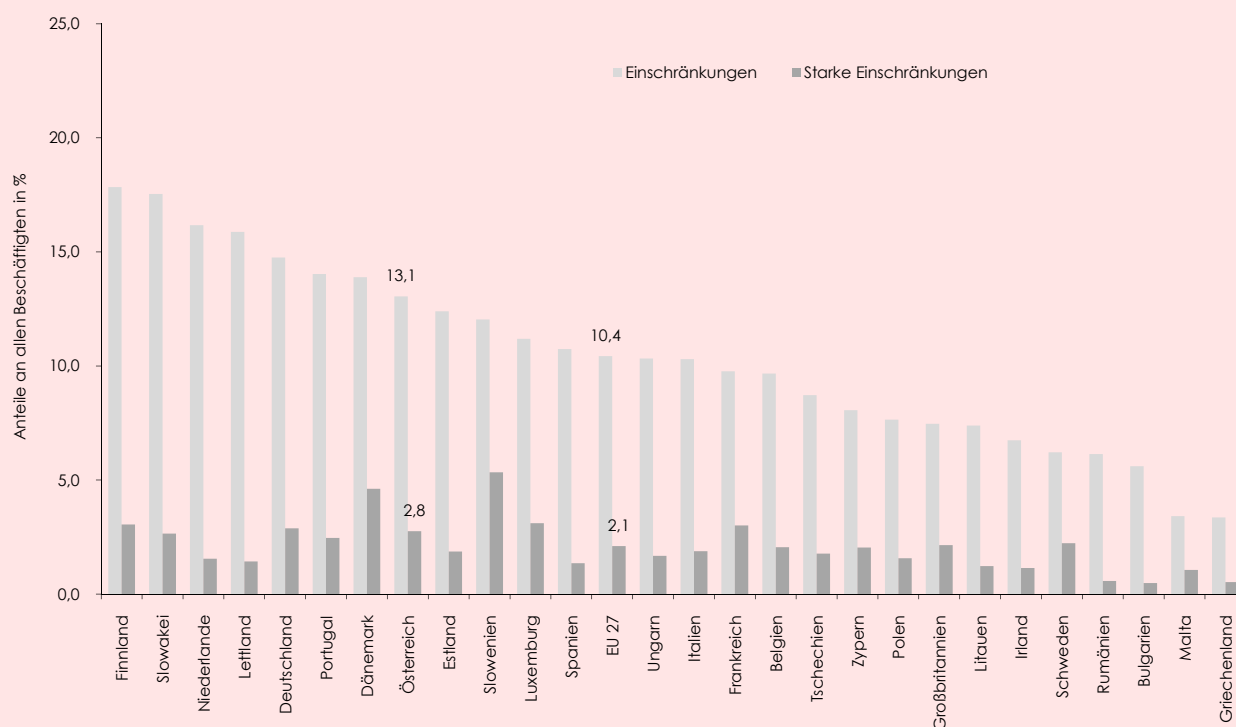
Neben der unterschiedlichen Definition von Behinderung in den nationalen Sicherungssystemen sind auch soziale und kulturelle Faktoren für eine Über- oder Untererfassung der behinderten Personen verantwortlich. So sind Personen mit Behinderung aufgrund von Stigmatisierung und der kulturellen Bedeutung von Behinderung in den einzelnen Ländern unterschiedlich bereit, bei Befragungen ihre Einschränkung oder Behinderung anzugeben. Wegen der Stigmatisierung von behinderten Personen wird das Ausmaß von Behinderung in der Gesamtbevölkerung und der Erwerbsbevölkerung deshalb häufig untererfasst. Der gegensätzliche Effekt – eine Übererfassung – kann bei der Zusammenführung verschiedener Administrativdaten entstehen. In Österreich wäre das etwa die Summierung der Zahl der begünstigten behinderten Personen nach dem Behinderteneinstellungsgesetz und der Versehrtenrenten an Personen im Erwerbsalter.

Im Rahmen des Ad-hoc-Moduls der europäischen Arbeitskräfteerhebung (ELFS) zur Situation von Personen mit Behinderung und chronisch Kranken im Jahr 2002 wurde trotz harmonisierter Befragungsmethode ebenfalls ein in den einzelnen EU-Ländern sehr unterschiedlich großer Anteil von Personen mit Behinderung an der Bevölkerung gemessen. Der Anteil der behinderten Personen an der Gesamtbevölkerung und an der Erwerbsbevölkerung variiert folglich mit der zugrundeliegenden Datenbasis. Gemäß dem Ad-hoc-Modul ist die häufigste Ursache einer Einschränkung der Arbeitsfähigkeit eine schwere Behinderung im Bereich der Extremitäten. Demnach litten 42% der stark eingeschränkten Frauen und Männer im Erwerbsalter unter Beschwerden im Bereich der Arme, Beine und des Rückens. 24% nannten erhebliche Einschränkungen im Bereich des Brustkorbs, des Herzens, des Magens und aufgrund von Diabetes (*Applica – Cesep – Alphametrics, 2007*).

Während somit die Datengrundlage wegen der unterschiedlichen Definitionen sowie der möglichen Unter- bzw. Übererfassung nicht eindeutig ist, besteht in der Literatur Konsens über einen negativen Effekt von Behinderung auf die Wahrscheinlichkeit, beschäftigt zu sein (*Jones, 2008*).

Abbildung 1: Beschäftigte mit Einschränkungen und starken Einschränkungen in der EU

16- bis 64-Jährige, 2009



Q: EU-SILC 2009, WIFO-Berechnungen.

Die aktuellste Erhebung der EU zu Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC 2009) zeigt auf Basis von Selbsteinschätzungen, wieweit gesundheitliche Einschränkungen in der Erwerbsbevölkerung verbreitet sind. Ein Befragungsinstrument erfasst langfristige Einschränkungen, d. h. ob die Befragten in den letzten sechs Monaten in der Ausführung ihrer gewöhnlichen Aktivitäten aufgrund gesundheitlicher Probleme "stark eingeschränkt", "eingeschränkt" oder "nicht eingeschränkt" waren, unabhängig davon, ob die Einschränkungen im Laufe der Erwerbskarriere entstanden waren. Zu den Einschränkungen zählen physische und psychische Probleme, Krankheit oder Behinderung, aber auch gesundheitliche Einschränkungen aufgrund von Verletzungen und Unfällen, angeborenen Behinderungen und Erbschäden. Der Zeitraum von sechs Monaten bezieht sich auf die Einschränkung in der Aktivität, nicht auf den gesundheitlichen Zustand (*Eurostat, 2010*). Eine Aktivität wird als die Durchführung einer

Ein Achtel der Beschäftigten in der EU sind Personen mit Behinderung

Tätigkeit oder Aufgabe definiert. Aktivitätseinschränkungen sind demzufolge die Schwierigkeiten, die bei der Durchführung einer Tätigkeit oder Aufgabe wahrgenommen werden. Da es sich um subjektive Einschätzungen handelt, sind die Einschränkungen vor dem Hintergrund eines gesellschaftlich anerkannten Standards sowie der kulturellen und sozialen Erwartungshaltung zu verstehen.

Im Jahr 2009 waren gemäß EU-SILC 10,4% der Beschäftigten in der EU in irgendeiner Form eingeschränkt (Abbildung 1). In Finnland und der Slowakei war rund ein Fünftel der Beschäftigten von gesundheitlichen Einschränkungen betroffen, in Malta und Griechenland nur etwa 4%. Der Anteil für Österreich lag mit 13,1% deutlich über dem EU-Durchschnitt von 10,4%.

Als erheblich eingeschränkt schätzten sich 2009 in Slowenien und Dänemark rund 5% der Beschäftigten ein. Im EU-Durchschnitt lag der Anteil der erheblich Eingeschränkten an den Beschäftigten im Erwerbsalter bei 2,1%, in Österreich bei 2,8%.

Die vorliegende Analyse bezieht sich auf Personen, die laut EU-SILC gesundheitlich "eingeschränkt" oder "stark eingeschränkt" sind. Dieser Klassifikation zufolge hatten laut EU-SILC 2009 im EU-Durchschnitt 12,5% der Beschäftigten eine Behinderung. In Österreich war der Anteil mit 15,8% überdurchschnittlich hoch.

Abbildung 2: Beschäftigte mit Behinderung in der EU

16- bis 64-Jährige, 2009



Q: EU-SILC 2009, WIFO-Berechnungen.

Unterdurchschnittliche Erwerbsbeteiligung behinderter Personen

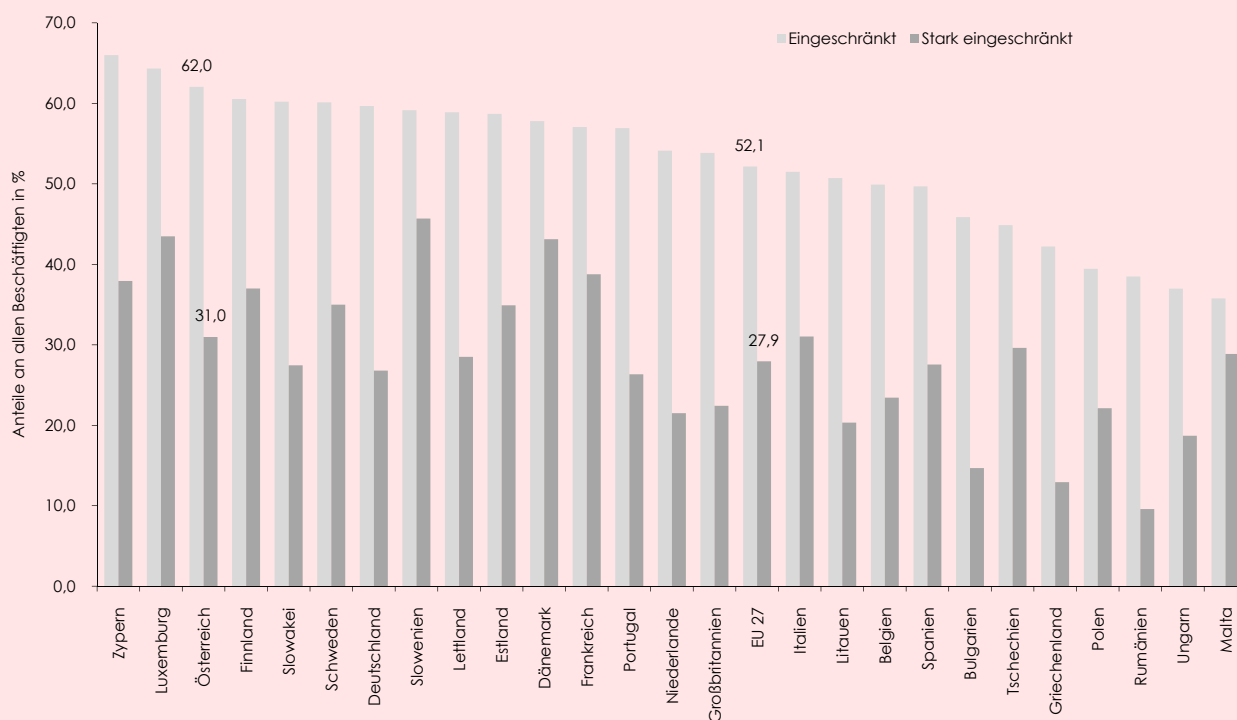
Die Erwerbsbeteiligung der behinderten Personen ist geringer als die der Nichtbehinderten. Deshalb sind Personen mit Behinderung überdurchschnittlich Einkommensrestriktionen, Armutsrisiken und sozialer Exklusion ausgesetzt. Viele Personen mit Behinderung, die erwerbsfähig und -willig sind, werden bei der Arbeitssuche jedoch nicht ausreichend unterstützt (OECD, 2009). Zudem besteht laut OECD eine hohe Abhängigkeit von Sozialstaatsleistungen. Die Wurzeln dieser "Abhängigkeitsfalle" (benefits trap) sind in einigen Ländern historisch bedingt, da staatliche Unterstützungsleistungen die Einschränkung der Arbeitskapazität kompensieren. Dieser durch Sozialleistungen erbrachte finanzielle "Schutz" bedeutet jedoch eine Hürde in die Erwerbstätigkeit, wenn nicht zusätzlich aktive Maßnahmen zur Arbeitsmarktintegration

von behinderten Personen gesetzt werden. Obgleich sich viele Länder mit der Ratifikation der UNO-Konvention über die Rechte von Personen mit Behinderung verpflichtet haben, einen frei zugänglichen und integrativen Arbeitsmarkt zu schaffen, wirken teils perverse Anreize bei einem Leistungsbezug einer regulären Arbeitsaufnahme entgegen. In Österreich etwa beanstanden Anbieter sozialer Dienste die Schwierigkeiten eines Übertritts von Personen mit Behinderung in den ersten Arbeitsmarkt: Eingliederungsprogramme, die den Übergang von einer geschützten Tätigkeit zu einer regulären Beschäftigung erleichtern sollen, gehen häufig mit dem Wegfall des sozialrechtlichen Behindertenstatus und der damit verbundenen staatlichen Unterstützungsleistungen einher. Da die Rückkehr in geschützte Arbeitsverhältnisse nicht rechtlich abgesichert ist, sind somit die Eintrittshürden in den ersten Arbeitsmarkt hoch (Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, 2010B).

Erwerbsstatus laut EU-SILC

Die Beschäftigungsquote von Personen mit Einschränkungen ist der Anteil der Erwerbstätigen mit Einschränkungen an der Bevölkerung im Erwerbsalter (16- bis 64-Jährige). Das Konzept des Erwerbsstatus laut EU-SILC unterscheidet sich von dem der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO). Als Beschäftigte gelten im EU-SILC-Datensatz Personen die im Referenzjahr mindestens 6 Monate Teil- oder Vollzeit gearbeitet haben oder einer bezahlten Lehre oder anderweitigen bezahlten Ausbildung nachgegangen sind.

Abbildung 3: Beschäftigungsquote von Personen mit Einschränkungen und starken Einschränkungen in der EU 16- bis 64-Jährige, 2009



Q: EU-SILC 2009, WIFO-Berechnungen.

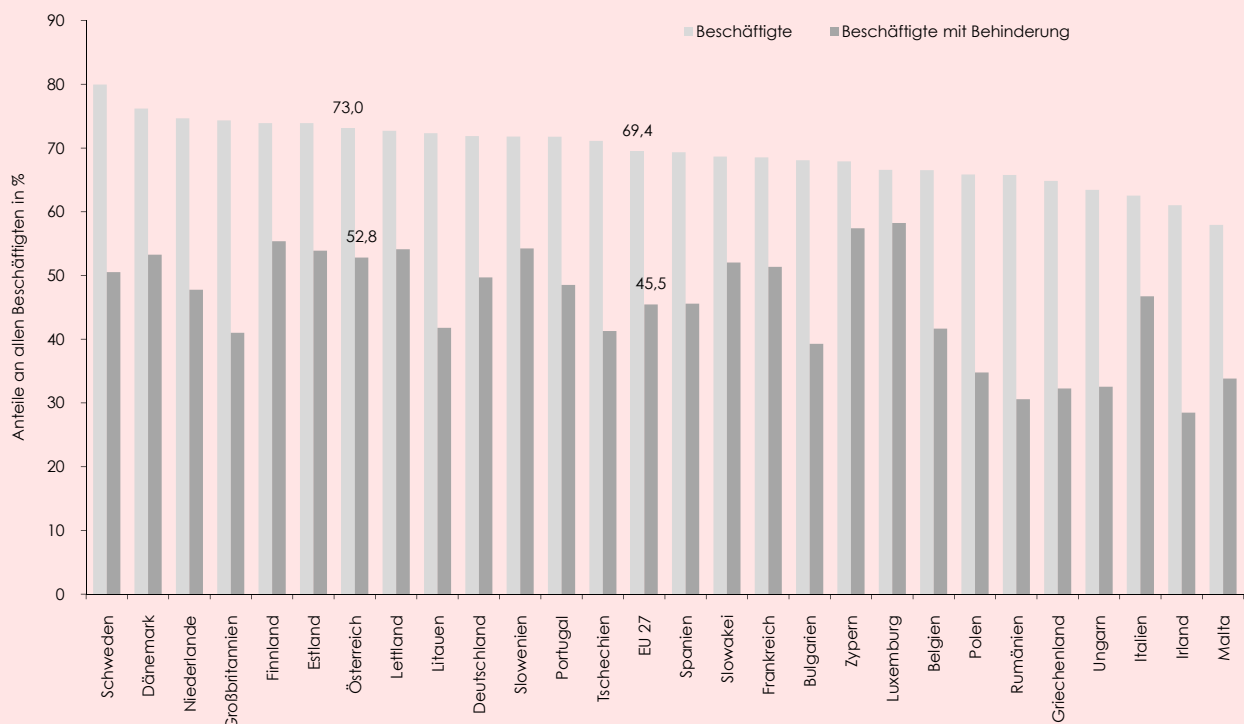
Die Beschäftigungsquote von Personen mit erheblichen Einschränkungen in alltäglichen Tätigkeiten – die also auch bei der Bewältigung von beruflichen Aufgaben am stärksten eingeschränkt sind – lag in Österreich mit 31,0% über dem EU-Durchschnitt von 27,9% (Abbildung 3). In einigen der neuen EU-Länder war diese Quote relativ niedrig: Mit 9,6% wies Rumänien die niedrigste Beschäftigungsquote auf vor Griechenland (12,9%) und Bulgarien (14,7%). Ebenfalls bedeutend unter dem EU-Durch-

schnitt lag die Quote in Irland (15,8%), Ungarn (18,7%), Litauen (20,3%), den Niederlanden (21,5%) und Polen (22,1%). Insbesondere in diesen Ländern ist das soziale Sicherungssystem offenbar nicht flexibel genug, um für stark eingeschränkte Personen eine sinnvolle Kombination von bezahlter Beschäftigung und gleichzeitigem Leistungsbezug zuzulassen.

Auch die Beschäftigungsquote von Personen mit weniger starken Einschränkungen war laut EU-SILC 2009 in den meisten dieser Länder niedrig (EU-Durchschnitt 52,1%). In Deutschland und der Slowakei war die Beschäftigungsquote für Personen mit starken Einschränkungen niedrig, für jene mit weniger starken Einschränkungen hingegen hoch. Auch in den Niederlanden und in Österreich lag die Beschäftigungsquote der erheblich eingeschränkten Personen deutlich unter jener der weniger stark eingeschränkten.

Abbildung 4: Beschäftigungsquote insgesamt und von Personen mit Behinderung in der EU

16- bis 64-Jährige, 2009



Q: EU-SILC 2009, WIFO-Berechnungen.

Diese beiden Gruppen werden in der Folge im Sinne der UNO-Behindertenrechtskonvention zusammengezogen, um die Beschäftigungsquote und das Armutsrisiko von Personen mit Behinderung in Österreich und im EU-Durchschnitt abzubilden. Die Beschäftigungsquote aller behinderten Personen lag laut EU-SILC 2009 in der EU durchschnittlich bei 45,5%, in Österreich bei 52,8%, während sie für Nichtbehinderte im EU-Durchschnitt 69,4% und in Österreich 73,0% betrug (Abbildung 4)²⁾. Die größte Beschäftigungslücke zwischen nichtbehinderten und behinderten Personen bestand in Rumänien (35,2 Prozentpunkte) vor Großbritannien (33,3 Prozentpunkte), Griechenland (32,6 Prozentpunkte) und Irland (32,5 Prozentpunkte).

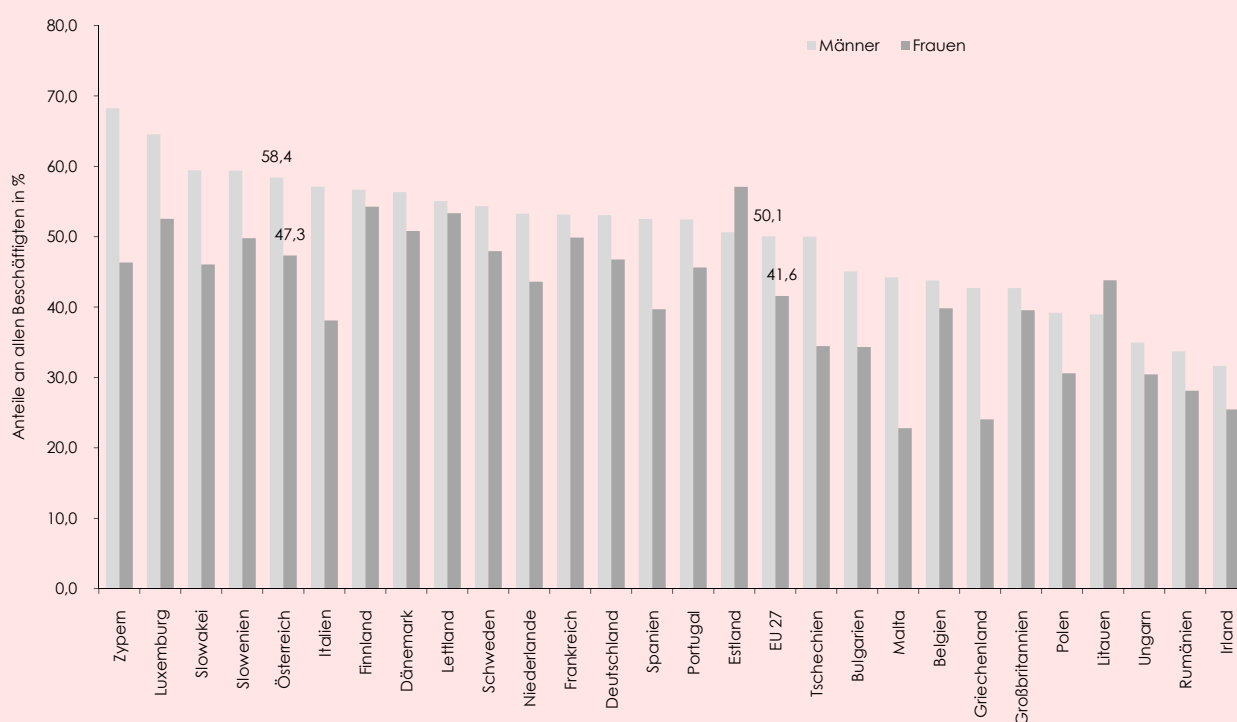
²⁾ Zwischen der Beschäftigungsquote behinderter Personen und der gesamten Beschäftigungsquote eines Landes besteht ein Zusammenhang ($r = 0,6$).

Parallel zur Beschäftigungslücke zwischen nichtbehinderten Frauen und Männern ist die durchschnittliche Beschäftigungsquote behinderter Frauen in allen EU-Ländern – mit Ausnahme von Estland und Litauen – niedriger als die der behinderten Männer³⁾. Mit 4,1 Prozentpunkten war der Rückstand der nichtbehinderten Frauen gegenüber den Männern in Schweden am kleinsten vor Lettland (5,1 Prozentpunkte) und Finnland (5,4 Prozentpunkte). Abgesehen von Schweden war die geschlechtsspezifische Beschäftigungslücke für behinderte Personen in diesen Ländern ebenfalls niedrig (Abbildung 5). In Lettland und Finnland betrug sie rund 2 Prozentpunkte; in Österreich erreichte die Beschäftigungsquote behinderter Männer im Erwerbsalter 58,4%, jene von behinderten Frauen aber 47,3%. Am größten war die geschlechtsspezifische Lücke sowohl für Personen mit Behinderung als auch für Nichtbehinderte in den südeuropäischen Ländern, insbesondere in Italien und Griechenland, in vielen der neuen EU-Länder sowie in Luxemburg.

Geschlechtsspezifische Beschäftigungslücke auch für Personen mit Behinderung

Abbildung 5: Beschäftigungsquote von Personen mit Behinderung nach Geschlecht in der EU

16- bis 64-Jährige, 2009



Q: EU-SILC 2009, WIFO-Berechnungen.

Frauen mit Behinderung sind durch die Überschneidung von geschlechts- und behindertenspezifischer Exklusion einer doppelten Diskriminierung ausgesetzt (Ecotec, 2009). In den EU-Ländern ging die Politik bisher auf diese Problematik wenig ein und berücksichtigt die prekäre Lage dieser Personengruppe nicht hinreichend. Dementsprechend fehlen Maßnahmen zur Erleichterung des Zugangs in den (ersten) Arbeitsmarkt weitgehend, die speziell auf die Bedürfnisse von behinderten Frauen ausgerichtet wären und so deren Lebens- und Arbeitsbedingungen verbessern würden (Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, 2009).

³⁾ Die Korrelation zwischen der geschlechtsspezifischen Beschäftigungslücke von behinderten Personen und Nichtbehinderten ist hoch ($r = 0,7$).

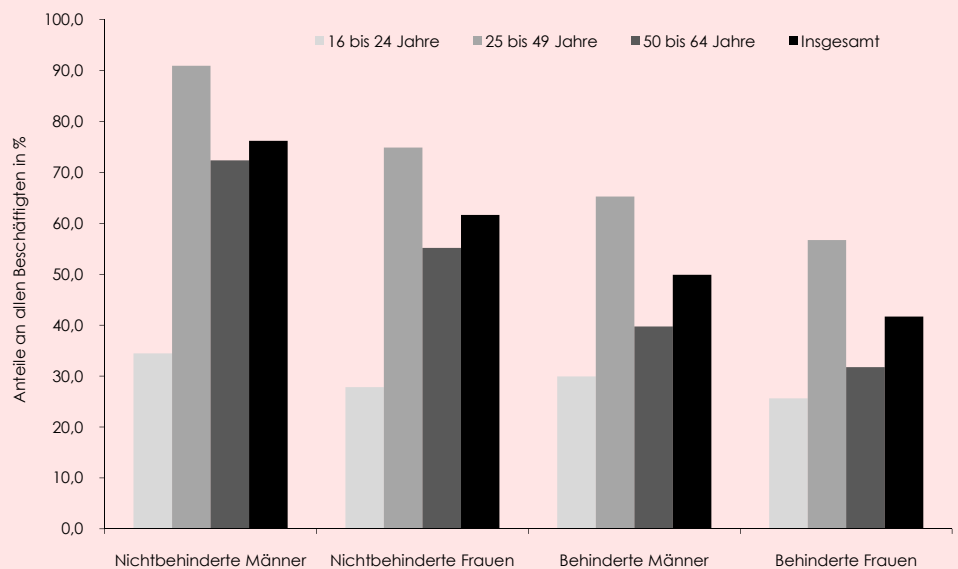
Abnahme der Beschäftigungsquote im Alter

Neben jenen, die von Geburt an eingeschränkt sind, zählen auch jene, die im Verlauf ihres Lebens Aktivitätseinschränkungen erleben, zum Kreis der behinderten Personen. Zwar gehen nicht alle Einschränkungen mit einer Verminderung der Arbeitsfähigkeit einher, doch nimmt die Beschäftigungsquote der Personen mit Behinderung mit zunehmendem Alter stärker ab als die der Nichtbehinderten.

Die Verringerung der Beschäftigungsquote von behinderten Personen war laut EU-SILC 2009 in der Gruppe der 50- bis 64-Jährigen für Männer und Frauen ähnlich stark ausgeprägt (Abbildung 6). Frauen wiesen aber insgesamt bereits in der Altersgruppe der 25- bis 49-Jährigen eine deutlich niedrigere Beschäftigungsquote auf als Männer. Im EU-Durchschnitt war die Beschäftigungsquote von behinderten Männern zwischen 50 und 64 Jahren mit 39,7% wesentlich niedriger als die der nichtbehinderten Männer (72,4%). Die Beschäftigungsquote der behinderten Frauen war in dieser Altersgruppe mit 31,8% ebenfalls nur gut halb so hoch wie die der Nichtbehinderten (55,2%).

Abbildung 6: Beschäftigungsquote nach Behinderung, Geschlecht und Alter in der EU

16- bis 64-Jährige, 2009



Q: EU-SILC 2009, WIFO-Berechnungen.

Bildungsniveau von Personen mit Behinderung unterdurchschnittlich

Bildung ist ein elementarer Bestandteil der Teilhabe am gesellschaftlichen Geschehen und ein "Einstiegsportal" in den Arbeitsmarkt. Im Durchschnitt der EU-Länder ist das Bildungsniveau von Personen mit Behinderung niedriger als das der Nichtbehinderten.

Behinderte Personen weisen einen höheren Anteil an den niedrigeren Bildungsabschlüssen und einen geringeren an höheren Abschlüssen auf (Übersicht 2). Personen mit Behinderungen, die nicht am Erwerbsleben teilnehmen, haben zudem im Durchschnitt einen niedrigeren Bildungsabschluss als beschäftigte behinderte Personen.

Gemessen am EU-Durchschnitt hat in Österreich ein größerer Anteil der Bevölkerung im Erwerbsalter einen sekundären (Oberstufe) oder postsekundären Bildungsabschluss. Der Anteil der Personen mit tertiärer Bildung liegt in Österreich hingegen unter dem EU-Durchschnitt. Wie im Mittel der EU-Länder ist das durchschnittliche Bildungsniveau von Personen mit Behinderung in Österreich niedriger als das der Nichtbehinderten, doch weisen besonders viele behinderte Personen – insbesondere jene, die nicht in Beschäftigung stehen – einen Abschluss der unteren Sekundarstufe auf.

Übersicht 2: Höchster Bildungsabschluss von Personen mit Behinderung und von Nichtbehinderten nach Beschäftigungsstatus

16- bis 64-Jährige, 2009

	Nichtbehinderte	Personen mit Behinderung		
		Durchschnitt	In %	
		Nichtbeschäftigt	Beschäftigt	
<i>EU-Durchschnitt</i>				
Vorschulische Erziehung	0,3	0,9	1,3	0,4
Elementarbildung	6,4	13,9	18,4	8,9
Sekundarbildung Unterstufe	18,9	21,9	25,8	17,5
Sekundarbildung Oberstufe	44,6	43,2	41,0	45,8
Postsekundäre Bildung	4,1	3,7	3,2	4,2
Tertiäre Bildung, erste Stufe	25,6	16,4	10,3	23,2
<i>Österreich</i>				
Elementarbildung	0,5	2,9	4,8	1,1
Sekundarbildung Unterstufe	18,6	24,9	32,4	17,8
Sekundarbildung Oberstufe	51,6	52,1	49,9	54,6
Postsekundäre Bildung	11,5	7,1	6,7	7,4
Tertiäre Bildung, erste Stufe	17,8	12,9	6,2	19,1

Q: EU-SILC 2009, WIFO-Berechnungen.

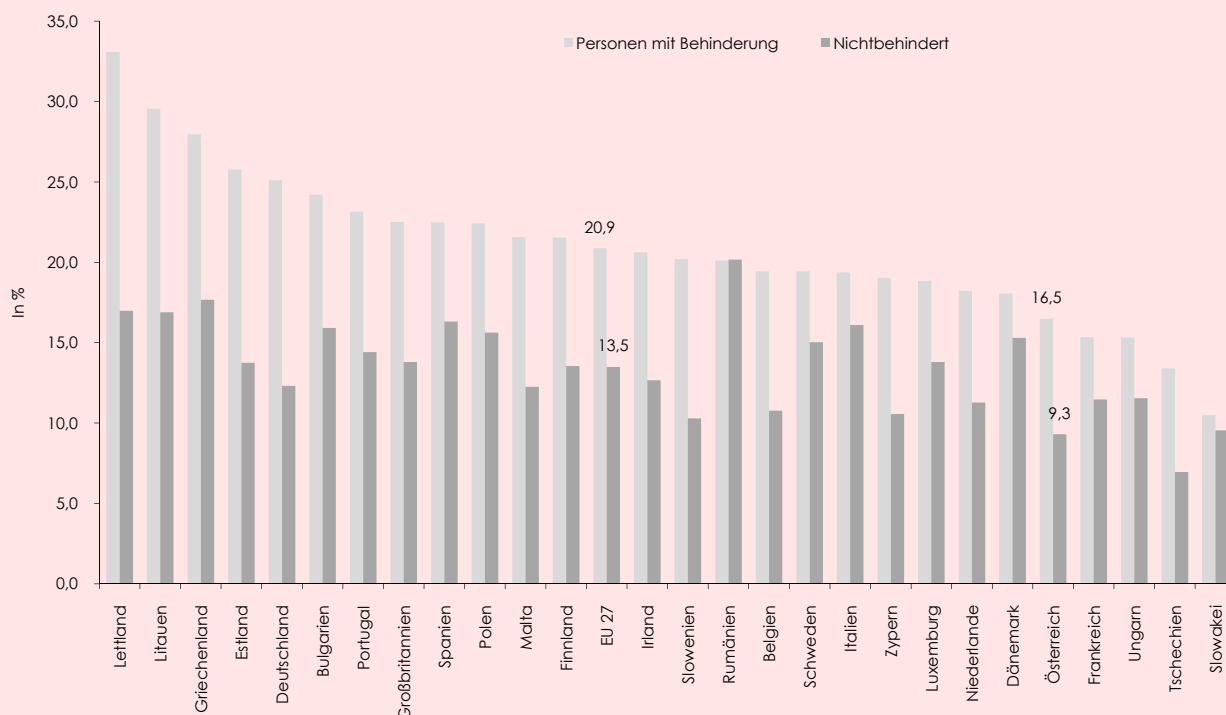
Eine Eingliederung in das Erwerbsleben ermöglicht auch Personen mit Behinderung wirtschaftliche Autonomie und gesellschaftliche Gleichstellung. Die niedrigere Beschäftigungsquote von behinderten Personen geht einher mit einem unterdurchschnittlichen Einkommen und einem erhöhten Armutsrisiko. Da die Beschäftigungslücke zwischen Personen mit Behinderung und Nichtbehinderten, und die korrespondierende geschlechtsspezifische Beschäftigungslücke in den einzelnen EU-Ländern sehr ungleichmäßig sind, dürfte auch die Armutsgefährdung von behinderten Personen relativ zu Nichtbehinderten unterschiedlich groß sein. Das Armutsrisiko wird zudem vom jeweiligen Wohlfahrtsstaat durch soziale Transfers verschieden abgemildert. In Österreich ist die Armutsgefährdung von Personen in Haushalten, deren Haupteinnahmequelle die Erwerbstätigkeit ist, deutlich geringer als von Personen, die hauptsächlich auf staatliche Unterstützungsleistungen angewiesen sind (Lamei – Till-Tentschert, 2010).

Die Armutsgefährdungsquote von behinderten Personen ist der Anteil der armutsgefährdeten Personen mit Behinderung an der Gesamtbevölkerung in einem Land. Die EU-weit einheitliche Berechnung basiert auf dem Einkommen aller Personen im Haushalt, und zwar aus unselbständiger Erwerbstätigkeit, aus Vermögenserträgen, Renten und Pensionen sowie sozialen Transferleistungen (nach Abzug von Steuern und Sozialbeiträgen). Dieses verfügbare Einkommen des Haushalts wird anhand einer Äquivalenzskala mit der Zahl der im Haushalt lebenden Personen gewichtet. Für die erste erwachsene Person gilt ein Gewicht von 1, für jede weitere erwachsene Person und für jedes Kind ab 14 Jahren von 0,5, für jedes Kind unter 14 Jahren von 0,3. Das verfügbare Haushaltseinkommen wird durch die Summe dieser Gewichte dividiert, um das Äquivalenzeinkommen aller Personen im Haushalt zu ermitteln. Neben Kosteneinsparungen in Mehrpersonenhaushalten berücksichtigt die Gewichtung implizit, dass die finanzielle Situation von behinderten Personen auch Rückwirkungen auf den gesamten Haushalt hat. Behinderte Personen, deren Äquivalenzeinkommen weniger als 60% des Medianeinkommens des Landes beträgt, gelten in der EU als armutsgefährdet.

Personen mit Behinderung sind demnach in allen EU-Ländern eher armutsgefährdet als Personen ohne gesundheitliche Einschränkungen (Abbildung 7). Die Korrelation zwischen den Armutsrisiken von Personen mit und ohne Behinderung ist nicht sehr hoch ($r = 0,6$). Der Abstand zwischen den Armutsgefährdungsquoten ist durch Abweichungen der nationalen Beschäftigungsquoten, der Arbeitsintensität (Anteil von Vollzeit- und Teilzeitarbeit), der Höhe von Erwerbseinkommen, Vermögen, Renten und Pensionen, aber auch von sozialen Transferleistungen bedingt.

**Behinderte Personen
haben höheres
Armutsrisiko**

Abbildung 7: Armutsgefährdungsquote von Personen mit Behinderung und von Nichtbehinderten in der EU 16- bis 64-Jährige, nach sozialen Transfers, 2009



Q: EU-SILC 2009, WIFO-Berechnungen.

In der EU war das Armutsgefährdungsrisiko für behinderte Personen laut EU-SILC 2009 am höchsten in Lettland (33,1%), Litauen (29,6%), Griechenland (28,0%) und Estland (25,8%). In diesen Ländern verfügte mehr als ein Viertel der behinderten Personen über ein Einkommen unter der Armutsschwelle nach EU-Definition. Im Durchschnitt lag das Armutsgefährdungsrisiko in der EU für Nichtbehinderte bei 13,5%, für Personen mit Behinderung aber bei 20,9%. Am wenigsten armutsgefährdet waren Personen mit Behinderung in der Slowakei (10,5%), in Tschechien (13,4%) und Ungarn (15,3%). In Österreich war die Armutsgefährdungsquote der behinderten Personen mit 16,5% unterdurchschnittlich.

Der Vergleich zwischen der Armutsgefährdung von behinderten Personen, die beschäftigt sind, und jenen, die nicht erwerbstätig sind, zeigt ein noch heterogeneres Bild innerhalb der EU. In allen EU-Ländern mit Ausnahme von Rumänien haben beschäftigte behinderte Personen ein geringeres Armutsrisiko als Nichtbeschäftigte (Abbildung 8). In Lettland (51,3%) und Estland (44,7%) lebten laut EU-SILC 2009 rund die Hälfte der Personen mit Behinderung, die keiner Beschäftigung nachgingen, unter der Armutsschwelle, während die Armutsgefährdungsquote in der Slowakei (15,1%) und in Ungarn (18,4%) am niedrigsten war. Im EU-Durchschnitt betrug die Armutsgefährdungsquote für beschäftigte behinderte Personen 10,9% und für nichtbeschäftigte Personen mit Behinderung 29,6%. In Österreich lag die Armutsgefährdungsquote für nichtbeschäftigte behinderte Personen mit 25,0% und für beschäftigte behinderte Personen mit 8,7% neuerlich unter dem EU-Durchschnitt. Die Armutsgefährdungsquote aller Erwerbstätigen im Erwerbsalter – der "working poor" – betrug laut Statistik Austria im Jahr 2008 7%⁴⁾.

⁴⁾ Diese Quote bezieht sich allerdings auf Personen im Erwerbsalter (20 bis 64 Jahre), die ganzjährig erwerbstätig waren (Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, 2010).

Abbildung 8: Armutsgefährdungsquote von Personen mit Behinderung nach Beschäftigungsstatus in der EU
16- bis 64-Jährige, nach sozialen Transfers, 2009



Q: EU-SILC 2009, WIFO-Berechnungen.

In der EU sind behinderte Personen nicht gleichermaßen in das Erwerbsleben integriert wie Nichtbehinderte. Die Exklusion von Personen mit Behinderung, insbesondere von stark eingeschränkten Personen, ist mit finanzieller Deprivation und Armutsgefährdung verbunden. Mit Ausnahme von Rumänien haben beschäftigte behinderte Personen in allen EU-Ländern ein geringeres Armutsrisiko als jene, die keiner Beschäftigung nachgehen. Die Teilhabe am Erwerbsleben bedeutet für viele behinderte Personen aber nicht nur finanzielle Autonomie und soziale Inklusion, sondern auch Eingliederung in das reguläre soziale Sicherungssystem und das Recht auf eine individuelle Kranken-, Arbeitslosen- und Pensionsversicherung. Um Eintrittshürden zu verringern, könnten in jenen Ländern, in denen der Bezug von Unterstützungsleistungen bei gleichzeitiger bezahlter Beschäftigung nicht möglich ist, die Sicherungssysteme flexibler gestaltet werden.

Die Beschäftigungsquote von Personen mit Einschränkungen und starken Einschränkungen liegt in Österreich über dem EU-Durchschnitt, ebenso die Armutsgefährdungsquote behinderter Personen. Jedoch ist die Beschäftigungslücke zwischen Personen mit weniger erheblichen Einschränkungen und jenen mit starken Einschränkungen laut EU-SILC 2009 im EU-Vergleich relativ ausgeprägt. Ein weiteres mögliches Handicap für die Integration in das Erwerbsleben ist in Österreich, wie im EU-Durchschnitt, das niedrigere Bildungsniveau von behinderten Personen relativ zu Nichtbehinderten.

Bestimmte Gruppen wie ältere behinderte Personen und behinderte Frauen weisen in der EU die niedrigste Beschäftigungsquote auf. Aufgrund der groben Klassifikation von Behinderung und der kleinen Fallzahlen des EU-SILC-Datensatzes kann im Rahmen der vorliegenden Analyse nicht ermittelt werden, wieweit dieser Personenkreis von Armut bedroht ist. Die von der UNO vorgeschlagene differenzierte Beurteilung der Arbeits- und Lebenssituation von Personen mit Behinderungen nach Alter und Geschlecht auf Länderebene setzt eine Verbesserung der aktuellen Datenlage voraus.

Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Literaturhinweise

- Applica, Cesep, Alphametrics, Men and Women with Disabilities in the EU: Statistical Analysis of the LFS Ad Hoc Module and the EU-SILC, Studie im Auftrag der Europäischen Kommission, GD Beschäftigung, Soziales und Integration, Brüssel, 2007.
- Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, Behindertenbericht 2008. Bericht der Bundesregierung zur Lage von Menschen mit Behinderung in Österreich 2008, Wien, 2009.
- Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (2010A), "Armutsgefährdung und Lebensbedingungen in Österreich. Ergebnisse aus EU-SILC 2009", Sozialpolitische Studienreihe, 2010, (5).
- Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (2010B), UN-Behindertenrechts-Konvention. Erster Staatenbericht Österreichs, Wien, 2010.
- Ecotec, Study on the Situation of Women with Disabilities in Light of the UN Convention for the Rights of People with Disabilities (VC/2007/317), European Community Programme for Employment and Social Solidarity, Europäische Kommission, GD Beschäftigung, Soziales und Integration, Brüssel, 2009.
- Eichhorst, W., Kandzia, M., Knudsen, J., Hansen, M., Vandeweghe, B., Verhoren, I., Rückert, E., Schulte, B., The Mobility and Integration of People with Disabilities into the Labour Market, Studie von IZA, NIRAS, IDEA Consult, WIFO und Max Planck Institut für Sozialrecht und Sozialpolitik im Auftrag des Europäischen Parlaments, Brüssel, 2010.
- Europäische Kommission, MISSOC Info II: (Re)integration of People with Disabilities into Employment, GD Beschäftigung, Soziales und Integration, Brüssel, 2009.
- Eurostat, Description of Target Variables: Cross Sectional and Longitudinal, 2008 operation (Version January 2010), Luxemburg, 2010.
- International Labour Office (ILO), "Achieving Equal Employment Opportunities for People with Disabilities Through Legislation: Guidelines", GLADNET Collection, 2004, (164).
- Jones, M. K., "Disability and the Labour Market: A Review of the Empirical Evidence", Journal of Economic Studies, 2008, 35(5), S. 405-424.
- Lamei, N., Till-Tentschert, U., "Dauerhafte Armutsgefährdung in Österreich 2004-2007", Statistik Austria, Statistische Nachrichten, 2010, (1), S. 31-40.
- Leonardi, M., Definition of Disability: The Contribution of EU-MHADIE Project to the International Debate, MHADIE Consortium, Mailand, 2008.
- OECD, Sickness, Disability and Work: Addressing Policy Challenges in OECD Countries, Background Paper for the High-Level Policy Forum, Stockholm, 2009.

Employment Situation and Poverty Risk of Disabled Persons in Austria and the EU – Summary

In the EU persons with health limitations and disabilities are not integrated equally into working life relative to persons without limitations and disabilities. According to the EU-SILC 2009 persons with health limitations and disabilities have an employment rate of 45.5 percent as an EU average, and 52.8 percent in Austria, compared to 69.4 percent for the non-limited and non-disabled as an EU average and 73.0 percent in Austria. Among severely limited persons the employment rate is considerably lower than that of individuals with less extensive health limitations. In particular older disabled persons and disabled women have very low employment rates. Persons with limitations and disabilities are more likely to be at risk of poverty than persons without health limitations. Across EU countries the employed disabled are less at risk of poverty than the non-employed disabled. The gap between at-risk-of-poverty rates is caused by deviations in the national employment rates, intensity of work (proportion of full- to part-time work), income from work, returns on wealth, pensions and social benefit payments. The lower than average level of education among the disabled could be an obstacle for their integration in the working life.

Werner Hölzl

Unternehmenswachstum im internationalen Vergleich

Wie ein internationaler Vergleich von Indikatoren für das Unternehmenswachstum über elf Länder zeigt, entwickelten sich die österreichischen Unternehmen im Zeitraum 2002/2005 relativ wenig dynamisch. In rund der Hälfte der österreichischen Unternehmen veränderte sich die Beschäftigtenzahl mit einer Rate von –5% bis +5% – dies ist der höchste Anteil unter allen Vergleichsländern. Gemeinsam mit den Niederlanden und Norwegen wies Österreich zudem den niedrigsten Anteil der schnell wachsenden Unternehmen auf. Gemäß ökonomischen Analysen trifft dieser Befund auch auf der Branchenebene zu. Dies wirft Fragen nach institutionellen und wirtschaftspolitischen Determinanten der Verteilung der Unternehmenswachstumsraten auf.

Der vorliegende Beitrag beruht auf den Ergebnissen des Firm-Growth-Projekts, welches von NESTA (Großbritannien) und FORA (Dänemark) koordiniert wurde. Der Autor dankt Albert Bravo-Biosca (NESTA) für die Unterstützung. • Begutachtung: Michael Peneder • Wissenschaftliche Assistenz: Dagmar Guttman • E-Mail-Adresse: Werner.Hoelzl@wifo.ac.at

Die Wirtschaftspolitik widmet der Dynamik von Unternehmen und insbesondere der Arbeitsplatzschaffung immer größeres Interesse. Wie neuere Forschungsergebnisse zeigen, entfällt ein relativ großer Teil der neu geschaffenen Arbeitsplätze auf eine kleine Zahl schnell wachsender Unternehmen (Schreyer, 2000, Henrekson – Johansson, 2010).

Wirtschaftspolitische Bedeutung hat die Dynamik von Unternehmen aber nicht nur wegen der Arbeitsplatzschaffung: Die Produktivität einer Volkswirtschaft steigt, wenn Unternehmen ihre Produktivität durch Lernprozesse erhöhen bzw. wenn eine Intensivierung des Wettbewerbs eine Reallokation von Ressourcen hin zu produktiveren Unternehmen bewirkt. Unternehmen stellen sich mit innovativen Geschäftsmodellen, Produktionsprozessen und Produkten dem Wettbewerb. Erfolgreiche Innovationen haben eine Ausweitung der Produktion zur Folge, während nicht erfolgreiche Unternehmen schrumpfen. Daher wird ein dynamisches Unternehmenswachstum oft als Zeichen für die Dynamik einer Volkswirtschaft gesehen.

Insbesondere im Vergleich mit den USA wird die Unternehmensdynamik in den europäischen Ländern als gering eingeschätzt. In der EU sind wie in den USA sehr erfolgreiche Großunternehmen angesiedelt, aber in den USA sind die Großunternehmen jünger. Gemäß einer Analyse der 500 weltgrößten Unternehmen nach Unternehmenswert von Philippon – Veron (2008) wurden in Europa nur 2%, in den USA aber 14% der Großunternehmen nach 1975 gegründet. Die meisten EU-Länder bleiben auch in der Schaffung neuer technologieorientierter Unternehmen hinter den USA zurück. Die Wachstumsdynamik von Unternehmen unterscheidet sich zwischen den USA und europäischen Ländern deutlich, während die Gründungsdynamik ähnliche Muster aufweist (Bartelsman – Scarpetta – Schivardi, 2005). Wachstumsbarrieren scheinen ein wichtiger Grund für eine geringere Unternehmensdynamik in Europa zu sein. Die meisten internationalen Vergleiche zur Unternehmensdynamik (z. B. Scarpetta et al., 2002, Desai – Gompers – Lerner, 2003, Fogel et al., 2006, Klapper – Laeven – Rajan, 2006) beziehen sich aber auf die Gründungs- und Schließungsdynamik. Nur wenige Studien berücksichtigen das Unternehmenswachstum (z. B. Bartelsman – Scarpetta – Schivardi, 2005). Ein besseres Verständnis der gesamtwirtschaftlichen Unternehmensdynamik kann wichtige wirtschaftspolitische Einsichten vermitteln.

Die Ergebnisse des Firm-Growth-Projekts von NESTA und FORA (vgl. *Bravo-Biosca*, 2010A, 2010B) erlauben es erstmals, die Unternehmenswachstumsverteilung zwischen Ländern zu vergleichen. *Bravo-Biosca* (2010A) gibt einen Überblick über die Projektergebnisse. Der vorliegende Beitrag analysiert die Position Österreichs im internationalen Vergleich.

Unternehmensdynamik und Unternehmenswachstum

Wie empirische Untersuchungen zeigen, ist Unternehmenswachstum nicht persistent. Dies steht im Gegensatz zu anderen Leistungsindikatoren auf der Unternehmensebene, wie Gewinnen, Produktivität oder Innovationsaktivitäten, die eine hohe Persistenz aufweisen (*Coad – Hözl*, 2010). Allerdings folgt die Verteilung der Veränderungsrate einem überraschend regelmäßigen Muster. Gemäß einer Reihe empirischer Studien für unterschiedliche Länder, Branchen und Aggregationsniveaus weisen die meisten Unternehmen sehr niedrige und wenige Unternehmen sehr hohe Veränderungsrate auf (z. B. *Stanley et al.*, 1996, *Bottazzi – Secchi*, 2003, *Dosi*, 2007, *Hözl – Friesenbichler*, 2008). Unternehmenspopulationen mit auf den ersten Blick ähnlicher Verteilung können sich aber in wichtigen Punkten unterscheiden. Allerdings stehen kaum Datensätze zur Verfügung, die einen internationalen Vergleich von Unternehmenswachstum oder Verteilung der Veränderungsrate erlauben würden.

Die Konstruktion einer vergleichbaren Datenbasis ist schwierig, weil sich administrative und steuerrechtliche Regeln zwischen den Ländern unterscheiden und der Zugang zu Unternehmensdaten der offiziellen Statistik oft komplex, teuer oder gar nicht möglich ist. Kommerzielle Datenbanken enthalten in der Regel nur eine Teilmenge aller Unternehmen eines Landes¹⁾. Nur im Rahmen der Unternehmensdemographie-Datenbank von Eurostat berechnen die nationalen statistischen Ämter harmonisierte Indikatoren zur Unternehmensdynamik, die auch in das OECD-Eurostat Entrepreneurship Indicator Programme eingehen (*OECD – Eurostat*, 2011), allerdings lassen diese Indikatoren keinen Rückschluss auf die Unternehmenswachstumsverteilung zu. Um diese Lücke zu füllen, wurde von FORA (Dänemark) und NESTA (Großbritannien) das Firm-Growth-Projekt initiiert. Erste Ergebnisse des Projekts wurden von *Bravo-Biosca* (2010A, 2010B) sowie in der OECD-Publikation "Entrepreneurship at a Glance 2010" (*OECD*, 2011) veröffentlicht.

Datengrundlage

Ziel des Firm-Growth-Projekts war die Erstellung einer international vergleichbaren Datenbank von aggregierten Indikatoren zur Unternehmenswachstumsverteilung auf Basis geheimer Mikrodaten. Im Rahmen des Projekts konnten für den Zeitraum 2002/2005 Indikatoren für elf hochentwickelte Volkswirtschaften erstellt werden: Dänemark (FORA), Kanada (Statistics Canada, Industry Canada), Finnland (ETLA), Italien (ISTAT), Niederlande (CBS), Neuseeland (Statistics New Zealand), Norwegen (Statistics Norway), Spanien (INE), Großbritannien (ERINI, NESTA), Österreich (WIFO) und die USA (US Census Bureau). Da der Zugang zu den zugrundeliegenden Mikrodaten sehr begrenzt ist, war die aktive Teilnahme der nationalen statistischen Ämter oder von Forschungsinstituten mit autorisiertem Zugang zu den Mikrodaten erforderlich.

Mit Ausnahme von Österreich basieren alle Daten auf den offiziellen Unternehmensregistern, die anhand administrativer Daten erstellt werden (z. B. Daten von Sozialversicherungsträgern, Steuerdaten und andere administrative Datenquellen); während sich die Erstellung der Unternehmensregister im Detail international unterscheidet, bieten die Daten die am besten vergleichbare und umfassendste Darstellung der Unternehmenslandschaft.

Für Österreich wurde auf den anonymisierten Individualdatensatz des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger zurückgegriffen, da dieser international am besten vergleichbar ist. Dies betrifft insbesondere die Unternehmensdefinition. Die "Beschäftigterbetriebe" laut Hauptverband sind Dienstgeberkonten und

¹⁾ *Hoffmann – Junge* (2006) zeigen deutlich die Grenzen der Verwendung von kommerziellen Datenbanken auf.

können nur bedingt als "Unternehmen" interpretiert werden. Grundsätzlich kann ein Unternehmen mehrere Dienstgebernnummern haben und daher als mehrere Beschäftigterbetriebe registriert werden. Eine Zusammenführung dieser Dienstgebernnummern ist nicht möglich, weil die Hauptverbandsdaten keine entsprechende Codierung enthalten. Fusionen und Übernahmen werden deshalb im österreichischen Datensatz nur ungenügend berücksichtigt. Die österreichische Datengrundlage gibt somit eher organisches Wachstum wieder. Für kleinere Unternehmen sollte eine Dienstgebernnummer mit einem Unternehmen gleichzusetzen sein. Die internationale Vergleichbarkeit ist daher insbesondere für große Unternehmen sehr eingeschränkt. Für den aggregierten Vergleich der Veränderungsdaten sowie für kleine und mittlere Unternehmen – die über alle Länder hinweg den Großteil der Unternehmen ausmachen – stellen die Daten allerdings eine ausreichende Vergleichbarkeit sicher (Hözl, 2010B).

Die berechneten Indikatoren messen die Verteilung der Veränderungsdaten der Beschäftigung eines Unternehmens in der Periode 2002/2005. Die Abgrenzung des Unternehmenswachstums lehnt sich dem Vorschlag von Eurostat – OECD (2007) an, wonach als schnell wachsend jene Unternehmen definiert sind, deren Beschäftigtenzahl in einer Dreijahresperiode pro Jahr um mindestens 20% gestiegen ist und die zum Ausgangszeitpunkt (hier 2002) mindestens 10 unselbständig Beschäftigte aufwiesen:

$$\text{Wachstum}_j = \sqrt[3]{\frac{\text{Beschäftigung}_{j,2005}}{\text{Beschäftigung}_{j,2002}}} - 1 \text{ und } \text{Beschäftigung}_{j,2002} \geq 10.$$

Mikrounternehmen wurden aus der Analyse ausgeschlossen, weil der Wachstumsprozess von sehr kleinen Unternehmen häufig erratisch verläuft, während für größere Unternehmen eher ein gleichmäßiges Wachstum bezeichnend ist (vgl. Coad – Hözl, 2009). Veränderungsdaten (relatives Wachstum) sind überdies zugunsten kleiner Unternehmen verzerrt: Eine Beschäftigungsexpansion von einem auf zwei unselbständig Beschäftigte entspricht einer Wachstumsrate von 100%, eine Steigerung von 201 auf 202 Beschäftigte nur einer Rate von etwa 0,5%.

Auf Basis der Veränderungsrate der Beschäftigtenzahl wurden die Unternehmen einer von elf Wachstumskategorien zugeordnet. Für jede Kategorie wurden die aggregierten Beschäftigungszahlen aller zugeordneten Unternehmen zu Beginn und am Ende der Periode ermittelt, sodass durchwegs die durchschnittliche Unternehmensgröße und Veränderungsrate zur Verfügung stehen.

Abbildung 1 zeigt die Hauptergebnisse des Firm-Growth-Projekts für Österreich: Die (ungewichtete) Verteilung des Unternehmenswachstums gemessen an der Beschäftigungsentwicklung 2002/2005 über die elf Wachstumskategorie²⁾ ist konzentriert auf die Mitte mit niedrigen Veränderungsdaten. Ungefähr 50% der Unternehmen weisen eine durchschnittliche jährliche Veränderung der Beschäftigung zwischen –5% und +5% auf. Ungefähr 3,3% der Unternehmen sind schnell wachsend (Veränderungsrate über +20%) und 5,9% schnell schrumpfend (Veränderungsrate unter –20%).

Für den Vergleich der Verteilung zwischen Österreich und den USA bzw. dem Durchschnitt ausgewählter europäischer Länder (Österreich, Dänemark, Finnland, Italien, Niederlande, Norwegen, Spanien, Großbritannien) wurden die durchschnittlichen Veränderungsdaten in den elf Wachstumskategorie für Österreich von denen für die anderen Länder abgezogen. Demnach weist Österreich eine stabilere Verteilung der Veränderungsdaten auf als die Vergleichsländer, der Anteil der Unternehmen mit kleinen Veränderungsdaten (–5% bis +5% p. a.) ist um 12,5 Prozentpunkte höher als in den USA und um 4,3 Prozentpunkte größer als im europäischen Durchschnitt. Der deutlich niedrigere Anteil der schnell wachsenden Unternehmen (–2,6 Prozentpunkte gegenüber den USA und –1,0 Prozentpunkt gegenüber den europäischen Vergleichsländern) sowie der schnell schrumpfenden Unternehmen (–3,9 Prozentpunkte bzw. –2,5 Prozentpunkte) in Österreich weist auf eine eher geringe Wachstumsdy-

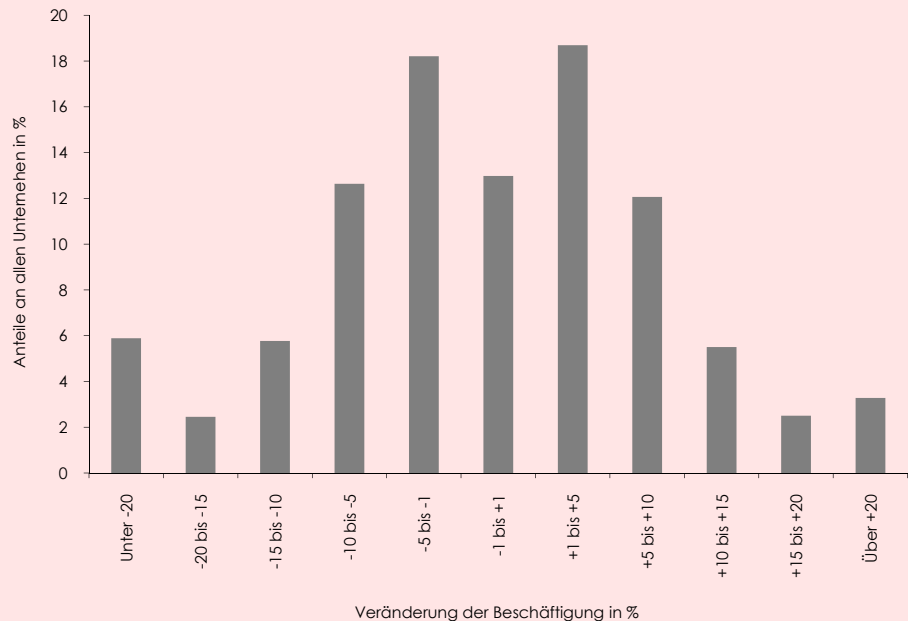
Wachstumsdynamik im internationalen Vergleich

²⁾ Ein detaillierterer Überblick über schnell wachsende Unternehmen in Österreich findet sich in Hözl (2010B).

namik hin. In den elf Vergleichsländern (Übersicht 1) entfällt auf den mittleren Bereich der Veränderungsrateverteilung der größte Teil der Unternehmen, und der Anteil der schnell schrumpfenden Unternehmen übersteigt jenen der schnell wachsenden Unternehmen. Die Verteilung für Österreich ähnelt am ehesten jener für Finnland, die Niederlande und Norwegen, die ebenfalls eine niedrige Wachstumsdynamik auf Unternehmensebene aufweisen.

Abbildung 1: Verteilung des Unternehmenswachstums in Österreich

Unternehmen mit mehr als 10 Beschäftigten, Ø 2002/2005



Q: WIFO, Bravo-Biosca (2010B). Unternehmen, die in der ganzen Periode 2002/2005 bestanden ("Überlebende").

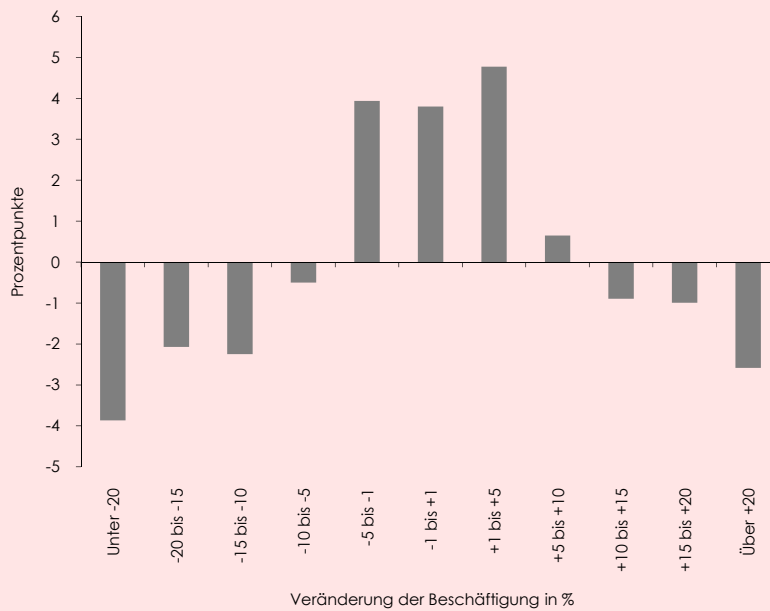
Das Unternehmenswachstum ist in Österreich deutlich stärker auf die Mitte der Verteilung konzentriert als in den meisten Vergleichsländern. Definiert man als "stabile Unternehmen" jene, deren Beschäftigung sich im Zeitraum 2002/2005 um -1% bis $+1\%$ p. a. veränderte, dann war deren Anteil nur in Großbritannien (28,7%) größer als in Österreich (13,0%), in Kanada (12,3%) und Italien (12,5%) etwa gleich groß (Übersicht 2). Erweitert man die Definition allerdings auf Unternehmen mit einer Veränderung zwischen -5% und $+5\%$ p. a., dann weist Österreich mit 49,9% den höchsten Wert auf vor Finnland (47,4%), Großbritannien (47,3%) und den Niederlanden (47,1%).

Der Anteil der schnell wachsenden Unternehmen (Wachstumsrate von mindestens 20% p. a.) war im Zeitraum 2002/2005 in Österreich, Norwegen und den Niederlanden am geringsten, in Großbritannien, Spanien, den USA und Neuseeland fast doppelt so hoch. An der Schaffung neuer Arbeitsplätze sind schnell wachsende Unternehmen in Österreich deutlich unterdurchschnittlich beteiligt (25,5% der Beschäftigungsausweitung der Unternehmen, die 2002 mehr als 10 Beschäftigte aufwiesen und 2002/2005 bestanden), während in Großbritannien etwa 60% der Arbeitsplatzschaffung auf schnell wachsende Unternehmen entfallen und im Durchschnitt der europäischen Länder etwa 43%. Dieser Unterschied könnte durch die abweichende Datenstruktur bedingt sein, doch sollte davon die durchschnittliche Veränderung über drei Jahre weniger berührt sein. Auch sie ist aber für Österreichs schnell wachsende Unternehmen weit unterdurchschnittlich.

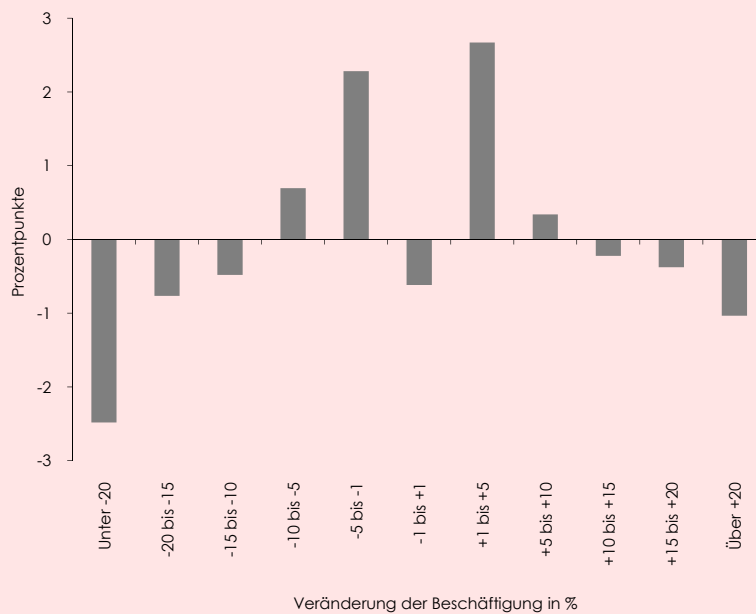
Abbildung 2: Abweichung der Unternehmenswachstumsverteilung zwischen Österreich und Vergleichsländern

Ø 2002/2005

Differenz zwischen Österreich und den USA



Differenz zwischen Österreich und dem EU-Durchschnitt



Q: WIFO, Bravo-Biosca (2010B). EU-Durchschnitt: Österreich, Dänemark, Finnland, Italien, Niederlande, Norwegen, Spanien, Großbritannien.

Im internationalen Vergleich weist somit Österreich eine geringe Unternehmensdynamik auf. Die Verteilung der Veränderungsrate ist für die USA, aber auch für die meisten europäischen Vergleichsländer flacher als für Österreich. Der Anteil der Unternehmen in den Kategorien mit sehr hoher bzw. sehr niedriger Veränderungsrate ist für die USA und die europäischen Vergleichsländer höher, während in Österreich der Anteil der stabilen Unternehmen besonders groß ist.

Übersicht 1: Verteilung der Unternehmenswachstumsraten im internationalen Vergleich

Ø 2002/2005

	Veränderungsraten der Beschäftigung in %						
	Unter -20	-20 bis -10	-10 bis -1	-1 bis +1	+1 bis +10	+10 bis +20	Über +20
	Anteile an allen Unternehmen in %						
Österreich	5,9	8,2	30,9	13,0	30,8	8,0	3,3
Kanada	16,9	11,2	22,3	12,3	24,0	8,8	4,5
Dänemark	6,8	9,1	28,9	11,5	30,6	9,1	4,0
Finnland	6,7	9,1	30,8	11,7	29,2	8,1	4,4
Italien	7,8	9,0	28,2	12,5	29,4	8,8	4,3
Niederlande	7,6	10,2	32,4	11,4	27,8	7,4	3,3
Neuseeland	5,6	9,3	23,7	9,9	31,9	13,5	6,0
Norwegen	9,9	10,5	29,3	10,7	28,6	7,9	3,2
Spanien	10,3	10,4	24,4	9,3	28,2	11,6	5,8
Großbritannien	11,8	9,3	18,3	28,7	17,4	8,0	6,4
USA	9,8	12,5	27,4	9,2	25,3	9,9	5,9

Q: WIFO, Bravo-Biosca (2010B). Unternehmen, die in der ganzen Periode 2002/2005 bestanden ("Überlebende"); Kanada: nur Unternehmen bis 250 Beschäftigte.

Übersicht 2: Anteile der Unternehmen mit stabiler Entwicklung

Ø 2002/2005

	Veränderungsraten der Beschäftigung in %	
	-1 bis +1	-5 bis +5
	Anteile in %	
Österreich	13,0	49,9
Kanada	12,3	37,8
Dänemark	11,5	45,8
Finnland	11,7	47,4
Italien	12,5	46,8
Niederlande	11,4	47,1
Neuseeland	9,9	38,8
Norwegen	10,7	42,7
Spanien	9,3	37,6
Großbritannien	28,7	47,3
USA	9,2	37,4

Q: WIFO, Bravo-Biosca (2010B). Unternehmen, die in der ganzen Periode 2002/2005 bestanden ("Überlebende").

Übersicht 3: Schnell wachsende Unternehmen

Ø 2002/2005

	Zahl der Unternehmen	Arbeitsplatzschaffung durch schnell wachsende Unternehmen	Durchschnittliches Unternehmenswachstum
	Anteile an allen 2002/2005 bestehenden Unternehmen in %		Veränderung in %
Österreich	3,3	25,5	+136,7
Kanada	4,5	44,1	+149,0
Dänemark	4,0	37,1	+153,8
Finnland	4,4	48,2	+190,8
Italien	4,3	45,4	+175,8
Niederlande	3,3	38,3	+157,0
Neuseeland	6,0	31,9	+126,7
Norwegen	3,2	40,4	+171,6
Spanien	5,8	45,8	+159,9
Großbritannien	6,4	63,8	+244,3
USA	5,9	45,0	+155,1

Q: WIFO, Bravo-Biosca (2010B). Unternehmen, die in der ganzen Periode 2002/2005 bestanden ("Überlebende").

Determinanten der Wachstumsdynamik

Das Firm-Growth-Projekt zeigt sehr robuste Unterschiede zwischen den Ländern auch auf der Branchenebene (Bravo-Biosca, 2010B). Länder mit hoher Wachstumsdynamik auf aggregierter Ebene weisen demnach auch auf der Branchenebene durchwegs eine überdurchschnittliche Dynamik auf. Die Unterschiede in der Wachstumsdynamik zwischen den europäischen Ländern und den USA gehen, wie die Projektergebnisse zeigen, nicht auf Unterschiede in der Unternehmensgröße (europäische Unternehmen sind deutlich kleiner als Unternehmen in den USA), sektorale und internationale Spezialisierungsmuster oder Konjunkturreffekte zurück (Bravo-Biosca, 2010A). Die Verteilung der Veränderungsraten dürfte daher ähnlich wie die Unternehmensgrößenverteilung (mit der sie auch in engem Zusammenhang stehen sollte) stark durch institutionelle und wirtschaftspolitische Faktoren bestimmt werden (Davis – Henrekson, 1999, Hölzl – Reinstaller, 2009).

Aufgrund von branchenspezifischen Charakteristika wie Kapitalintensität oder versunkenen Kosten sollte sich die Unternehmensdynamik zwischen den Branchen erheblich unterscheiden. Tatsächlich entwickelt sich die Beschäftigung über die Länder hinweg in Dienstleistungsbranchen dynamischer als in der Sachgütererzeugung.

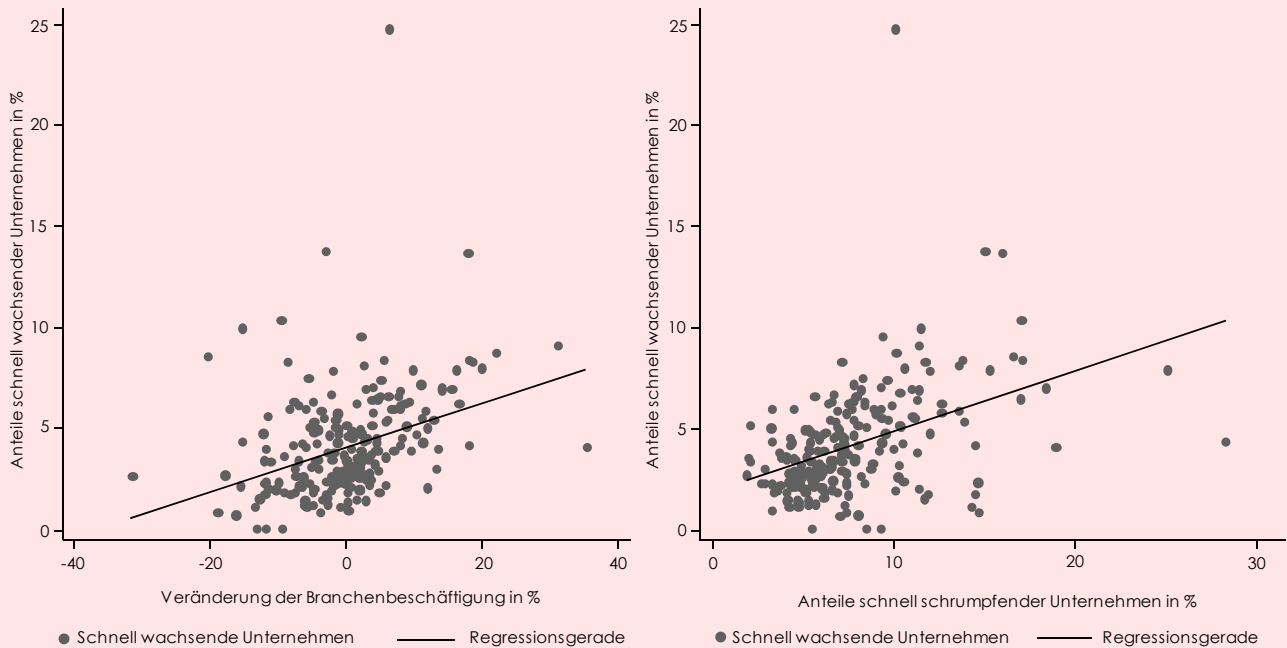
Zwischen dem Anteil von schnell wachsenden und von schnell schrumpfenden Unternehmen in einer Branche (NACE-Zweisteller oder höher aggregiert, linkes Diagramm in Abbildung 3) und der Beschäftigungsentwicklung (rechtes Diagramm) besteht in den meisten Ländern ein enger positiver Zusammenhang. Rasches Beschäftigungswachstum auf der Unternehmensebene geht demnach nicht nur mit überdurchschnittlichem Beschäftigungswachstum in der Branche einher, sondern ist auch Ausdruck der Wettbewerbsdynamik der Branche. In Wirtschaftsbereichen mit dynamisch wachsenden Unternehmen ist auch die Dynamik der schrumpfenden Unternehmen größer.

In einer Varianzanalyse wurden zwei Modelle geschätzt, um den Einfluss von Branchen- und Ländereffekten, institutionellen Unterschieden und der Wirtschaftspolitik auf das Unternehmenswachstum zu ermitteln. Modell 1 berücksichtigt nur fixe Ländereffekte und fixe Brancheneffekte. Modell 2 berücksichtigt zusätzlich die Variablen Branchenwachstum und Anteil schnell schrumpfender Unternehmen. Wie die Ergebnisse der Varianzanalyse für Modell 1 zeigen, erklären die fixen Effekte zusammen etwa 58,4% der Varianz des Anteils der schnell wachsenden Unternehmen über Länder und Branchen hinweg (Übersicht 4). Die fixen Brancheneffekte zeigen an, dass sich der Anteil schnell wachsender Unternehmen systematisch zwischen den Branchen unterscheidet, während die fixen Ländereffekte die Existenz systematischer Unterschiede zwischen den Ländern nahelegen, die wahrscheinlich auf institutionelle Unterschiede bzw. Unterschiede in der Wirtschaftspolitik zurückzuführen sind. Durch die Berücksichtigung der Variablen Branchenwachstum und Anteil schnell schrumpfender Unternehmen in Modell 2 erhöht sich der Erklärungswert auf 63,7%. Der Anteil der durch fixe Ländereffekte und fixe Brancheneffekte erklärten Variation bleibt nahezu unverändert. Die Länder- und Brancheneffekte können somit nicht auf das Branchenwachstum und den Anteil schnell schrumpfender Unternehmen zurückgeführt werden. Allerdings kann der Beitrag der einzelnen Komponenten nicht eindeutig identifiziert werden. Etwa würde eine gleichförmige Beschäftigungsentwicklung über die Branchen eines Landes hinweg als fixer Brancheneffekt identifiziert.

Mit einer Regressionsanalyse wurden die Ergebnisse hinsichtlich der Ländereffekte weiter verfeinert (Übersicht 5). Weil die Annahmen der linearen Regression bei Anteilswerten verletzt sind, wurde als Schätzmethode der von Papke – Wooldridge (1996) vorgeschlagene Generalized-Linear-Model-Schätzer verwendet. Dabei wird für die abhängige Variable eine Bernoulli-Verteilung unterstellt und die sich ergebende bivariate Log-Likelihood-Funktion durch eine Quasi-Maximum-Likelihood-Schätzung mit robusten Standardfehlern maximiert. Die in Übersicht 5 angeführten Koeffizienten sind marginale Effekte. Marginale Effekte geben wieder, wie sich die abhängige Variable verändert, wenn sich die unabhängige Variable um 1 Einheit ändert. Die marginalen Effekte wurden am Mittelwert der Regressoren berechnet.

Abbildung 3: Zusammenhang zwischen dem Anteil schnell wachsender Unternehmen mit Beschäftigungsentwicklung und schnell schrumpfender Unternehmen auf Branchenebene

Ø 2002/2005



Q: WIFO, Bravo-Biosca (2010B). Unternehmen, die in der ganzen Periode 2002/2005 bestanden ("Überlebende").

Übersicht 4: Varianzanalyse des Anteils schnell wachsender Unternehmen auf Branchenebene

Unabhängige Variable	Modell 1 Nur fixe Effekte In % der Gesamtvarianz	Modell 2 Gesamtmodell
Ländereffekte	23,4**	23,5**
Brancheneffekte	35,0**	34,6**
Anteil schnell schrumpfender Unternehmen		2,1**
Beschäftigungsentwicklung		3,4**
Erklärte Varianz	58,4	63,7

Q: WIFO, Bravo-Biosca (2010B). ** . . . signifikant auf dem Niveau von 1%, * . . . signifikant auf dem Niveau von 5%.

Wie für die Varianzanalyse wurden zwei Modelle berechnet: Modell 1 berücksichtigt nur fixe Länder- und Brancheneffekte, Modell 2 zusätzlich die Beschäftigungsentwicklung auf Branchenebene und den Anteil schnell schrumpfender Unternehmen. Der Anteil schnell schrumpfender Unternehmen und die Beschäftigungsentwicklung haben demnach einen positiven Einfluss auf den Anteil schnell wachsender Unternehmen. Da Österreich als Referenzland für die fixen Ländereffekte gewählt wurde, lassen sich die marginalen Effekte für die anderen Länder als Unterschied zu Österreich interpretieren. Österreich weist nach Berücksichtigung der anderen unabhängigen Variablen im Durchschnitt einen ähnlichen Anteil schnell wachsender Unternehmen auf wie die Niederlande und Norwegen (keine statistisch signifikanten marginalen Effekte in den Modellen 1 und 2) sowie mit Abstrichen Finnland (kein statistisch signifikanter marginaler Effekt in Modell 2). In allen anderen Ländern ist der Anteil schnell wachsender Unternehmen im Durchschnitt höher (USA +3,4 Prozentpunkte gegenüber Österreich). Auf der Branchenebene (aus Platzgründen hier nicht dargestellt) haben die schnell wachsenden Unternehmen in der österreichischen Sachgütererzeugung auch nach Berücksichtigung von Ländereffekten sowie des

Anteils schnell schrumpfender Unternehmen und der Beschäftigungsentwicklung *ceteris paribus* deutlich unterdurchschnittliches Gewicht, insbesondere in der Textil- und Bekleidungsindustrie, der Papierindustrie, im Maschinenbau und in den metallverarbeitenden Branchen. Hingegen wiesen im Zeitraum 2002/2005 die Branchen Post, Telekommunikation und Nachrichtenübermittlung sowie unternehmensnahe Dienstleistungen über die Länder hinweg einen überdurchschnittlichen Anteil schnell wachsender Unternehmen auf.

Übersicht 5: Erklärung des Anteils schnell wachsender Unternehmen mittels Regressionsanalyse

	Modell 1 Nur fixe Effekte In % der Gesamtvariation	Modell 2 Gesamtmodell
Anteil schnell schrumpfender Unternehmen		0,1457** (3,055)
Beschäftigungsentwicklung		0,0006 (2,425)
<i>Fixe Ländereffekte</i>		
Dänemark	0,0264** (2,939)	0,0261** (3,148)
Finnland	0,0136* (2,256)	0,0099 (1,663)
Italien	0,0262** (4,678)	0,0203** (4,021)
Niederlande	0,0095 (1,589)	0,0108 (1,858)
Norwegen	0,0010 (0,167)	- 0,0005 (- 0,084)
Spanien	0,0274** (4,848)	0,0197** (3,824)
Großbritannien	0,0388** (6,810)	0,0271** (4,991)
USA	0,0348** (5,682)	0,0344** (6,035)
Brancheneffekte	Ja	Ja
Konstante	Ja	Ja
Beobachtungen	207	207
p-Wert	0	0
AIC	0.566	0.588

Q: WIFO, Bravo-Biosca (2010B); Generalized-Linear-Model-Schätzer nach Papke – Wooldridge (1996); marginale Effekte bezüglich der Mittelwerte. Referenzland: Österreich. ** . . . signifikant auf dem Niveau von 1%, * . . . signifikant auf dem Niveau von 5%, kursive Zahlen in Klammern . . . t-Werte.

Im Rahmen des Firm-Growth-Projekts konnte eine international vergleichbare Datenbank von mikroaggregierten Indikatoren zur Unternehmenswachstumsverteilung auf Basis geheimer Mikrodaten erstellt werden. Die Ergebnisse zeigen eine über die Länder hinweg sehr ähnliche Form der Verteilung der Beschäftigungsentwicklung in den Unternehmen (Veränderungsraten). Dennoch unterscheidet sich die Unternehmensdynamik teilweise erheblich zwischen den Ländern. So weisen die USA eine höhere Unternehmensdynamik auf als die meisten europäischen Vergleichsländer. Für Österreich ergibt sich das Bild einer geringen Wachstumsdynamik auf Unternehmensebene: Im Zeitraum 2002/2005 war der Anteil schnell wachsender und schnell schrumpfender Unternehmen geringer als in den meisten Vergleichsländern. Jedoch war in Österreich der Anteil der stabilen Unternehmen (mit geringer Beschäftigungsveränderung) relativ hoch.

Wenn unternehmerisches Experimentieren und die Expansion produktiver Unternehmen (auf Kosten weniger produktiver Unternehmen) wichtige Treiber des Wirtschaftswachstums sind, dann hat die geringe Wachstumsneigung österreichischer Unternehmen erhebliche wirtschaftspolitische Bedeutung. Allerdings sind die Determinanten der Unterschiede hinsichtlich der Verteilung des Unternehmenswachstums zwischen den Ländern noch ein offenes Forschungsgebiet. Eine wohlfahrtsökonomische Bewertung von Unternehmensdynamik ist daher derzeit nicht möglich. Unternehmerische Stabilität kann auch gesamtwirtschaftliche Vorteile bieten, insbesondere in

Abschließende Bemerkungen

Zeiten unsicherer Wachstumsaussichten und in Branchen mit inkrementellen Innovationen. Die hier präsentierten Daten decken jedoch nur eine Dreijahresperiode ab (2002/2005) und bieten somit nur eine Momentaufnahme der Verteilung von Veränderungsraten der Beschäftigung in den Unternehmen. Darüber hinaus unterscheidet sich die österreichische Datengrundlage von jener der Vergleichsländer.

Wie die statistische Analyse zeigt, spielen für die Unterschiede nach Ländern neben Brancheneffekten auch länderspezifische Effekte eine wichtige Rolle. Die Verteilung von Veränderungsraten der Beschäftigung könnte somit ähnlich wie die Verteilung der Unternehmensgröße (mit der sie auch in engem Zusammenhang steht) weniger durch die sektorale und internationale Spezialisierung als durch die Landesgröße und das institutionelle Gefüge und wirtschaftspolitische Faktoren bestimmt sein. Dabei dürfte der Interaktion von institutionellen Faktoren wie Steuersystem, Insolvenzordnung, Förderwesen, Unternehmensfinanzierung, aber auch Regulierung des Arbeitsmarktes und des Marktzugangs große Bedeutung zukommen.

Literaturhinweise

- Bartelsman, E., Haltiwanger, J., Scarpetta, S., "Measuring and Analyzing Cross-country Differences in Firm Dynamics", in Dunne, T., Jensen, J., Roberts, M. (Hrsg.), *Producer Dynamics: New Evidence from Micro Data*, University of Chicago Press, 2009.
- Bartelsman, E., Scarpetta, S., Schivardi, F., "Comparative Analysis of Firm Demographics and Survival: Evidence from Micro-Level Sources in OECD Countries", *Industrial and Corporate Change*, 2005, 14(3), S. 365-391.
- Bottazzi, G., Secchi, A., "Why Are Distributions of Firm Growth Rates Tent-shaped?", *Economics Letters*, 2003, 80(3), S. 415-420.
- Bravo-Biosca, A. (2010A), *Growth Dynamics: Exploring Business Growth and Contraction in Europe and the US*, NESTA, London, 2010, <http://www.nesta.org.uk/library/documents/GrowthDynamicsWebv3.pdf>.
- Bravo-Biosca, A. (2010B), *Firm Growth Dynamics Across Countries: Evidence from a New Database*, FORA-NESTA Working Paper, 2010.
- Coad, A., Hölzl, W., "On the Autocorrelation of Growth Rates", *Journal of Industry, Competition and Trade*, 2009, 9(2), S. 139-166.
- Coad, A., Hölzl, W., "Firm Growth: Empirical Analysis", WIFO Working Papers, 2010, (361), <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/38423>.
- Davis, S., Henrekson, M., "Explaining National Differences in the Size and Industry Distribution of Employment", *Small Business Economics*, 1999, 12(1), S. 297-315.
- Desai, M., Gompers, P., Lerner, J., "Institutions, Capital Constraints and Entrepreneurial Firm Dynamics: Evidence from Europe", NBER Working Paper, 2003, (10165).
- Dosi, G., "Statistical Regularities in the Evolution of Industries: A Guide Through Some Evidence and Challenges for Theory", in Malerba, F., Brusoni, S. (Hrsg.), *Perspectives on Innovation*, Cambridge University Press, 2007.
- Eurostat, OECD, *Eurostat-OECD Manual on Business Demography Statistics*, Europäische Kommission, Luxemburg, 2007.
- Fogel, K., Hawk, A., Morck, R., Yeung, B., "Institutional Obstacles to Entrepreneurship", in Casson, M., Yeung, B., Basu, A., Wadeson, N. (Hrsg.), *Oxford Handbook of Entrepreneurship*, Oxford University Press, 2006.
- Henrekson, M., Johansson, D., "Gazelles as Job Creators – A Survey and Interpretation of the Evidence", *Small Business Economics*, 2010, 35(2), S. 227-244.
- Hoffmann, A. N., Junge, M., *Documenting Data on High-growth Firms and Entrepreneurs Across 17 Countries*, FORA, Kopenhagen, 2006 (mimeo).
- Hölzl, W. (2010A), "Unternehmertum und wirtschaftspolitische Prioritäten: eine empirische Annäherung", *Wirtschaftspolitische Blätter*, 2010, 57(3), S. 277-292.
- Hölzl, W. (2010B), "Die Bedeutung von schnell wachsenden Unternehmen in Österreich", *WIFO-Monatsberichte*, 2010, 83(11), S. 887-898, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/40786>.
- Hölzl, W., Friesenbichler, K., *Europa Innova – Innovation Watch Project. Final Sector Report Gazelles*, Studie des WIFO im Auftrag der Europäischen Kommission, Wien, 2008.
- Hölzl, W., Huber, P., "An Anatomy of Firm Level Job Creation Rates over the Business Cycle", WIFO Working Papers, 2009, (348), <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/37144>.
- Hölzl, W., Reinstaller, A., "Market Structure: Sector Indicators", in Peneder, M. (Hrsg.), *Sectoral Growth and Competitiveness in the European Union*, Europäische Kommission, Luxemburg, 2009.
- Klapper, L., Laeven, L., Rajan, R., "Entry Regulation as a Barrier to Entrepreneurship", *Journal of Financial Economics*, 2006, 82(3), S. 591-629.
- OECD, Eurostat, *Entrepreneurship at a Glance 2010*, Paris, 2011.
- Papke, L., Wooldridge, J., "Econometric Methods for Fractional Response Variables with an Application to 401(k) Plan Participation Rates", *Journal of Applied Econometrics*, 1996, 11(6), S. 619-632.
- Philippson, T., Veron, N., "Financing Europe's Fast Movers", *Bruegel Policy Brief*, 2008, (2008/01).

- Scarpetta, S., Hemmings, P., Tressel, T., Woo, J., "The Role of Policy and Institutions for Productivity and Firm Dynamics: Evidence from Micro Data and Industry Data", OECD Economics Department Working Paper, 2002, (329).
- Schreyer, P., "High-growth firms and employment", OECD Science, Technology and Industry Working Papers, 2000, (2000/3).
- Stanley, M., Amaral, N., Buldyrev, S., Havlin, S., Leschhorn, H., Maass, P., Salinger, M., Stanley, H., "Scaling Behavior in Growth of Companies", Nature, 1996, (379), S. 804-806.
- Stiglzbauer, A., Job and Worker Flows in Austria 1978-1998, Dissertation, Universität Linz, 2003.

Firm Growth: An International Comparison – Summary

The report discusses the results for Austria of the Firm Growth project, an international collaboration coordinated by NESTA (UK) and FORA (Denmark) and involving eight European countries, the USA, Canada and New Zealand with the object of developing a new, purpose-built database of business growth from 2002 to 2005. With this database business growth rate distribution can for the first time be compared across countries.

The international comparison across eleven countries found that Austrian businesses are less dynamic – in terms of both growth and contraction. About 50 percent of Austrian businesses show a year-to-year percentage change rate of employment of between –5 percent and +5 percent, the highest share for all countries. At the same time Austria has, together with the Netherlands and Norway, the smallest share of high growth firms (employment rise of at least 20 percent p.a.). These country-specific differences in growth dynamics are also present at industry level, even though different industries display different firm growth dynamics. Manufacturing industries in particular are less dynamic than are service industries. Further econometric analysis reveals that sectoral specialisation is not an important determinant of differences in growth dynamics between countries. The importance of country effects rather points towards institutions and economic policy as key factors determining differences across countries.

Die letzten 12 Hefte

- 8/2010 Marcus Scheiblecker, Österreichs Wirtschaft im Aufwind • Hedwig Lutz, Margit Schratzenstaller, Mögliche Ansätze zur Unterstützung von Familien durch die öffentlichen Haushalte • Jürgen Janger, Michael Böheim, Martin Falk, Rahel Falk, Werner Hölzl, Daniela Kletzan-Slamanig, Michael Peneder, Andreas Reinstaller, Fabian Unterlass, Forschungs- und Innovationspolitik nach der Wirtschaftskrise • Peter Huber, Julia Bock-Schappelwein, Klaus Nowotny (WIFO), Gerhard Streicher (Joanneum Research), Effekte der Zuwanderung im Rahmen des Grenzgängerabkommens auf die burgenländische Wirtschaft
- 9/2010 Stefan Ederer, Konjunkturbelebung in Österreich, Weltwirtschaft verliert an Schwung • Kristina Budimir, Das Pensionsantritts- und Erwerbsaustrittsgeschehen im Gefolge der Pensionsreformen 2000 und 2003 • Werner Hölzl, Thomas Leoni, Internationale Lohnstückkostenposition 2009 durch Wirtschaftskrise stark beeinflusst • Fabian Unterlass, Innovation im Bauwesen. Determinanten des Innovationsverhaltens österreichischer Bauunternehmen
- 10/2010 Gerhard Rünstler, Aufschwung mit anhaltender Unsicherheit. Prognose für 2010 und 2011 • Angelina Keil, Wirtschaftsschönheit. III. Quartal 2010 • Thomas Url, Rezession trifft die Versicherungswirtschaft abgemildert • Michael Böheim, Wettbewerbspolitik nach der Wirtschaftskrise
- 11/2010 Sandra Bilek-Steindl, Österreichs Export- und Industriekonjunktur weiterhin in Schwung • Stefan Ederer, Markus Marterbauer, Stephan Schulmeister, Verhaltene Konjunktur in den Industrieländern: Staatsverschuldung und Arbeitslosigkeit bleiben hoch • Werner Hölzl, Die Bedeutung von schnell wachsenden Unternehmen in Österreich • Wilfried Puwein, Michael Weingärtler, Public Private Partnerships in Österreich. Aktuelle Bestandsanalyse und Trends
- 12/2010 Nachruf Prof. Dr. Kurt Rothschild 1914-2010 • Markus Marterbauer, Gute Industriekonjunktur in Österreich, zunehmende Unsicherheit in der Weltwirtschaft • Karl Aiginger, Margit Schratzenstaller, Budgetkonsolidierung unter schwierigen Rahmenbedingungen – Zehn Leitlinien und erste Erfahrungen in der EU • Kristina Budimir, Rainer Eppel, Ulrike Famira-Mühlberger, Ulrike Huemer, Christine Mayrhuber, Erwerbsinaktivität und soziale Sicherungssysteme: Ein europäischer Vergleich • Andrea Kunnert, Bauwirtschaft schrumpft in Europa 2010 weiter, leichte Erholung erst ab 2011
- 1/2011 Stefan Ederer, Aufschwung setzt sich fort, Risiken bleiben bestehen. Prognose für 2011 und 2012 • Angelina Keil, Wirtschaftsschönheit. IV. Quartal 2010 • Stephan Schulmeister, Kräftige Erholung der Weltwirtschaft. Mittelfristige Prognose bis 2015 • Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Hans Pitlik, Margit Schratzenstaller, Thomas Url, Wachstum gewinnt durch Exportdynamik an Schwung – Binnenkonjunktur bleibt verhalten. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2015 • Margit Schratzenstaller, Bundesvoranschlag 2011 setzt erste Konsolidierungsschritte • Martin Falk, Andrea Kunnert, Gerhard Schwarz, Kräftige Belebung der Investitionen in der Sachgütererzeugung, leichte Erholung in der Bauwirtschaft. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2010
- 2/2011 Gerhard Rünstler, Anhaltender Aufschwung • Franz R. Hahn, Die Bedeutung von Geographie, Institutionen und Konvergenz für grenzüberschreitende Bankaktivitäten. Empirische Analyse der Auslandsaktiva österreichischer Banken seit 1995 • Andreas Reinstaller, Werner Hölzl, Jürgen Janger, Fabian Unterlass, Isabel Stadler (WIFO), Stephanie Daimer, Thomas Stehnen (ISI), Internationalisierungshemmnisse für innovative Unternehmen in der EU
- 3/2011 Markus Marterbauer, Exportindustrie wächst kräftig, Energieverteilung bremst die Konjunktur • Thomas Leoni, Markus Marterbauer, Lukas Tockner, Die stabilisierende Wirkung der Sozialpolitik in der Finanzmarktkrise • Stefan Ederer, Susanne Sieber, Die Schwarzmeerregion – Wirtschaftsentwicklung und Bedeutung für Österreichs Außenwirtschaft
- 4/2011 Stefan Ederer, Aufschwung verstärkt sich, Risiken nehmen zu. Prognose für 2011 und 2012 • Angelina Keil, Wirtschaftsschönheit. I. Quartal 2011 • Marcus Scheiblecker et al., Österreichs Wirtschaft im Jahr 2010: Deutliche Erholung des Außenhandels
- 5/2011 Marcus Scheiblecker, Kräftiger Aufschwung in Österreich • Stefan Ederer, Markus Marterbauer, Stephan Schulmeister, Rege Weltkonjunktur, mäßige Erholung in der EU • Vasily Astrov, Mario Holzner, Sebastian Leitner (wiw), Stabilisierung des verhaltenen Aufschwungs in den MOEL • Peter Huber, Oliver Fritz, Andrea Kunnert, Peter Mayerhofer, Klaus Nowotny, Industrieregionen profitieren 2010 überproportional von der Sachgüterkonjunktur
- 6/2011 Gerhard Rünstler, Leichte Wachstumsabschwächung auf hohem Niveau • Stefan Ederer, Jürgen Janger, Wachstums- und Beschäftigungspolitik in Österreich unter neuen europäischen Rahmenbedingungen • Peter Huber (WIFO), Roman Römisch (wiw), Grenzüberschreitende Direktinvestitionen und Unternehmenskooperationen in der CENTROPE-Region
- 7/2011 Stefan Ederer, Hohes Tempo des Aufschwungs verringert sich. Prognose für 2011 und 2012 • Angelina Keil, Wirtschaftsschönheit. II. Quartal 2011 • Martin Falk, Andrea Kunnert, Gerhard Schwarz, Sachgütererzeuger planen 2011 deutliche Investitionssteigerung. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2011 • Werner Hölzl, Leichte Erholung der Cash-Flow-Marge für 2010 prognostiziert. Cash-Flow und Eigenkapital der österreichischen Sachgütererzeugung • Claudia Kettner, Daniela Kletzan-Slamanig, Angela Köppl, Kurt Kratena, Ina Meyer, Franz Sinabell, Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft und Ansätze zur Messung der biologischen Vielfalt

WIFO

 WORKING PAPERS

- 394/2011 **The Gender Pay Gap in Austria: Tamensi Movetur!**
René Böheim, Klemens Himpele, Helmut Mahringer, Christine Zulehner
- 395/2011 **Job Creation and the Intra-distribution Dynamics of the Firm Size Distribution**
Peter Huber, Harald Oberhofer, Michael Pfaffermayr
- 396/2011 **Why Labour Market Performance Differed Across Countries. The Impact of Institutions and Labour Market Policy**
Karl Aiginger, Gerard Thomas Horvath, Helmut Mahringer
- 397/2011 **Entrepreneurship and Cities: Evidence from the Post-communist World**
Maksim Belitski (Brunel University), Julia Korosteleva (UCL)
- 398/2011 **The Modularity of Technology and Organisations. Implications for the Theory of the Firm**
Andreas Reinstaller

Kostenloser Download: <http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?&fid=27840>